Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 23

Hamburg, 7. Juni 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Wohin geht Frankreich?

kp. Wie ein Riesenrad auf dem Jahrmarkt hat sich vor unser aller Augen die Politik der vierten französischen Republik einmal um sich selbst gedreht. In der ersten ihrer Gondeln saß der General Charles de Gaulle, in den vierundzwanzig folgenden saßen höchst wacklige zivile Kabinette. Nun ist die erste wieder unten angelangt, und wieder besteigt sie als Ministerpräsident der einstige Chef des „Freien Frankreich" in Kriegstagen, der schon sagenumwobene „Retter des Vaterlandes" aus Lothringen, wobei er auf seine neue Fahrt eine ganze Reihe seiner Vorgänger als Kabinettsmitglieder mitnimmt. Ein wenig rühmliches Kapitel neuester französischer Geschichte, das so reich war an politischen Intrigen und an Interessentenkämpfen, an Selbstzerfleischung und üblen Ränken, ist beendet worden. Bedeutet das schon das Ende der vierten und den Auftakt einer fünften Republik? Folgt dem Wirrwarr und der offenkundigen politischen Demoralisierung nach fast zwölfeinhalb Jahren der „Wochen-" und „Monatsregierungen" eine Epoche der inneren Stärkung, der Selbstbesinnung, der Reformen? Oder strebt der Mann, der nun seit 1946 nach vielen Jahren des Grollens und Warnens, der verschleierten Drohungen auch das Ruder wieder ergriff, auf eine Diktatur oder mindestens auf ein Regime der starken Hand hin? Sind seine Versicherungen, sich strikt an die demokratischen Spielregeln zu halten, ernstzunehmen oder nur hinhaltende Taktik?

*

Es liegt nahe, daß wir Deutschen hoch aufhorchen, wenn wir Ausdrücke wie „umfassende Vollmachten", „Selbstausschaltung des Parlaments mindestens auf Zeit", „Volksentscheid über eine grundlegende Verfassungsreform" und ähnliches von drüben hören. Uns sind diese Begriffe aus einer nicht sehr fernen Vergangenheit nicht unbekannt. Wir hatten schon mit Ermächtigungsgesetzen zu tun, und wir wissen, was sich dann daraus entwickelte. Frankreich hat — so erinnern sich viele — bisher nicht nur vier Republiken, sondern im schnellen Wechsel innerhalb von knapp zwei Jahrhunderten auch drei verschiedene Königreiche, zwei Kaiser und zwei stark kommunistisch gefärbte Revolutionsregime erlebt. Aus dem Konsul der ersten und dem Präsidenten der zweiten Republik sind in Frankreich sehr rasch Kaiser geworden. Nur um Haaresbreite kam Frankreich an der Militärdiktatur des Generals Boulanger vorbei. Immer, wenn ein wenig verantwortungsbewußtes Parlamentariertum in unserem Nachbarlande rasch das Ansehen des Staates verbrauchte, stand die Gefahr einer kühnen „Machtergreifung" durch einen entschlossenen Mann oder auch durch eine Gruppe drohend vor der Tür. Wie auch überzeugte Vertreter der parlamentarischen Demokratie in Frankreich die Lage sehen, das sprach der bekannte Mendès-France aus, als er im Augenblick der Einsetzung des Kabinetts de Gaulle bitter sagte: „Die vierte Republik hat ihr moralisches Ansehen in wenigen Jahren verwirtschaftet. Nicht die Demokratie aber hat versagt, sondern der Mangel an Respekt vor ihren Prinzipien und deren schlechter Gebrauch durch das Parlament." Niemand wird ihm mit gutem Gewissen widersprechen können.

*

Nicht wenige Leute verübeln es dem französischen Staatspräsidenten Coty, daß er dem Parlament die Berufung de Gaulles aufgezwungen habe, indem er mit dem eigenen Rücktritt drohte. Nun, der erste Mann des französischen Staates hat wohl ein dutzendmal das „Vergnügen" gehabt, bei der Neubildung immer neuer kurzlebiger Kabinette den Geist oder Ungeist politischer Spielmacher kennenzulernen. Unzählige Male hatte er alle Parteien gemahnt, nun endlich die völlig unumgängliche Reform der Staatsverfassung vorzunehmen und der Versumpfung der Politik entgegenzuwirken. Erst in dem Elsässer Pflimlin fand er schließlich einen Mann, der das ernstlich anpacken wollte. Aber auch Pflimlin wurde im Kreuzfeuer der Linken und Rechten vor seinen Augen „abgeschossen". Und da inzwischen die Revolte von Algerien über Korsika hinweg schon nach Frankreich überzugreifen drohte, rief der Normanne Coty nach dem einzigen Mann, dem die meisten Franzosen ein großes Aufräumen noch zutrauten. Oder sollte er über eine Volksfront Frankreich dem Kommunismus endgültig ausliefern? Die Botschaft, die der Präsident an die Nationalversammlung richtete, erinnerte mit großem Ernst an die Bürgerkriegssituation, die inzwischen entstanden war und zugleich auch an die vielen versäumten Gelegenheiten der Parlamentsdemokratie.

Nun ist also de Gaulle im Amt, oder soll man sagen „an der Macht"? Umfassende Sondervollmachten für ein halbes Jahr sind ihm erteilt worden, und bis zum Herbst wird das Parlament Frankreichs faktisch ausgeschaltet sein. Ob es jemals wieder die Rolle spielen kann, die es zwölf Jahre lang mit sehr fragwürdigem Erfolg gespielt hat, das kann erst die Zukunft zeigen. Wer die Stimmen aus dem aufständischen Algerien und aus manchen anderen Kreisen hörte, der weiß, daß es genug Franzosen gibt, die viel mehr verlangen und erwarten, als eine leichte Korrektur des Parlamentarismus. Unklar ist auch, wie lange einige der Abgeordneten, die nun auch de Gaulles Kabinett angehören, zu dieser „ersten Mannschaft" gehören werden. Nicht nur das Offizierkorps, sondern sogar Mendès-France hat bezweifelt, ob Männer, die in der Vergangenheit dem hemmungslosen Überparlamentarismus nur zu gerne huldigten, geeignet sind, jetzt Minister zu werden. Die Tatsache, daß de Gaulle zu diesen Angriffen bisher schwieg, besagt wenig. Man weiß, daß der sehr stolze, von seiner Sendung durchaus überzeugte General sich gerne in Schweigen hüllt oder schwer zu enträtselnde Erklärungen abgibt. Daß er selbst — gerade, wenn er wirklich echt demokratisch regieren will — vor einem Berg zu lösender Probleme steht, weiß er. Das Wort, das einst in Worms der Feldhauptmann von Frundsberg an Martin Luther richtete, gilt auch für den neuen Regierungschef Frankreichs: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang!"

*

Die Erwartungen, die die Franzosen an de Gaulle richten, sind völlig gegensätzlich. Die Kolonisten und Heißsporne in Algier fordern von ihm härteste Unterwerfung der dortigen mohammedanischen Bevölkerung und Verewigung der französischen Kolonialherrschaft. Andere wieder — und das sind denn doch wohl die Weitblickenderen — gaben ihm ihre Stimme, weil sie annehmen, daß er allein imstande sei, die Rebellen von Algier straff an die Leine zu nehmen und durch eine liberale Politik doch noch eine Versöhnung zu schaffen. Wie er die Dinge auch anpackt, er wird mit Sicherheit eine der Gruppen enttäuschen und vor den Kopf stoßen müssen. Die selbstbewußten Generale drüben in den Kolonien und Überseegebieten „auf Vordermann" zu bringen, wird keine geringe Kraft erfordern. Und auch im Innern kann Begeisterung bei dem französischen Temperament in Haß und Widerstand umschlagen, sobald nur eine einzige Reform angepackt wird.

Weit über Frankreichs Grenzen hinaus wichtig aber ist die Antwort auf die Frage, welchen Kurs de Gaulle sein Vaterland in der großen Außenpolitik führen will. Wer sich an seine Reden und Taten hält, wird finden, daß de Gaulle der Nato- und Europapolitik sehr zurückhaltend, wenn nicht geradezu ablehnend gegenüberstand. Er hat aber auch einst 1944 das berühmte französisch-sowjetische Bündnis abgeschlossen und oft mit den Möglichkeiten einer anderen Ausrichtung Frankreichs geliebäugelt. Zu seinem Außenminister wählte er den bisherigen Bonner Botschafter Couve de Murville, der wiederum als großer Amerikakenner gilt. De Gaulle ist verliebt in den Gedanken, daß sein Frankreich nicht nur Großmacht, sondern auch Weltmacht sein müsse. Er ist allerdings wohl viel zu klug, um nicht zu erkennen, daß allein schon die ungeheuren Aufwendungen für Algier seinem Vaterland schwerlich große Extratouren und Seitensprünge gestatten. Auf dem harten Stuhl des Ministerpräsidenten wird er ohnehin manches anders sehen als zuvor in der Rolle des politischen Schriftstellers und Volkshelden. Wir Deutschen, die wir in vielerlei politischer und wirtschaftlicher Verflechtung mit Frankreich stehen, könnten es gewiß nur begrüßen, wenn Frankreich zu Ruhe, Ordnung und klarer Planung zurückfindet, wenn es endlich imstande ist, auch seine wichtige europäische Aufgabe zu erfüllen, wenn es wirklich dem Abenteuer entsagte.



Heimatliche Urnatur: Die große Nehrungsdüne

Nirgendwo in der Welt hat dieser seltsame Streifen Land zwischen Haff und Ostsee seinesgleichen; er ist majestätisch wie das Meer, das ihn bespült, und noch ganz und gar unberührt wie Uranfängliches. Der feinnervige Wind, der den Sand ruhelos vor sich hintreibt, der ihn wellt und furcht und riffelt, kommt aus undenklichen Fernen und erfüllt die gleißende Luft mit dem frischen, salzig-duftenden Atem der See. Große, kantige Skulpturen formt er bisweilen in das körnige Meer, halbkreisförmige Figuren, die an Schneegebilde erinnern, aber auch zarte Linienschwünge, launisch, spielerisch hingehaucht.

Der Mensch kehrt sehr weit zurück, wenn er die steilen Hänge erklimmt. Er gilt nichts in dieser weißen Einsamkeit, er ist nur ein Sandkorn in einem Gebirge aus Sand, unbedeutend und verschwindend gering gleich der Spur, die er hinterläßt und die hinter ihm im Nu verweht. Manchmal, wenn die Sonne sich hinter Wolken verbirgt und das tausendfältige Gefunkel des Sandes erstirbt, ist etwas von jener grenzenlosen Traurigkeit in dem Antlitz dieses schweigenden Gebirges, die einmal über den Wassern war am Anfang.

Auf der Kurischen Nehrung reihen sich viele ähnliche Dünen aneinander zu der großen, zur Wanderdüne. Sechzig Meter hoch türmt sich diese Düne hier empor, drohend und ernst. Im Dunst der Ferne verblaut vor dem weiten Horizont des Kurischen Haffs die kleinere Nebendüne auf dem Grabschen Haken, einer Landzunge, die südlich von Nidden in das Haff stößt.

Diese einmalige Landschaft, ihre Tier- und Pflanzenwelt, aber auch die Geschichte ihrer Entstehung und ihrer Besiedelung, ist erkundet und erforscht worden. Im Nehrungsmuseum in Nidden wurden aufschlußreiche Eigenheiten an Musterbeispielen zur Schau gestellt, wurden Besonderheiten und seltene Funde bewahrt. Es hat den Krieg nicht überlebt, es erlitt das gleiche Schicksal wie so viele heimatliche Sammlungen. Was das Museum einst an volkskundlichen und historischen Dingen barg, wird auf *Seite 9 dieser Ausgabe* *in Wort und Bild geschildert.*

Über dreihundert Rußlandheimkehrer

Im Monat Mai in Friedland als Einzelreisende eingetroffen

Auf Grund der deutsch-sowjetischen Heimführungsvereinbarungen sind bis Ende Mai im Lager Friedland über dreihundert Deutsche aus der Sowjetunion, aus Lettland, Estland, Litauen und den sowjetisch besetzten Teilen Ostpreußens eingetroffen. Alle kommen als Einzelreisende, ohne größeres Gepäck, meist nur mit kleiner persönlicher Habe, die nach dem zur Bezahlung der Reisekosten notwendig gewordenen Verkauf des Mobilars übriggeblieben ist. Zur Zeit treffen täglich durchschnittlich vier bis sieben Heimkehrer ein, von denen im allgemeinen, die in der Bundesrepublik Verwandte haben, zu denen sie nach der Registrierung im Lager Friedland sofort weiterreisen können.

Die Aussiedler berichten, daß ihnen die Sowjetrussen bei der Erteilung der Ausreisegenehmigung keinerlei Schwierigkeiten bereitet haben, soweit der Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit einwandfrei zu erbringen war. Auch die Beschaffung der deutschen Reisepässe bzw. der Paßbescheinigungen war ebenso wie die Erteilung der Durchreisedevisen durch Polen und die Sowjetunion sei allgemein recht rasch gegangen. Alle aus der Sowjetunion eintreffenden Deutschen erklären, daß es in ihrer näheren und weiteren Umgebung noch recht viele Landsleute gebe, die sich gleichfalls um eine Ausreisegenehmigung bemühen. Trotz allem aber ist die Lagerleitung Friedland bis heute nicht in der Lage, eine halbwegs verläßliche Zahl über die Gesamtsumme der zu erwartenden Aussiedler aus der Sowjetunion zu nennen. Man meint lediglich, daß die einmal vom Sonderbotschafter Dr. Lahr genannte Zahl von neuntausend wahrscheinlich zu niedrig sein wird.

Der Gesundheitszustand der in Friedland eintreffenden Deutschen ist im Durchschnitt gut. Die älteren Personen sprechen alle noch fließend Deutsch, unter den Kindern aber gibt es etliche, die ihre Muttersprache nicht mehr voll, bzw. überhaupt nicht mehr beherrschen, da sie oftmals getrennt von den Eltern unter russischen Arbeitern untergebracht waren und keine Gelegenheit hatten, die deutsche Sprache zu erlernen und zu üben. Alle Aussiedler aber sind überglücklich, endlich wieder in der Heimat zu sein.

9,1 Millionen Vertriebene in Westdeutschland

Nach einem soeben veröffentlichten Überblick über „Bevölkerungsstand und Bevölkerungsentwicklung 1957" des Statistischen Bundesamtes lebten am 31. Dezember 1957 im Bundesgebiet — ohne das Saarland, für das eine Feststellung noch nicht getroffen wurde — 9,1481 Millionen Vertriebene. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung von 51,832 Millionen Menschen beträgt demnach jetzt 17,6 Prozent, während er bei der Volkszählung 1950 nur 16,6 Prozent ausmachte. Der Bevölkerungsanteil der Vertriebenen in den einzelnen Ländern hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. 1950 lagen Schleswig-Holstein mit 33,2 Prozent, Niedersachsen mit 27,4 Prozent und Bayern mit 21,2 Prozent mit den höchsten Vertriebenenquoten eindeutig an der Spitze. Jetzt dagegen trifft dies — bei erheblich geringerem Abstand von den übrigen Ländern — nur noch für Schleswig-Holstein mit einem Vertriebenenanteil von 28,2 Prozent und für Niedersachsen mit 25,6 Prozent zu. Fast auf gleicher Höhe wie Bayern mit 19,1 Prozent liegen jetzt die Länder Hessen mit 18,4 Prozent und Baden-Württemberg mit 17,6 Prozent. Rheinland-Pfalz weist mit 8,5 Prozent immer noch die geringste Vertriebenenquote auf. Diese beträgt in Nordrhein-Westfalen 15,4 Prozent, in Bremen 14,7 Prozent und in Hamburg 13,3 Prozent.

„Slawen-Museum" in der Marienburg

od. Wie die rotpolnische Presse meldet, haben die polnischen Machthaber in Stadt und Kreis Marienburg beschlossen, die Ukraine, die Tschechoslowakei und ferner Litauen und Lettland für die Schaffung eines „Internationalen slawischen Museums" zu interessieren, das ausgerechnet in dem bekannten deutschen Ordensschloß von Marienburg eingerichtet werden soll. Was ausgerechnet die Litauer und Letten, die keine Slawen sind, in diesem Museum interessieren soll, ist unerfindlich.

Der rote Fahrplan

„Auf keinen Fall Wiedervereinigung erörtern"

kp. Mit einer geradezu verblüffenden Offenheit hat man auf der Moskauer Konferenz der Ostblockstaaten klargestellt, wie man sich im kommunistischen Lager den Verlauf und das Ergebnis einer Gipfelkonferenz vorstellt. Sowohl in den Reden, die im Kreml gehalten wurden, wie auch in dem sogenannten Konferenzprogramm, das die Sowjets mit ihren Freunden und Trabanten dann beschlossen und in Noten dem Westen überreichten, wurde eine unmißverständliche Sprache gesprochen. Das wird nun allerdings die unentwegten Koexistenzapostel und Plänemacher in unserem Lager nicht hindern, abermals auf einige lockende Töne hereinzufallen. Alle aber, die sich ihre Vernunft bewahrt haben und die in der Politik nicht mit Illusionen, sondern mit sehr harten realen Tatsachen rechnen, wird bei der genauen Lektüre der Moskauer Äußerungen ohne weiteres klar werden, welchen Kurs der Kreml mit seinen Verbündeten und Untergebenen wirklich steuert.

*

Um gleich das Wichtigste herauszustellen: Chruschtschew hat es in seiner programmatischen Rede vor dem sogenannten Politischen Ausschuß der Warschau-Pakt-Staaten erneut — und, wie er sagte, kategorisch — abgelehnt, die westlichen Pläne für die W i e d e r v e r e i n i g u n g Deutschlands auf einer Gipfelkonferenz auch nur zu erörtern. Ebenso hart und deutlich sagte er, die Sowjetunion sei nicht bereit, Gespräche über die Lage in den von ihr unterjochten osteuropäischen Ländern zu führen. Daß bei dieser Gelegenheit die überhaupt noch nicht verwirklichte atomare Verteidigung der Bundesrepublik von Chruschtschew abermals als die „besondere Gefahr für den Weltfrieden" angesprochen wurde, wird niemanden überraschen. Der sowjetische Regierungs- und Parteichef hat ferner erklärt, er werde außerhalb der Sowjetunion auch in den osteuropäischen Ländern seines Machtbereiches Raketenbasen bauen, wenn die NATO ihre Verteidigungspolitik mit modernen Waffen fortsetze. Chruschtschew tat natürlich so, als gäbe es solche Anlagen im polnischen und tschechischen Raum wie auch an der Ostsee noch nicht. Dabei steht aber fest, daß sie nicht nur in O s t p r e u ß e n, sondern auch an anderen Stellen schon seit langem gebaut und eingerichtet wurden.

*

Für die eifrige und wohlwollende Kommentierung durch gewisse westliche Publizisten, die einem Nachgeben gegenüber der Sowjetunion in jedem Fall das Wort reden, war die Mitteilung bestimmt, die Staaten des Warschau-Paktes würden in diesem Jahr angeblich ihre Streitkräfte um etwas über 400 000 Mann „verringern". Wir haben solche Ankündigungen oft genug gehört, und wir wissen doch, daß die sowjetische Riesenarmee wie auch die Streitkräfte ihrer Satelliten auch bei einem wirklichen geringen Abbau ihrer Truppenstärken die bei weitem größten und auch mit modernsten Waffen ausgerüsteten Heere der Welt bleiben. Chruschtschew, der für den weiteren Aufbau seiner Streitmacht überzählige Soldaten und Reservisten ebenso nützlich in seiner gigantischen Waffenindustrie wie in militärischen Einheiten gebrauchen kann, gibt sich mit solchen Versprechungen gern den Anstrich eines Mannes, der ernsthaft eine Abrüstung betreibt. Hier sind billige Trümpfe einzuheimsen, da nicht wenige Leute im Westen die wahren Zusammenhänge gar nicht erkennen. Sehr bezeichnend ist auch wohl die Tatsache, daß sogar von dieser durchsichtigen angeblichen Verringerung der Truppenzahl die sowjetisch besetzte Zone in Mitteldeutschland ganz ausgenommen wird, obwohl hier neben der Ulbricht-Armee auch noch die höchstgerüsteten sowjetischen Divisionen stehen.

*

Der in Moskau vorgelegte Plan für die Durchführung einer Gipfelkonferenz gibt alle erwünschten Aufschlüsse darüber, was sich der Kreml von einer solchen Begegnung erhofft und was er als Beute heimtragen will. Wir erwähnten schon, daß Chruschtschew die Behandlung zweier wichtigster Fragen für eine wirkliche Entspannung, nämlich die der deutschen Wiedervereinigung, und die der unterdrückten Völker in Mittel- und Osteuropa unter allen Umständen ausklammert. Es klingt sehr schön, wenn die geriebenen Moskauer Regisseure erklären, man sei bereit, dem Westen einen fünfundzwanzigjährigen Nichtangriffspakt anzubieten. Die Deutschen vor allem müssen sich bewußt sein, daß dieser Pakt sich gründen soll auf die Anerkennung und die Verewigung der deutschen Spaltung und Zerreißung und auf die Beibehaltung alles Unrechts, das in Jalta und Potsdam geschaffen wurde. Wie Moskau mitteilt, sollen sich nämlich beide Seiten nicht nur, was begrüßenswert wäre, verpflichten, auf jede Gewaltanwendung zu verzichten, sondern sie sollen auch durch ihre Unterschrift bescheinigen, daß jeder verpflichtet ist, sich auch der „Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Seite zu enthalten". Das heißt aber nichts anderes, als daß der Westen damit auch vertragsmäßig die heute bestehenden Zustände als ewig gültig anerkennen müßte. Jeder Protest gegen den Fortbestand der Oder-Neiße-Linie, gegen den Fortbestand des kommunistischen Terrorsystems in Mitteldeutschland und gegen die Fortdauer der Besetzung unserer ostdeutschen Heimat würde dann von den Machthabern im Kreml von vornherein als „Eingriff in innere Angelegenheiten" abgestempelt und behandelt werden.

*

Von dem Gedanken einer echten, nur auf Weltmächte beschränkten Gipfelkonferenz bleibt in dem Moskauer Fahrplan nichts übrig. Die Kommunisten fordern vielmehr die Teilnahme sämtlicher Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes und damit auch des Pankowregimes, und sie fordern ebenso die Teilnahme aller Mitgliedstaaten der NATO. Bei einer Konferenz unter diesen Bedingungen würde sich also das Bild ergeben, daß einer absolut geschlossenen und mit ehernen Weisungen ausgerüsteten roten Einheitsfront eine Vielzahl von Delegierten freier Länder gegenüberstände, von der sich die Bolschewisten erhoffen, daß wenigstens der eine oder der andere mit Lockungen oder Drohungen zu besonderen Zugeständnissen zu bewegen wäre. Schon für die Vorbesprechungen, die ursprünglich ja nur zwischen Vertretern der Sowjetunion einerseits und denen Amerikas, Englands und Frankreichs andererseits stattfinden sollten, verlangen jetzt die Teilnehmer der Moskauer Konferenz einen „erweiterten Kreis". Der Sowjetdelegierte soll durch zwei bis drei weitere Vertreter des roten Machtblocks Beistand erhalten. Man sieht, hier ist alles mit höchster Raffinesse vorgeplant, damit von vornherein der Erfolg der Kommunisten gesichert ist. Auch für die eigentliche Tagesordnung wird die Moskauer Zielrichtung klar. Da steht im Vordergrund neben dem neu aufgewärmten Rapacki-Plan die „Verringerung der ausländischen Truppen in Europa", da wird sogar Ulbrichts anrüchige kommunistische Konföderation für Deutschland empfohlen, und da legt man alles darauf an, Europa und vor allem Mitteleuropa in eine völlig wehrlose und von amerikanischer Hilfe entblößte Zone zu verwandeln.

*

Wer diesen Moskauer Fahrplan eingehend studiert — und das sollte jeder Deutsche tun —, der hat keine Unklarheit mehr darüber, was es mit den Wünschen Moskaus und seiner Handlanger nach einer Gipfelkonferenz in Wirklichkeit auf sich hat. Bewahrung der 1944 und 1945 zusammengeraffften Länder- und Völkerbeute, Versteinerung des himmelschreienden Unrechts, das weit mehr als hundert Millionen Menschen im Osten und vor allem uns Deutschen geschah, — das ist das Ziel, das man drüben im Auge hat. Wer sich auf dieses Spiel einläßt, wer hier schwach und müde wird, der hat das Schicksal der freien Völker auch für die Zukunft verspielt. Daran und nur daran sollten wir in der Zukunft unablässig denken. Und zugleich nicht müde werden, der Welt bessere Wege zu weisen.

Eine „Wassermann-Konferenz" der Polen

Warschau ist bestürzt über die Aufklärung des Westens

hvp. Das Echo, das der Reisebericht von C h a r l e s W a s s e r m a n n „Unter polnischer Verwaltung" und von Göttinger Arbeitskreis herausgegebene Sammlung polnischer Pressestimmen: „Die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße im Spiegel der polnischen Presse" gefunden haben, veranlaßte die polnischen Behörden zur Einberufung einer Journalistentagung nach Köslin in Ostpommern, auf der eingehend die Frage der Berichterstattung über die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete erörtert wurde. Auf der Tagung wurden Exemplare der Berichtsserie Wassermanns herumgereicht.

Über die Göttinger Publikation schrieb unmittelbar vor Beginn der Kösliner Konferenz die in Kattowitz erscheinende „Trybuna Robotnicza" unter anderem: „Das Buch verzichtet auf jeden Kommentar. Es ist ein grausiges Buch, denn es zeigt u n s e r e U n f ä h i g k e i t, unseren Mangel an Verständnis für politische Bindungen und Zusammenhänge . . . Die Deutschen haben hier unsere fortwährenden Berichte wiedergegeben, aus denen hervorgeht, welche schlechten Wirte wir in den Oder-Neiße-Gebieten sind. Diesmal haben sie eine Sammlung von polnischen Pressestimmen zusammengestellt, und sie haben kommentarlos alles das übersetzt, was die Mechanik der Entwicklung in den Oder-Neiße-Gebieten an den Tag bringt." Die „Trybuna Robotnicza" fährt fort: „Es löst geradezu Bestürzung aus, wenn man das alles liest, besonders in der fremden Sprache, in dem Buche die Chance gibt, Leser in der ganzen Welt zu erreichen." Hier würden den Deutschen „Argumente von ungewöhnlicher Qualität" geliefert. Auf der Tagung in Köslin wurde nun beraten, in welcher Form die polnische Berichterstattung über die Oder-Neiße-Gebiete zu halten sei, „damit sich der für Polen so unangenehme Erfolg des deutschen Buches nicht wiederholt".

Wie die in Breslau erscheinende polnische Zeitung „Gazeta Robotnicza" berichtet, stellte auch die Berichterstattung des „Pressedienstes der Heimatvertriebenen" einen Punkt auf der Tagesordnung des „Allpolnischen Journalisten-Kongresses" in Köslin dar. Das polnische Okkupationsorgan beklagt sich darüber, daß der „Pressedienst der Heimatvertriebenen" polnische Pressestimmen „für seine Zwecke auszuwerten trachtet" und sie in der ganzen Welt zu verbreiten bemüht sei. Die „Allpolnische Journalisten-Konferenz" in Köslin habe die Aufgabe, eine „präzise und umfassende Gegenaktion einzuleiten". Insonderheit sollen alle diejenigen polnischen Journalisten „geschult" werden, die in den Redaktionen der für das Ausland bestimmten polnischen Publikationen tätig sind.

*

Die polnische Zeitung „Gazeta Robotnicza" veröffentlicht einen Leserbrief, worin der polnische Briefschreiber die Frage stellt, ob die deutsche Kritik an den heutigen Verhältnissen in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen nicht doch b e r e c h t i g t sei. Jeden Polen müsse heute geradezu „die Verzweiflung packen", wenn er die allgemeine Vergeudung des Geschaffenen betrachte. Und wenn von deutscher Seite immer wieder auf die Unordnung, die Diebstähle und den Verfall in den Oder-Neiße-Gebieten hingewiesen werde, dann würden diese Vorwürfe mit gutem Grund erhoben

Diesen Erklärungen weiß auch die Redaktion der polnischen Zeitung nichts entgegenzuhalten. Sie beschränkt sich darauf, einzuwenden, es sei doch immerhin „einiges" an Aufbauarbeiten in den Oder-Neiße-Gebieten geschehen — „trotz des Wirkens von D i e b e n und V e r s c h w e n d e r n und trotz der riesigen Fehler, die, besonders sichtbar, in den ‚Westgebieten' begangen worden sind".

Polnische Befürchtungen

„Was wird Moskau den Deutschen bieten?"

Der exilpolnische Publizist Juliusz Mieroszewski wendet sich in der Pariser „Kultura" nachdrücklich gegen eine atomare Ausrüstung der Bundeswehr mit der Begründung, daß nach A n k ü n d i g u n g C h r u s c h t s c h e w s in einem solchen Falle eine alsbaldige Wandlung der sowjetischen Deutschlandpolitik erfolgen werde. Mieroszewski, der mit britischen Politikern und Publizisten in steter Verbindung steht, beruft sich bei dieser Voraussage auf Mitteilungen des britischen Labour-Abgeordneten C r o s s m a n über eine kürzliche Unterredung mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew in Moskau. Chruschtschew, so habe Crossman nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion im internen Kreise berichtet, sei auf die Frage der eventuellen atomaren Ausrüstung der Bundeswehr eingegangen und habe hierzu dem Labour-Abgeordneten erklärt: „Mit einem atomar bewaffneten Deutschland wird Rußland sich zu verständigen suchen und zwar selbst dann, wenn dies einiges kosten würde."

Der exilpolnische Publizist bemerkt des weiteren, daß Moskau zwar gegenwärtig überhaupt kein Entgegenkommen in der Deutschlandfrage zeige; dies erkläre sich jedoch daraus, daß Chruschtschew sämtliche Trümpfe in der Hand behalten wolle, um sie dann „im entscheidenden Augenblick alle auf einmal auszuspielen"; denn es gehe Moskau in dieser wichtigen Frage nicht allein darum, eine Karte zu erwerben, sondern „die Partie überhaupt zu gewinnen". Dabei sei es klar, daß Moskau „die stärksten Trümpfe" verfüge und zum Beispiel in der Lage sei, auch eine „f r i e d l i c h e K o r r e k t u r d e r O d e r - N e i ß e - G r e n z e vorzuschlagen". Derartige sowjetische Angebote könne aber „keine deutsche Regierung zurückweisen". Der Zeitpunkt für diese Verhandlungen werde aber gekommen sein, sobald Westdeutschland über Atomwaffen verfüge. Der Westen müsse dieses in stetem Betracht halten und den Versuch machen, sich mit Moskau direkt zu einigen.

Schlimmster Terror gegen die Kirche in der Zone

Wie die Kommunisten die Konfirmation störten

Eine recht aufschlußreiche Schilderung der unglaublichen Schikanen, die sich die Zonen-Kommunisten im Kampf gegen die Kirche und den christlichen Glauben leisten, erhielten wir von einer Leserin. In einem Brief wird hier dargestellt, daß am Tage der christlichen Konfirmation in der thüringischen Industriestadt Gera von den Machthabern in der gesamten Zeit von morgens acht bis nachmittags fünf Uhr der elektrische Strom abgeschaltet wurde, damit die Glocken nicht läuten konnten. Das Orgelspiel fiel infolge der Stromsperre ebenfalls aus, und auch auf die feierliche Kirchenbeleuchtung mußte man verzichten. Die Kommunisten ließen vor zwei Kirchen während der Einsegnungen große Straßenbagger lärmen und stellten vor der dritten Kirche ein kommunistische Blasorchester auf, das so lärmte, daß die Kirchenbesucher von der Predigt kein Wort verstehen konnten. Keines der Kinder ließ sich dadurch diese würdigen Störungen von der Konfirmation abhalten.

Von Woche zu Woche

Im Mittelkunkt des Staatsbesuches von Bundespräsident Heuss in der kanadischen Hauptstadt Ottawa stand eine Ansprache vor den Abgeordneten und Senatoren der beiden Kammern des kanadischen Parlaments. Der Bundespräsident erinnerte an die geschichtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Kanada und betonte, daß der nordatlantische Pakt, in dem Deutschland und Kanada Mitglieder sind, über die militärische Bedeutung hinauswachse. Dieses allein widerlege alle östliche Propaganda, daß die NATO eine Art Aggressorenverschwörung sei.

Die Amtsgeschäfte des Bundespräsidenten führt während der Abwesenheit von Professor Heuß für etwa fünf Wochen der Berliner Bürgermeister Brandt in seiner Eigenschaft als amtierender Präsident des Bundesrats.

Das Bundesverteidigungsministerium hat die Zahl der amerikanischen Panzer vom Typ M 48, die für die Bundeswehr beschafft werden sollten, von 700 auf 400 Stück herabgesetzt. Diese Maßnahme mußte wegen der Zahlung von Stationierungskosten aus dem Verteidigungshaushalt an England erfolgen. Wie ein Sprecher des Verteidigungsministeriums mitteilte, bedeutet die Zahlung von Stationierungskosten — in drei Jahren sollen allein 420 Millionen DM an Großbritannien in Form einer Devisenhilfe gezahlt werden — eine schmerzliche Einbuße für die Bundeswehr.

Hamburg hält sich an den Entscheid des Bundesverfassungsgerichtes, wonach die ursprünglich für den 8. Juni vorgesehene Volksbefragung über die atomare Ausrüstung der Bundeswehr einstweilen ausgesetzt wird. Vor einem Spruch dieses Gerichts in der Klage der Bundesregierung gegen den hamburgischen Senat kann eine Volksbefragung auf keinen Fall stattfinden.

Die Zahl der Sowjetzonenflüchtlinge stieg wieder beträchtlich. In der letzten Maiwoche baten fast viertausend Bewohner Mitteldeutschlands um Notaufnahme in Westberlin und der Bundesrepublik. In der vorangegangenen Woche waren es etwa 3600.

Eine verstärkte Förderung Berlins durch die Deutschen selbst erwartet das amerikanische Parlament. Washington wird wahrscheinlich im kommenden Haushaltsjahr noch einmal rund 34 Millionen DM Berlinhilfe bereitstellen. Der Außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Senats erklärte jedoch, die „blühende Wirtschaft der Bundesrepublik" müsse eine weitere Verkürzung amerikanischer Beihilfen ermöglichen.

Zum neuen Bundesvorsitzenden des Gesamtdeutschen Blocks wurde auf dem Bundesparteitag in Bad Hersfeld der frühere Bundestagsabgeordnete Frank Seiboth als Nachfolger von Friedrich von Kessel gewählt.

Neue Schikanen Pankows gegen Persönlichkeiten der Kirche werden aus Berlin gemeldet. Auch dem katholischen Berliner Bischof Dr. Döpfner ist jetzt die Reisegenehmigung für den Besuch von Gemeinden in Mitteldeutschland mehrfach verweigert worden. Bischof D. Dibelius konnte nicht einmal am Kurmärkischen Kirchentag seines Seelsorgebezirkes teilnehmen.

De Gaulle drohte in einer dramatischen Rede vor der Nationalversammlung mit dem Rücktritt seines Kabinetts, falls das Parlament die von ihm vorgeschlagene Verfassungsreform nicht billigen würde. Das Parlament stimmte jedoch dem Regierungsentwurf zu. De Gaulle erhielt dabei mit 350 gegen 163 Stimmen die erforderliche Dreifünftelmehrheit. De Gaulle hatte den Beschluß zu seiner Rücktrittsdrohung gefaßt, als die Abgeordneten der Versammlung dem von de Gaulle vorgeschlagenen Verfahren einer Verfassungsreform Widerstand entgegensetzten, nachdem sie ihm zuvor außerparlamentarische Sondervollmachten für sechs Monate zugebilligt und die Sondervollmachten für Algerien bestätigt hatten.

Tunesien beschuldigte Frankreich der „bewaffneten Aggression" und forderte vom UN-Sicherheitsrat in New York geeignete Maßnahmen, um Frieden und Sicherheit wiederherzustellen.

Ein großer Kredit für Finnland ist von Moskau angekündigt worden. Der Kreml will bis zu 500 Millionen Rubel für die Entwicklung gewisser finnischer Industriebetriebe bereitstellen. Ein neues Warenlieferungsabkommen wurde zwischen beiden Staaten beschlossen; es soll bis 1965 laufen.

Die außerordentliche Stärke der sowjetischen Bomberflotte wird von britischen und amerikanischen Fachleuten hervorgehoben. Zu dieser Flotte gehörten etwa 1500 Lang- und Mittelstreckenbomber, die hauptsächlich in den osteuropäischen Ländern stationiert sind und die mit Atomwaffen aller Typen eine große Offensivkraft entfalten können.

Moskau sperrte die sowjetischen Industriekredite für Jugoslawien. Ein Betrag von beinahe 700 Millionen DM, den der Kreml Tito für die Anlage neuer Werke zur Verfügung stellen wollte, wird in den nächsten fünf Jahren nicht ausgezahlt.

Gespräche zwischen Mikojan und dem Generalbevollmächtigten der Kruppwerke, Beitz, fanden in Moskau statt. Mehrere Sowjetminister nahmen an einem Essen teil, das der deutsche Botschafter gab. Der Bevollmächtigte der Krupp-Werke hat auf einer Rundreise durch die Sowjetunion unter anderem wichtige Industrieanlagen in Leningrad und Saporoschje besichtigt.

Die chinesischen Kommunisten steuern wieder einen sehr scharfen Kurs. Auf dem Pekinger Parteitag wurden nicht weniger als 21 kommunistische Gebietschefs aus der Partei ausgestoßen; man wirft ihnen eine Abweichung von den Parteibefehlen vor.

Rekordfahrten unter Wasser stellten zwei große amerikanische Atomkraft-U-Boote auf. Zum erstenmal in der Geschichte der Unterseeboote blieben sie volle dreißig Tage unter der Meeresoberfläche.

H e r a u s g e b e r : Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
C h e f r e d a k t e u r : Martin Kakies Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

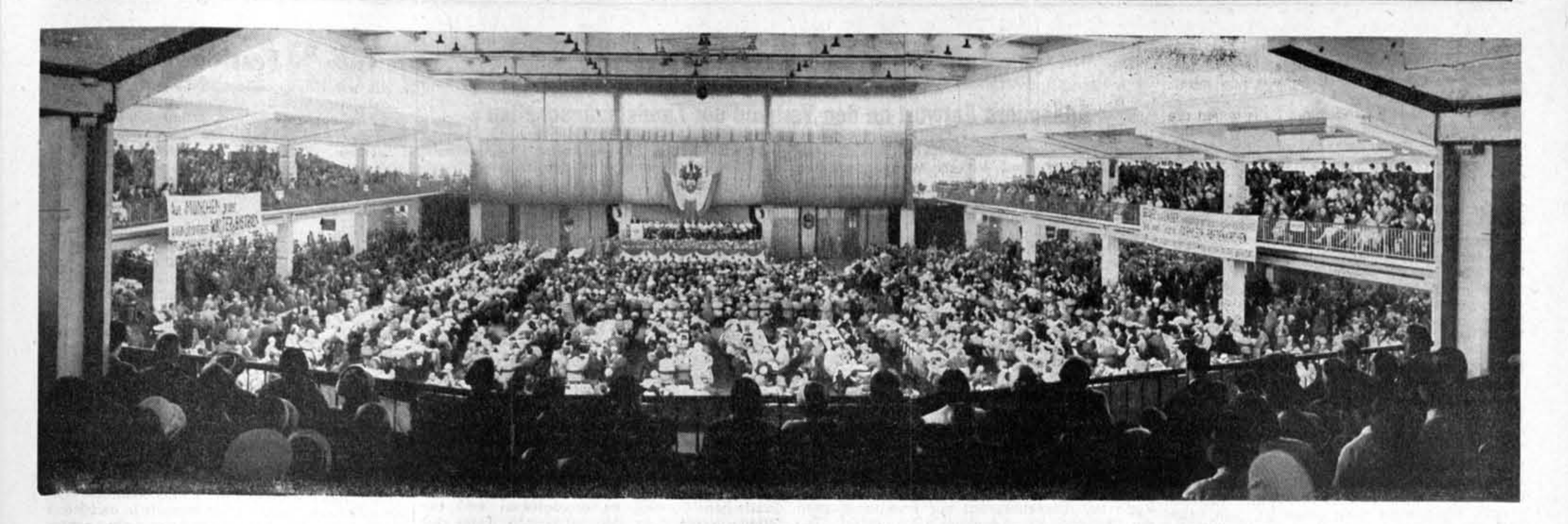
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen Monatlich 1,20 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr 907 00 (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



Dieser Blick in die Ernst-Merck-Halle während der Feierstunde sollte jeden Zweifler überzeugen: die Verbundenheit mit der Heimatstadt hatte über neuntausend Königsberger zu diesem Treffen zusammengeführt. Auf dem Podium unter dem Wappen der ostpreußischen Hauptstadt die Hamburger Zollkapelle und der Ostpreußenchor. Vom Rednerpult aus begrüßt der stellvertretende Stadtvertreter, Erich Grimoni, die Bürger der unvergessenen alten deutschen Stadt am Pregel.

Königsberg muß wieder eine geistige Kraft werden!

Neuntausend Einwohner unserer Hauptstadt bekundeten in einem Treffen in Hamburg ihre unlösbare Verbundenheit mit der Heimat

Eine verhaltene Spannung lag auf den Gesichtern der Tausende, die in Hamburg am letzten Sonntag in der riesigen Halle auf den Beginn der Feierstunde warteten. Draußen im strahlenden Sonnenschein bahnten sich Nachzügler, die eben erst angekommen waren, durch Gruppen freudig bewegter Landsleute ihren Weg und spähten in der vollbesetzten Halle nach einem freien Platz. Immer wieder glitten die Augen der Wartenden über die endlosen Reihen der Besucher auf der Suche nach einem bekannten Gesicht, nach Freunden oder Bekannten aus der alten Heimat am Pregel.

Unsichtbar lag über der erwartungsvollen Menge die Erinnerung an die gemeinsame Vaterstadt. Schloß und Dom, die Universität, der Pregel mit seinen Brücken, Schloßteich und Tiergarten, die Altstadt mit ihren engen Gassen, die grünumrankten Wohnviertel am Rande der Stadt, — viele Bilder, allen vertraut, erstanden in dieser Stunde der Gemeinsamkeit zu neuem Leben.

Gemeinsame Erinnerung und die gemeinsame Hoffnung auf eine Wiederkehr in die geliebte Heimatstadt hatten über neuntausend Königsberger aus allen Gegenden Westdeutschlands, aus Berlin und der sowjetisch besetzten Zone, ja sogar aus dem Ausland, nach Hamburg gezogen. Alte Frauen waren unter ihnen, denen man ansehen konnte, daß sie auch heute noch



Reinhold Rehs, MdB, am Rednerpult. In seiner Ansprache, die oft von Beifall unterbrochen wurde, rief er die Mitbürger seiner Vaterstadt auf, fest zusammenzustehen und sich durch nichts in ihrer Treue zur Heimat beirren zu lassen.

am Rande des Wirtschaftswunders dahinleben. Ganze Familien waren gekommen, und auch die Kinder, die unsere Heimat doch nur vom Hörensagen kennen, wurden mitgerissen von der Erwartung und Spannung der Älteren. Sehr groß war auch in Hamburg die Beteiligung der Jugend.

Durch die Bedeutung unserer Landeshauptstadt und durch die große Teilnehmerzahl ist das zehnte Treffen der Königsberger nach der Vertreibung bisher zum größten seiner Art in diesem Jahr geworden. Wenn auch viele der Teilnehmer, die aus Stadt und Land dem Ruf gefolgt waren, ein Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten erwarteten, so ging doch die Bedeutung dieses Treffens weit über eine Wiedersehensfeier hinaus. Die Königsberger Landsleute waren gekommen, um untereinander und vor aller Welt ihre unlösbare Verbundenheit mit der alten Stadt am Pregel und mit unserem ostpreußischen Heimatland zu bekunden. Sie waren dem Ruf ihres Herzens gefolgt.

Die Rede von Reinhold Rehs

Im Mittelpunkt der Feierstunde in der Ernst-Merck-Halle stand die Rede des stellvertretenden Stadtvertreters von Königsberg und Mitglieds des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft, Reinhold Rehs, MdB. Sie war von heimatpolitischer Bedeutung, und der starke Beifall, den sie an besonders bedeutungsvollen Stellen und vor allem am Schluß fand, zeigte, wie sehr sie die Meinung und die Gefühle der Neuntausend wiedergab. Wir bringen im folgenden die Rede in ihren wichtigsten Teilen im Wortlaut. Landsmann Rehs führte aus:

Liebe Königsberger Mitbürger!

Zwischen Staunen und Ratlosigkeit, zwischen Mißtrauen und heimlicher Bewunderung bewegen sich die Empfindungen vieler unserer westdeutschen Mitbürger und mehr noch der Beobachter aus der übrigen Welt, wenn sie von der unvermindert gewaltigen Zahl der Teilnehmer und der ungebrochenen Kraft des Heimatbekenntnisses der ost- und südostdeutschen Vertriebenen auf ihren jährlichen großen Heimattreffen hören oder lesen.

Auf viele von ihnen wirken diese Treffen offenbar wie eine Naturerscheinung, die sie nicht enträtseln können. Viele versuchen, sich der inneren Auseinandersetzung mit dieser unbequemen Tatsache dadurch zu entziehen, daß sie so wenig wie möglich davon Notiz nehmen.

Das „Schreckgespenst" der Kundgebungen

Andere greifen zu Spekulationen die zwischen Sorge und Hoffnung hin- und hergehen; der Sorge — wie die Londoner „Times" anläßlich der diesjährigen Pfingsttreffen der Heimatvertriebenen schrieb — vor dem „Schreckgespenst einer militanten Irredenta" und andererseits der Hoffnung, daß „mit dem immer weiteren Fußfassen der Vertriebenen in Westdeutschland die gefühlsmäßige Anziehungskraft der alten Heimat nachlassen und daß nicht allzuviele bereit sein würden, sich ein zweitesmal zu entwurzeln".

Wie oberflächlich und falsch ist beides! Die Londoner „Times" ist zu gut informiert, als daß sie nicht wüßte, daß allein die Verwendung des Begriffs „Irredenta" für den Rechtsanspruch der deutschen Ostvertriebenen eine so völlige Verfälschung des objektiven politischen und rechtlichen Sachverhalts darstellt, daß sie einer Diffamierung gleichkommt. Dazu die Verbindung mit dem Begriff militant, wodurch offensichtlich bestimmte Anklänge bezweckt und irgendwelche Furchtkomplexe angerührt werden sollen.

Nun, soweit es den Begriff militant allein anlangt, — das heißt ja nichts anderes als „kämpferisch" —, so scheuen die Vertriebenen, und wir Königsberger nicht als die letzten, diese Beziehung für uns selber nicht. Denn wir halten es mit dem Wort Gottscheds, des 1700 in unserer Heimatstadt geborenen charaktervollen und streitbaren Professors der Dichtkunst: „Der liebt die Wahrheit nicht, der nicht für sie kämpfen will."

Aber wir werden es allen Unterstellungen und Verdächtigungen, woher sie auch kommen mögen, ob aus Ost oder West, immer wieder unbeirrbar entgegensetzen: Wir führen den Kampf um unsere Heimat mit friedlichen Mitteln; mit der Beständigkeit und Treue zu dem Land unserer Mütter und Väter, mit der Anstrengung des Geistes, im Bündnis mit dem Recht und im Vertrauen auf Menschlichkeit und politische Vernunft. So wie es einst Fichte die Studenten unserer Albertus-Universität lehrte: „Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft."

Denn wir Ostpreußen, die wir für die Verbrechen des Hitlerkrieges am blutigsten und bittersten haben bezahlen müssen, haben es tiefer erlitten und begriffen, als vielleicht mancher mehr verschont Gebliebene, daß durch einen Krieg, noch dazu im Zeichen der atomaren Weltbedrohung keine Probleme zwischen den Völkern gelöst werden. Wir wollen eine wirkliche Lösung unserer nationalen Fragen, auch mit unseren östlichen Nachbarn, aber eine Lösung, die nicht die in den dunkelsten Stunden des Kriegshasses geborenen Akte von Gewalt und Unrecht verewigt und damit das Verhältnis unserer Völker zueinander weiter unabsehbar vergiftet.

Weil wir Ostdeutschen vor den Willkürakten von Jalta und Potsdam und die dadurch geschaffene Lage des Unrechts nicht kapitulieren wollen, weil wir festhalten an dem durch Geschichte und Völkerrecht gestützten und geschützten Anspruch auf unsere Heimat, schelten uns die Egoisten im In- und Ausland Nationalisten.

Keine vagen Zukunftsvisionen!

Man fordert gerade von uns Vertriebenen die Überwindung nationalstaatlichen Denkens und verweist uns auf die Vision eines Vereinten Europa, in dem Grenzfragen gegenstandslos sein würden. Nun, wir Vertriebenen sind durchaus bereit, uns von erstarrten Denkformen der Vergangenheit zu lösen und mit unserer ganzen Kraft jede Entwicklung zu unterstützen, die die Welt und insonderheit Europa aus der gefährlichen Verkrampfung der heutigen Lage herausführen kann. Wir haben die Europa-Idee daher vielleicht am stärksten begrüßt und bejaht.

Aber die Europa-Idee darf nicht zur spanischen Wand werden, hinter der man den eigenen nationalen Egoismus oder andere politische Absichten und Pläne verbirgt.

„Gewiß", so drückte es ein englischer Politiker aus, „ein Europa, das seine Machtstreitigkeiten überwindet und seine wirtschaftlichen, politischen und sozialen Interessen ordnet und aufeinander abstimmt; aber ein Europa, das über seinen Träumen von einer vernünftigen Zukunft nicht die Not seiner Gegenwart und die Faktoren vergißt, die diese Gegenwart bestimmen."

Mir scheint, dies sollte für uns Deutsche in besonderem Maße gelten, und gerade wir Vertriebenen — und wir Ostpreußen vielleicht am allermeisten — haben Anlaß, uns nicht mit vagen Zukunftsvisionen über die harte Wirklichkeit hinwegzutrösten, sondern nüchtern auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben. Unsere sehr aufmerksame Beobachtung dieser Tatsachen aber zeigt uns, und es bedürfte dazu nicht erst der neuerlichen erregenden Vorgänge in Frankreich, daß noch kein europäisches Volk heute schon bereit ist, seine nationale, territoriale und volksmäßige Einheit und Selbständigkeit aufzugeben.

Die menschlichen Grundlagen schaffen!

Wir Ostpreußen wissen um die tragische Situation, in der sich zum Beispiel Polen heute befindet. Und wir würdigen, wie ungeheuer schwer es gewiß ist, das geringe Maß an freiheitlichen Erleichterungen, das ihm der sogenannte Oktoberfrühling gebracht hat, gegenüber dem Mißtrauen Moskaus zu erhalten; wie schwer es angesichts dieser Lage ist, mit uns den gemeinsamen Boden für eine sinnvolle Diskussion zu finden, die aus dem derzeitigen Zustand zwischen uns herausführt.

Der Bundesvorstand unserer Landsmannschaft hat seinerzeit in Bochum einen aufsehenerregenden, mutigen und positiven Schritt in dieser Richtung getan. Ich bin sicher, daß es dabei nicht sein Bewenden haben wird.

Aber ich meine, daß die Zeit herangereift ist, daß auch von seiten des polnischen Volkes der Anfang zu einer realistischeren Beurteilung der Lage gemacht und die Bereitschaft zu einer Überprüfung der eigenen Haltung in manchen Fragen gezeigt wird, die einen geschichtlichen Neubeginn zwischen unseren Völkern behindern.

Solange man allen Tatsachen zuwider die jahrhundertealte deutsche Vergangenheit unserer Heimatgebiete leugnet und mit historisierenden Tricks zu retuschieren versucht — bis hin zu den angeblich polnischen Dachziegeln der Marienburg —, ist ein gemeinsamer Ausgangspunkt schwer zu sehen. Vor allem auf der menschlichen Ebene sollte endlich eine Betrachtung und Behandlung eintreten, die eines Kulturvolkes würdig ist und Schluß macht mit nationalistischen Ressentiments früherer Jahrzehnte. Dazu gehört zum Beispiel der krampfhafte Täuschungsbegriff Autochthonen, der sinnlos ist, weil er von jedem durchschaut wird. Dazu gehört, daß die Kinder unserer zurückgebliebenen Landsleute nicht die Lieder ihrer Muttersprache singen dürfen, daß unseren Landsleuten der Gottesdienst in ihrer Sprache verwehrt wird, daß noch immer die Suche der Eltern oder Angehörigen nach unzähligen in der schauerlichen Wirrnis der letzten Kriegsereignisse im Osten verlorengegangenen Kindern mit schikanösen oder doch passivem Widerstand behindert wird. Hier zu helfen, hier die menschlichen Grundlagen auch von polnischer Seite zu schaffen, auf denen sich Achtung und Verständnis, menschliche Verständigung und ein echter Kulturaustausch als Grundlage für weiterführende Kontakte aufbauen könnten, scheint mir keine einseitige Zumutung. Denn ich halte nichts von auf die Dauer einseitigen Bekenntnissen, auch nichts von einseitig bleibenden Schuldbekenntnissen gegenüber unseren polnischen Nachbarn. Sie sind nicht dazu angetan, die historische Bilanz zwischen unseren Völkern gerecht abzuschließen und einen neuen fruchtbaren Geschichtsbeginn zu eröffnen. Niemand von uns will das frühere unheilvolle Geschehen, auch auf unserer Seite, beschönigen. Aber unsere Völker müssen aus dem verhängnisvollen Kreislauf der Anschuldigungen und der beiderseitigen Fehler der Vergangenheit heraus. Wir wollen aufrichtig ein neues Kapitel beginnen und ein friedliches und gutnachbarliches Verhältnis auch zu dem in seiner Geschichte schwer heimgesuchten polnischen Volk.

Eine einzige Anklage

Aber ein solches Verhältnis kann nicht aus einseitiger Selbstgerechtigkeit und nicht dadurch entstehen, daß man den brutalen Willkürakt, den der sowjetische Diktator seinen Verbündeten abgepreßt hat, wider besseres Wissen zu einer Rechtsgrundlage umzufälschen versucht. Ich meine auch, es ist wirklich an der Zeit, auch polnischerseits zu erkennen und anzuerkennen, daß die bisherigen dreizehn Jahre polnischer Verwaltung unserer ostdeutschen Heimatgebiete mit dem Zustand, in dem Charles Wassermann und andere neutrale Zeugen — um nur solche zu nennen — sie vorgefunden, beschrieben und mit Bilddokumenten belegt haben, Berichte, die durch die polnische Presse selbst mit immer neuen Tatsachen bestätigt werden, wonach zahllose ostpreußische Kleinstädte hinsterben oder schon verschwunden sind, wonach zwangsangesiedelte polnische Rückwanderer das Land verlassen, weil sie nicht an ihr Recht auf diesen deutschen Boden glauben und ungezählte andere Dinge mehr. Ich meine, daß die dreizehn Jahre polnischer Verwaltung eine einzige Anklage gegen die Potsdamer Urheber dieses sinnlosen Zustandes und ein einziger fortgesetzter Beweis gegen polnische und alle sonstigen Behauptungen und Begründungsversuche hinsichtlich dieser Gebiete sind.

Der Redner kam dann auf die besondere Lage zu sprechen, die für Königsberg und das sogenannte Königsberger Gebiet durch das Potsdamer Abkommen geschaffen worden ist. Es sei nicht die Stunde, diese Frage erschöpfend zu

behandeln, und auf ihren realisierbaren Gehalt zu untersuchen. Aber man müsse sie durchdenken und an ihrer weiteren Entwicklung mitarbeiten.

Dann wandte sich Landsmann Rehs gegen die Vorgänge und Äußerungen aus Kreisen unserer westdeutschen Mitbürger, die zum Teil gedankenlos, zum Teil bewußt Vorstellungen, Vorschläge und Handlungen enthalten, die auf eine Preisgabe des deutschen Ostens hinauslaufen. Sie verraten, so stellte er fest, einen Mangel an menschlischem und nationalem Solidaritätsbewußtsein, der seinesgleichen sucht.

In diesem Zusammenhange erwähnte er den Schülerwettbewerb des Landtages Baden-Württemberg und den Fall Wenger. Der Bundesvorstand und die Ostpreußische Landesvertretung haben in diesen Fällen mit der gebührenden Härte und Eindeutigkeit Stellung genommen.

Den Königsberger Bürgersinn neu beleben

An den Schluß seiner Rede stellte Landsmann Rehs die Forderung, Königsberg wieder zu einer geistigen Kraft zu machen. Er führte aus:

In diesen Vorgängen wie im Falle Wenger zeigt sich aber, daß es mit unserer bisherigen Arbeit, unseren bisherigen Bemühungen und Kundgebungen und unseren bisherigen Anstrengungen allein nicht mehr getan ist. Hier zeigt sich, daß mehr von uns gefordert wird, daß wir das geistige Ringen auch mit bestimmten Teilen unserer westdeutschen Mitbürger noch nicht überstanden haben, daß die eigentliche Stunde der Bewährung für uns erst heranrückt.

Deshalb lassen Sie mich in der feierlichen und bewegenden Gemeinsamkeit unserer heutigen Veranstaltung uns alle an die Verpflichtung erinnern, die wir als Bürger der ostpreußischen Hauptstadt tragen. Als Bürger der Stadt Königsberg, der alten Preußenstadt am Pregel, in der der unvergängliche Kant seine Philosophie und den sittlichen Begriff der Pflicht der Menschheit schenkte, in der Freiherr vom Stein die Freiheitscharta der Städte schuf, in der Hamann das christliche Gebot formulierte: „Ein jeder trage des anderen Last", in der Käthe Kollwitz' mitleidendes Menschenherz für die Kinder, Mütter und für die Benachteiligten zu schlagen begann, in der Agnes Miegel zur Dichterin wurde. Unübersehbar ist die Fülle der hervorragenden Gestalten des religiösen, geistigen, künstlerischen und politischen Lebens, die hier geboren wurden, gewirkt und gelehrt oder entscheidende Impulse für ihr Schaffen empfangen haben. Hier ist eine Tradition des Geistes, freiheitlichen Denkens, geistiger Unabhängigkeit und charakterlicher Stärke gewachsen, deren Weiterleben von uns abhängt.

Dieses Erbe gilt es zu wahren, dessen müssen wir uns mehr noch als bisher bewußt werden. Deshalb müssen wir viel näher aneinanderrücken, deshalb die gelockerten Bande unserer Stadtgemeinschaft noch fester knüpfen. Wir brauchen ein neuerwecktes Stadtbewußtsein, einen neu belebten aktiven Königsberger Bürgersinn, der spürbar und wirksam wird, wo wir auch in der Zerstreuung wohnen mögen. Königsberg muß wieder eine geistige Kraft werden. Ostpreußen braucht in seinem Kampf das Gewicht seiner Haltung in der Welt. Diese Geltung Königsbergs gilt es zu erneuern und zu stärken!

Jeder von uns ist aufgerufen, hieran mitzuwirken, damit wir die schwere Aufgabe, die vor uns liegt, um unserer Vaterstadt, um unserer Heimat und um unseres Volkes willen bestehen.

Königsberg ruft! Welcher Königsberger wollte sich seinem Ruf entziehen!

Vier Jahre Gefängnis für Knuth beantragt

In dem Prozeß der III. Strafkammer Osnabrück gegen Knuth-Quedenfeld, der am 2. Juni fortgesetzt wurde, beantragte der Staatsanwalt vier Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Da Flucht- und Verdunkelungsgefahr bestehe, ist gegen den Angeklagten sofort Haftbefehl zu erlassen.

Der Staatsanwalt wies Knuth in seiner mehrstündigen Anklagerede Betrug in fünf Fällen, Unterschlagung in zwei Fällen sowie fortgesetzte Vergehen gegen die Konkursordnung nach. Knuth habe sich die Kredite in Höhe von über 360 000 DM vorsätzlich erschwindelt, indem er planmäßig unrichtige Angaben machte, falsche Voraussetzungen vorspiegelte und maßgebende Stellen immer wieder täuschte. Der Angeklagte sei dabei jahrelang mit beispielloser Rücksichtslosigkeit vorgegangen; er habe wie eine Dampfwalze niedergemacht, was sich ihm in den Weg stellte. Durch sein Verhalten wurden namhafte Beträge an öffentlichen Geldern anderen Heimatvertriebenen entzogen. Daß die Wirtschaft sich die Geschäftsgebarung Knuths habe gefallen lassen, kann nicht als Entschuldigung gelten. Im Gegenteil, es muß ein weiteres Abgleiten der Wirtschaftsmoral verhindert werden. Um Wiederholungen auszuschließen, ist es Knuth für die Zeit von fünf Jahren zu untersagen, als selbständiger Kaufmann tätig zu sein.

Das Gericht sah keine Veranlassung, sofortigen Haftbefehl gegen den Angeklagten zu erlassen; es lehnte diesen Antrag des Staatsanwalts nach kurzer Beratung ab. Die Verhandlung, über die wir in den beiden letzten Ausgaben ausführlich berichtet haben, dauert bei Redaktionsschluß noch an.

Ostpreußische Seenfischerei um 90 Prozent gesunken

Die fischwirtschaftlich genutzten Seen- und Teichwirtschaften im polnisch verwalteten Südostpreußen umfassen gegenwärtig — einer Meldung des Danziger Rundfunks zufolge — angeblich nahezu 70 v. H. der vor dem Kriege genutzten Fischfanggebiete im gleichen Raum. Die Erträge ergeben jedoch nur etwa zehn Prozent der Fangergebnisse des Jahres 1936.

Nochmals: Fall Wenger

Adenauers Antwort an den Verband der Landsmannschaften

VdL. Die Rede, die der Redakteur des „Rheinischen Merkur", Paul Wilhelm Wenger, auf dem nordbadischen CDU-Parteitag gehalten hat, ist zum Gegenstand lebhafter Erörterungen in allen Kreisen der Bundesrepublik geworden. Der Verband der Landsmannschaften und der Bund der vertriebenen Deutschen hatten sich unverzüglich mit allen führenden Politikern der CDU in Verbindung gesetzt, um energisch gegen die Ausführungen Wengers zu protestieren.

Die Bundestagsabgeordneten Dr. Krüger, Baron Manteuffel-Szoege und Storm nahmen den Fall Wenger zum Anlaß einer eingehenden Aussprache mit dem Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion, Dr. Krone. Dabei brachten die Abgeordneten ihre Besorgnis darüber zum Ausdruck, daß die Rede Wengers von der örtlichen Parteileitung Tauberbischofsheim mit Beifall quittiert wurde. Dr. Krone sprach sein lebhaftes Bedauern über die „unglücklichen und höchst unerwünschten Ausführungen" Wengers aus und verwies in diesem Zusammenhang auf die Rede Dr. Adenauers auf der Fraktionssitzung der CDU/CSU. Dr. Adenauer hatte erklärt: „Die Politik der Bundesregierung ist darauf gerichtet, daß allen Leuten ein Leben in freiheitlich-demokratischen Formen möglich wird und daß durch die Wiedervereinigung der getrennten Teile Deutschlands zu einer s t a a t l i c h e n E i n h e i t dem deutschen Volk ein e i n h e i t l i c h e s V a t e r l a n d wiedergegeben wird. Diese Auffassung, die wir immer vertreten haben, kann nicht getroffen werden von den Äußerungen eines Publizisten auf dem Parteitag der nordbadischen CDU. Die dort zum Ausdruck gebrachte Auffassung stellt die persönliche Meinung des Publizisten dar und nicht die der CDU/CSU..."

In Dortmund erklärte Dr. Adenauer u. a. am 18. Mai: „Ich habe volles Verständnis für die E r r e g u n g d e r V e r t r i e b e n e n über die in jüngster Zeit gemachten abwegigen Vorschläge zur föderalistischen Neuordnung Europas. Auch ich lehne sie ab und möchte noch einmal ausdrücklich erklären, daß das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht unabdingbare Voraussetzung für die Gestaltung des Schicksals der in der Vertreibung oder der Unfreiheit lebenden Menschen und Völker ist..."

Inzwischen hat Bundeskanzler Dr. Adenauer auch den Brief beantwortet, den Dr. Baron Manteuffel-Szoege (MdB) und Dr. Linus Kather im Auftrage des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — an den Bundeskanzler gerichtet haben. Der Antwortbrief von Bundeskanzler Dr. Adenauer hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr von Manteuffel-Szoege! Für das Schreiben vom 3. Mai 1958 danke ich Ihnen und Herrn Dr. Kather bestens.

Der Standpunkt der Bundesregierung sowie der CDU/CSU in der Wiedervereinigungsfrage ist von jeher klar und eindeutig gewesen und ist es auch heute. In der Entschließung der CDU/CSU-Fraktion vom 25. März 1958 sowie in der Erklärung des Bundesparteivorstandes der CDU vom 25. April 1958 ist unmißverständlich ausgesprochen worden, daß die Politik der Bundesregierung und der CDU/CSU darauf gerichtet ist, allen Deutschen ein Leben in freiheitlich-demokratischen Formen zu ermöglichen und die Wiedervereinigung der getrennten Teile des deutschen Volkes so schnell wie möglich herbeizuführen.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat am 6. Mai 1958 mit meiner ausdrücklichen Zustimmung betont, daß diese Auffassung, die von ihr immer vertreten worden ist, nicht betroffen werden könne von den Äußerungen eines Publizisten, der überdies nicht Mitglied der CDU ist, und daß die auf dem Parteitag der nordbadischen CDU in Tauberbischofsheim von diesem Publizisten ausgesprochenen Gedanken dessen persönliche Meinung darstellen, die in scharfem Gegensatz zur Auffassung und ständigen Politik der CDU/CSU stehe.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Adenauer"

Der Bundestag wird wahrscheinlich am 3. Juli in Ferien gehen. Die Herbsttagung der Volksvertretung dürfte in den letzten Septembertagen beginnen. Der Bundestag will seine Arbeit dann mit einer Sitzungswoche in der alten Reichshauptstadt Berlin beginnen.

Wenn Pankow etwas „schenkt"

Abschaffung der Lebensmittelkarten — von den Kleinen bezahlt

p. Volle neunzehn Jahre haben die unter Hitler 1939 eingeführten Lebensmittelkarten im sowjetisch besetzten Mitteldeutschland ihre Gültigkeit behalten. Mehr als ein halbes Dutzend Male kündigten die Pankower Machthaber in den letzten vier Jahren die Abschaffung der Karten an, aber jedesmal mußte nach kurzer Zeit diese „Freudenbotschaft" widerrufen werden. Jetzt haben die Ulbricht, Grotewohl, Rau und Konsorten endlich die Lebensmittelkarten außer Kraft gesetzt, wobei sie nicht verfehlten, von einem angeblichen Sieg des „sozialistischen Wohlstandes" zu sprechen. Wie üblich wurden der rote Rundfunk und die gesamte Zonenpresse aufgeboten, um angeblich spontane Freudenkundgebungen und den höchst fragwürdigen „Sieg" des Systems lauthals zu verkünden.

Für die breitesten Bevölkerungskreise Mitteldeutschlands ist dieses „Geschenk" eine höchst fragwürdige Errungenschaft. Gerade die Rentner, mit ihnen aber auch der gesamte selbständige Mittelstand und alle Gruppen der schlechtbezahlten und vom kommunistischen System nicht geförderten Arbeiter und Angestellten müssen nunmehr die bisher noch bewirtschafteten Güter, zum Beispiel Fleisch, Fett und Zucker, aber auch Milch und vieles andere zu ganz erheblich heraufgesetzten Preisen kaufen. Eine Tabelle, die wir hier veröffentlichen, gibt unseren Lesern einen Einblick, um wieviel höher die Hausfrauen drüben heute Fleisch, Brotaufstrich, Fette, Zucker und Milch bezahlen müssen. Die Sieger sind in diesem Fall jene von jeher verhätschelten und bevorzugten hochbezahlten Funktionäre und Lieblinge des Kommunistenregimes, die auf Grund ihrer beachtlichen Einkünfte schon früher in der Lage waren, sich alles, was ihr Herz begehrt, zu hohen Preisen bei den sogenannten HO-Läden oder sogar in Sondermagazinen der Spitzenfunktionäre zu kaufen. Für sie sind die Preise praktisch etwas gesenkt worden. Alle anderen dagegen müssen viel mehr aufwenden als bisher.

Die heuchlerischen Versicherungen der Pankower, man werde durch eine „angemessene Anhebung der Löhne, Gehälter und Renten" einen Ausgleich schaffen, kann jedermann recht bald als eine durchsichtige Lüge entlarven. Wenn früher die arme Bevölkerung der Zone sich ihre Fleisch- und Wurstwaren in schmaler Ration auf Marken kaufte, dann hatte die Hausfrau dafür ungefähr vier DM-Ost (Kaufkraft etwa vier DM-Ost = eine DM-West) aufzuwenden. Heute muß sie dafür das Doppelte und sogar das Dreifache veranschlagen. Einen geradezu lächerlich geringen „Teuerungszuschlag" von nur vierzehn Ostmark erhalten dabei nur Arbeiter und Angestellte mit dem höchst geringen Monatsverdienst bis zu 410 DM-Ost. Wer den für unsere Begriffe höchst unzureichenden Monatslohn von 800 Ostmark erhält, bekommt nur einen „Zuschlag" in Höhe von sage und schreibe fünf Ostmark. Die Renten, die in der Zone immer weit unter dem Existenzminimum lagen, werden um ganze neun Ostmark und die Studentenstipendien um zehn Ostmark „aufgebessert". Angehörige des Handwerks, private Unternehmer, Gewerbetreibende und Angehörige der sogenannten „freischaffenden Intelligenzberufe" bekommen nicht nur keine Zuschläge, sie werden auch, wie so manche anderen Berufsgruppen, die nicht in der höchsten Gunst der Ulbricht und Grotewohl stehen, noch mit erhöhten Steuern bedacht. Man muß sich einmal ausmalen, was es für alle diese Leute bedeutet, wenn sie künftig für ein Pfund Rinderschmorfleisch nicht mehr 1,57 Ostmark, sondern beinahe fünf Ostmark, und für ein Pfund Gehacktes statt 1,40 jetzt vier Ostmark zu bezahlen haben. Familien mit mehreren Kindern werden es besonders spüren, daß sich der Preis für einen Liter Milch verdreifacht hat.

So sieht also in Wahrheit das „Geschenk" der Pankower Kommunisten an die siebzehn Millionen Mitteldeutschen aus. Das Terrorregime von Ostberlin hat sich wieder als das erwiesen, was es seit 1945 immer war: als der Peiniger und Bedrücker der gesamten Bevölkerung, soweit sie sich nicht zu den Kreisen der skrupellosen Funktionäre und Zutreiber des Kommunismus rechnet. Es bleibt im übrigen abzuwarten, ob nun die Läden auf die Dauer überhaupt ausreichend mit Ware versorgt werden.

Das Preisgefälle zwischen Ost und West

	Kartenpreis	HO-Preis	Neuer Preis Zone	Preis in West-Berlin DM-West
	je Pfund in Ostmark			
Landleberwurst	1,97	6,10	**3,35**	**2,55**
Bockwurst	1,50	6,20	**4,00**	**1,55**
Schweinekotelett	2,86	5,60	**4,40**	**3,55**
Schmorfleisch	1,57	5,40	**4,90**	**3,20**
Butter	2,10	10,00	**4,90**	**3,40**
Margarine (mittel)	1,10	2,66	**1,82**	**1,02**
Zucker	0,54	1,45	**0,90**	**0,62**
Trinkmilch (je Liter)	0,28	1,12	**0,80**	**0,44**

Die bisherigen Preise für die genannten Lebensmittel sind dem Statistischen Jahrbuch der Zone entnommen, das 1957 erschienen ist. Die Angaben über die HO-Preise und die neuen Preise machte der Pankower „Minister" Rau vor der „Volkskammer". Auf die Lebensmittelkarten gab es für den Normalverbraucher monatlich 1300 Gramm Fleisch, 915 Gramm Fett und 1240 Gramm Zucker.

Festlos?

Als wir Kinder waren und in der Religionsstunde auch von der Ordnung und dem Ablauf des Kirchenjahres lernten, erfuhren wir von der festlichen und der festlosen Hälfte des Kirchenjahres. In der festlichen Hälfte liegen die drei großen Feste der Christenheit, Antworten auf die Großtaten Gottes, in Jesus Christus geschehen zu Trost uns armen Leuten: Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Sie werden mit dem Dreieinigkeitssonntag noch einmal zusammengefaßt, und die dankbare Gemeinde singt dem, der da ist Anfang und Ende, ewig und allmächtig, das Lied des Lobes und der Anbetung: allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade!

Dann folgt die festlose Zeit. Ein Wort, das mir immer irgendwie wehegetan hat. Zum mindestens ist doch jeder Sonntag nach dem Willen Gottes und nach seiner gnädigen Ordnung ein Festtag. Und jede Besinnung am Morgen oder am Abend eines Arbeitstages, die uns als tragenden Grund unseres Lebens die Barmherzigkeit Gottes, seine Güte und Treue sehen läßt, ist eine festliche Stunde. Wenn wir im Gebet mit Gott, dem Herrn der Welt und aller ihrer Zeiten, reden dürfen, liegt Festtagsglanz über dieser Begegnung, und der im Lebenskreise Gottes stehende Mensch sinkt niemals in aschgraue Alltäglichkeit und trottet nicht wie ein Lasttier seine endlose Straße dumpf dahin. Der Lerche Morgenlied in der Frühe eines gewöhnlichen Arbeitstages, ein buntes Blumenbeet im Fabrikhof, Tauben mitten auf einem Platz der großen Stadt im flutenden Verkehr, ein Sonnenuntergang mit aller seiner Pracht am Ende eines gehetzten Tages, — alles Augenblicke einer festlichen Freude. Und kommt dazu ein gutes Wort, zur rechten Zeit uns gesagt, eine Begegnung von Mensch zu Mensch, die Hilfe und Verstehen spüren läßt, eine Nachricht von Menschen, die wir längst zum großen Heere der Toten zählten — und siehe, sie leben noch! —, dann ist auch das wieder eine festliche Stunde.

Aber nun schreite du durch den Tag und schreite mit wachem Blick, und es wird dir widerfahren, daß dir Festesfreude aufblüht wie Blumen am Wegrande. Der Löwenzahn im Graben ist keine Lilie und die Brennessel keine Rose. Aber schön sind sie auch und kommen aus der Werkstatt des Schöpfers. Die großen Feste sind vorbei für dieses Jahr, nun kommt die Zeit der kleinen Dinge. Keiner wußte kleine Feste so zu feiern wie der treuherzige Matthias Claudius. Jede Zeile seines Abendliedes vom aufgegangenen Mond, vom goldenen Stern, vom schweigenden Wald, vom weißen Nebel über den Wiesen, ist durchtränkt vom Glück eines beschenkten Menschen, welcher das Große und das Kleine, ja letztlich auch Leid und Last in engem Bezug auf Gott sieht, und über der ganzen Lebensfülle, über Haben und Verlieren, Getrenntsein und Wiederfinden, über Arbeit und Feier, über gute Tage und böse Zeiten das Hiobwort spricht: der Name des Herrn sei gelobt!

Pfarrer L e i t n e r - Altdorf

Die Friedlandhilfe

Ein Aufruf zum 17. Juni

Der Bundespräsident hat zusammen mit dem Bundeskanzler, dem Präsidenten des Bundesrates und des Bundestages, dem Präsidenten des Bundesverbandes der deutschen Industrie, dem Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, dem Bundesminister für Vertriebene, den Vorsitzenden der großen Vertriebenen- und Flüchtlingsorganisationen, den Präsidenten des deutschen Bauernverbandes und des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, den für die katholische und evangelische Flüchtlingsseelsorge zuständigen Bischöfen, dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes und dem des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland" die Bevölkerung der Bundesrepublik am Montag aufgerufen, am 17. Juni, dem Tag dankbaren Gedenkens an den opferbereiten Einsatz deutscher Brüder und Schwestern in der Sowjetzone für die Freiheit, durch ein echtes Opfer sich dieses Einsatzes würdig zu erweisen. Mit einem persönlichen Opfer, so heißt es in dem Aufruf, soll jeder Bürger der Bundesrepublik beweisen, wie ernst es ihm mit der Wiedervereinigung ist, und damit auch Bund und Ländern helfen, die Not der aus Mitteldeutschland und den deutschen Ostgebieten und aus der Sowjetunion in Friedland eintreffenden Flüchtlinge und Aussiedler zu lindern.

Für Geldspenden ist das Postscheckkonto Nr. 1165 beim Postscheckamt Köln („Friedlandhilfe") und das Konto 704 80 bei der Kreissparkasse Göttingen, Hauptzweigstelle Friedland, eingerichtet worden. Sachspenden können an die „Friedlandhilfe" im Lager Friedland gesandt werden.

Deutsche sollen Kolberg wieder aufbauen

hvp. Nachdem erst kürzlich in der polnischen Presse angeregt worden war, die polnischen Verwaltungsbehörden sollten sich darum bemühen, Industriebetriebe in der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn und Bulgarien am Wiederaufbau des Badeorts Kolberg zu interessieren, macht nun die Warschauer Zeitung „Slowo Powszechne" den Vorschlag, daß auch die Schweden und die Deutschen zum Aufbau Kolbergs herangezogen werden sollten. Als „Gegenleistung" solle dann die polnische Badeverwaltung von Kolberg den Strand und die Badeeinrichtungen je eine Zeitlang den zum Aufbau beitragenden Nationen zur Benutzung überlassen (!). Welche Jahreszeit für die deutschen Benutzer in Frage kommen würde, wird in dem Vorschlag nicht erwähnt.

Große Sowjet-Manöver in Polen fanden in diesen Wochen statt. Zur Teilnahme waren auch zahlreiche Einheiten der rotpolnischen Armee und Luftwaffe abkommandiert worden.

„Daß du, Königsberg, nicht sterblich bist . . .“

Vom großen Treffen der Königsberger in Hamburg

Am Sonntag, dem 1. Juni, versammelten sich mehr als neuntausend Königsberger in der Hamburger Ernst-Merck-Halle, um erneut die Treue zu ihrer Vaterstadt zu bekunden.

Nahe dem Hauptbahnhof war in einem Restaurant eine Auskunftstelle eingerichtet worden. Hier wurden noch, obwohl dies am Sonnabend in einer Weltstadt wie Hamburg nicht leicht ist, bis in die Abendstunden Quartiere vermittelt. Alle, die sich rechtzeitig angemeldet hatten, fanden auch ein Quartier vor. Manche Königsberger Landsleute konnten wirklich nicht vorher wissen, ob sie sich die Reise würden gestatten können. Viele waren darunter, die von einer kärglich bemessenen Rente leben müssen und die sich nun seit Monaten das Geld für die Bahnfahrt nach Hamburg förmlich vom Munde abgespart hatten. Diesen Landsleuten und den herzlich willkommenen Besuchern aus Mitteldeutschland wurden Freiquartiere gestellt.

Viele Königsberger gesellten sich am Abend zu den Tausenden, die wie eine dichte Mauer die Binnenalster umsäumten; Hamburg feierte sein Frühlingsfest. Als Raketenbündel in die Luft zischten und sich in bunten Sternenregen und Farbquirlen am Himmel entluden, hörte der Chronist eine Stimme in seiner Umgebung: „Wie im Tiergarten, auf den Tennisplätzen, an der Radrennbahn . . .“

Gottesdienst unter freiem Himmel

Am nächsten Vormittag, auf dem Wege zur Ernst-Merck-Halle, konnte man oft die Worte hören: „Wie lange haben wir uns nicht gesehen!“ Man erkannte Vorübergehende, von denen man nichts Näheres wußte, denen man aber früher täglich auf den Straßen von Königsberg begegnet war. Wenn auch die Schläfen grau geworden sind, die Stirne durch Sorgen zerfurcht, — das Antlitz, Gestalt, Haltung und Gang sind unverkennbar geblieben.

Das große Treffen begann mit einem Gottesdienst auf dem grünen Rasen des Jungiusrund unter blühenden Kastanien. In das Glockengeläut der nahen Gnadenkirche drangen die Klänge eines Posaunenchors. Pfarrer Hugo Linck vom Löbenicht, der jahrelang einer der Stadtvertreter von Königsberg war, sprach zu der versammelten Gemeinde, aufbauend auf Matthäus 16, Vers 26: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“ Unfrieden entsteht durch Hast und Rastlosigkeit, hervorgerufen durch die Begierde nach mehr Geld und dem Willen nach Macht über andere. Die Königsberger haben tiefe Not erlebt, damit sie Diener Christi werden und von ihnen ein Strom der Barmherzigkeit zu jedem anderen ausgeht. In sein Gebet schloß Pfarrer Linck die noch in Sibirien zurückgehaltenen Landsleute und die bedrängten Christen in Mitteldeutschland ein.

Unter dem Wappen von Königsberg

In der großen Ernst-Merck-Halle ließen sich die Landsleute an langen, weißgedeckten Tischen nieder, auch die Sitzreihen oben auf dem Balkonrund waren voll besetzt. Schilder wiesen auf die Stadtteile hin, und man las die alten vertrauten Bezeichnungen der Stadtviertel wie Kneiphof, Löbenicht, Sackheim, Tragheim, Juditten, Maraunenhof. In den Gängen zwischen den Tischen flutete unablässig der Strom der Landsleute.

Ein leuchtender Flor von Frühlingsblumen und Flieder umsäumte das Podium an der Stirnwand der Halle. Darüber erhob sich das Wappen von Königsberg, umwunden von der rot-weißen Stadtfahne. Diese Farben grüßen die Schwesterstädte der Hanse; sie wurden allen jenen deutschen Städten verliehen, die zur Zeit der großen Hohenstaufen-Kaiser das Stadtrecht erhielten. Auch Königsberg gehört zu ihnen. Die schwarz-rot-goldenen Farben, Fahnen mit der Elchschaufel, dem Hamburger Türmewappen und dem Wappen der Patenstadt Duisburg schmückten die Wand.

Bis zum Beginn der Feierstunde spielte die Hamburger Zollkapelle Marschweisen. Als Auftakt sang der Ostpreußenchor in der sicheren und ansprechenden Art, die man bei ihm gewohnt ist, „Die Ehre Gottes in der Natur“. Eine Bläsergruppe unterstützte den Chorgesang, auch bei dem Gelöbnis „Deutschland, o heiliger Name“. An die leidvollen Tage der Vaterstadt gemahnte das „Gebet“ von Agnes Miegel, komponiert von dem Dirigenten des Chors, Karl Kulecki, und der Vortrag ihres Gedichtes „Abschied von Königsberg“.

Ernster Klang aus siebenhundert Jahren Geschichte

Der erste Stadtvertreter, Konsul Hellmuth Bieske, dem herzliche Glückwünsche zu seiner Genesung nach einer kürzlich überstandenen schweren Krankheit übermittelt wurden, konnte aus Gesundheitsgründen nicht selbst sprechen. Daher begrüßte sein Stellvertreter, Erich Grimoni, die Königsberger Landsleute. Von den vielen eingegangenen Telegrammen und Briefen hob er die Grüße von Dr. Alfred Gille, dem Sprecher unserer Landsmannschaft, und von Wilhelm Strüvy, dem ersten stellvertretenden Sprecher, hervor. „Alle lieben Mitbürger und Landsleute grüßt in gemeinsamem Gedenken an die ehrwürdige Vaterstadt Agnes Miegel“ lautet der Text des Telegramms, das die Dichterin geschickt hatte. Der Regierende Bürgermeister der Hansestadt Hamburg, Max Brauer, hatte Glückwünsche gesandt. Der stets um Königsberg besorgte Oberbürgermeister der Patenstadt Duisburg, August Seeling, wies in einem herzlich gehaltenen Brief darauf hin, daß jetzt das Königsberger Wappen in Eisen auf einer verkehrsreichen Brücke der Stadt angebracht worden ist; es soll wie die Kant-Tafel am Rathaus die Vorübergehenden an Königsberg erinnern. Er teilte außerdem mit, daß sich 161 junge Königsberger an dem von der Stadt Duisburg veranstalteten Aufsatz-Wettbewerb über Königsberg beteiligt haben. Oberstadtdirektor Fritz Seydank hatte ebenfalls seine guten Wünsche übermittelt. Vertreten war die Patenstadt durch Landsmann Neiß, den Leiter der Königsberger Auskunftstelle in Duisburg. Die Zuversicht, daß Königsberg wieder unser wird, wurde gestärkt durch die Feststellung, daß die Jugend auf diesem Treffen stark vertreten war; sie wird den Gedanken an die Rückgewinnung der Vaterstadt in Frieden und Freiheit weitertragen.

Erich Grimoni dankte den Mitgliedern der Johanniter-Unfall-Hilfe, die schon mehrmals die Sanitätssicherung auf den Königsberger Treffen übernommen haben. Er dankte auch dem Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Wilhelm Karl von Preußen, dem Sohn des verstorbenen Prinzen Oskar. Unter den Ehrengästen erwähnte der Redner die Königsberger Dichter Walter Scheffler und Fritz Kudnig. Er dankte den fleißigen, uneigennützigen Helfern, die sich für das Gelingen des Treffens eingesetzt haben; hier gebührt dem Ehepaar Janzen ein Sonderlob.

In der Totenehrung würdigte Erich Grimoni alle, die in der siebenhundertjährigen Geschichte der Vaterstadt für deren Bestand ihr Leben hingegeben haben. Mit Stolz wies er auf all die Namen hin, die in der Welt Zeugnis von der schöpferischen Leistung Königsbergs als geistigem Mittelpunkt abgelegt haben. Er gedachte der Opfer der beiden letzten Kriege, der Gefallenen und der Toten der Vertreibung und der Hungerzeit sowie derer, die in den letzten Jahren von uns gingen.

Starken Widerhall fand die Rede des stellvertretenden Stadtvertreters Reinhold Rehs, MdB, die häufig von zustimmendem Beifall unterbrochen wurde (wir veröffentlichen den Wortlaut dieser Rede an anderer Stelle dieser Ausgabe). Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes, an den sich ein von Heinz Broschat komponierter Marsch „Mein Königsberg“ anschloß, endete die würdige Feierstunde.

„Achtung, Königsberger...“

Fast ununterbrochen tönten aus den Lautsprechern nach Schluß der Feierstunde die Suchmeldungen. In dem kleinen Tagungsbüro hatten die Mitarbeiter alle Hände voll zu tun, um allen Wünschen gerecht zu werden. Laufzettel wurden ausgefertigt, und schon sprach wieder eine Stimme in das Mikrophon: „Achtung, Königsberger, gesucht wird . . .“ Ergreifende Szenen des Wiedersehens spielten sich vor dieser Tür ab. Langgesuchte Freunde und Bekannte lagen sich in den Armen und gingen strahlend davon, ganz und gar mit dem Austausch ihrer Erinnerungen beschäftigt. So meldete sich ein Königsberger, der bereits 1924 seine Vaterstadt verlassen hatte und jetzt in Nordamerika, in Los Angeles, lebt. Seine Suchmeldung nach einem Namensvetter in Königsberg hatte Erfolg, und bald waren die beiden in ein eingehendes Gespräch vertieft.

Aber auch schmerzliche Nachrichten wurden durch diesen Suchdienst vermittelt. In fünf Fällen wurde Angehörigen, die noch nach einem ihrer Lieben suchten, die Gewißheit gegeben, daß der Gesuchte sich nicht mehr unter den Lebenden befindet.

Mag auch mancher Teilnehmer die Durchsagen des Suchdienstes als störende Geräuschkulisse empfunden haben, so ist doch das Wiederfinden der Freunde und Bekannten von einst nach langen, langen Jahren ein Teil der gemeinsamen Festesfreude. Auch in den Fällen, in denen die Durchsagen ohne Erfolg blieben, wird die Kartei der Patenstadt Duisburg die weitere Suche übernehmen. Die Mitarbeiter der Heimatkartei nahmen während der ganzen Dauer des Treffens Suchanzeigen und Meldungen entgegen. Auch sie kamen kaum zur Ruhe.

Der stillen Helfer, die während der allgemeinen festlichen Stimmung hinter den Kulissen ihre Pflicht erfüllten, sei hier noch einmal herzlich gedacht, ebenso der Königsberger Firmen, die durch großzügige Spenden zum Gelingen des Treffens beigetragen haben.

Frohe Stunden in der Festhalle

Den Nachmittag nutzten viele Königsberger zur Teilnahme an Sondertreffen oder zu einem Spaziergang durch die sehenswerten Anlagen von „Planten un Blomen“.

Sehr begehrt waren die Eintrittskarten zu dem Ausklang in der Festhalle, der dem Frohsinn gewidmet war. Diejenigen Landsleute, die keine Karten mehr erhalten konnten, werden gebeten, nicht darüber verärgert zu sein. Nach der polizeilichen Vorschrift, die unbedingt befolgt werden mußte, durften nur 1400 Personen in den Saal eingelassen werden. Hier spielte das vorzüglich geführte Tanzorchester Günther Klose. Nicht nur die Jugend folgte seinen zwingenden Rhythmen auf dem Parkett.

Zwischendrein hörte und sah man eine köstlich kostümierte Gruppe der berühmt-berüchtigten Königsberger Handelsfrauen vom Fischmarkt. In langgezogenen, verblüffend echt klingenden Tönen vernahm man wieder das beliebte Liedchen: „Rote Räwe un Salat“ und dazu die dringliche Anpreisung: „Hoalt Stint, hoalt Stint, solang noch welke sind“. Ein Schutzmann mit Pickelhaube und aufgewirbeltem Schnurrbart griff mit grimmer Amtsmiene in einen Tumult ein, ließ sich aber dann mit einem Bärenfang begeuschen. Diese lustige Einlage des Hamburger Ostpreußenchors fand starken Beifall.

Anmut und Eleganz in der Bewegung zeigte die Turnierklasse der ostpreußischen Tanzlehrerin Harder-Gebhardi. Der Stil dieser Vorführung moderner Gesellschaftstänze wirkte vorbildlich durch die Haltung der Paare und durch die sichere Form.

Als sich draußen die Busse, die die von auswärts gekommenen Königsberger wieder heimbringen sollten, zur Abfahrt bereitstellten, meinte mancher: „Es ist doch eigentlich viel zu früh . . .“ Die in Hamburg wohnenden waren besser daran. Aber allen wird dieser Tag — im ernsten Sinne und auch in seiner Beschwingtheit — Hoffnung und Stärkung gegeben haben. Jeder spürte, wie wohltuend und aufmunternd es wirkt, wieder einmal unter Landsleuten zu sein. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die in Süddeutschland wohnenden Königsberger, die sich eine Fahrt nach Hamburg nicht leisten können, einmal Gelegenheit erhalten würden, auf einem Treffen einander zu sehen und von der Vaterstadt zu hören.

Laßt uns helfen . . .

„Ja, laßt uns helfen, so lange es uns möglich ist“, schrieb eine Ostpreußin auf dem Überweisungsabschnitt, mit dem sie uns ihre Spende für die Ostpreußische Kinderhilfe schickte. Auf unsere Aufrufe im Ostpreußenblatt sind inzwischen aus allen Teilen des Bundesgebietes Spenden eingetroffen, die es der Landsmannschaft Ostpreußen möglich machen sollen, auch in diesem Jahr wieder ostpreußischen Kindern eine frohe und unbeschwerte Ferienzeit zu vermitteln. Manchmal sind es sehr kleine Beträge, — sie kommen von Landsleuten, die selbst nur von einer kleinen Rente oder Fürsorgeunterstützung leben müssen. Wir freuen uns herzlich über jede einzelne Spende und danken allen Einsendern dafür.

Wenn wir aber die Liste der erholungsbedürftigen ostpreußischen Kinder durchsehen, dann müssen wir feststellen, daß der bisher eingegangene Betrag bei weitem nicht ausreicht. Deshalb wiederholen wir unsere herzliche Bitte an alle Ostpreußen, die im Bundesgebiet leben: Helft alle mit, damit wir diesen Kindern, die mit ihren Eltern und Geschwistern auch heute noch in Baracken und Notunterkünften, in Lagern oder in dem grauen Häusermeer der Großstädte leben müssen, in diesem Jahr einen Ferienaufenthalt in schönen Heimen, in Luft und Sonne verschaffen können. Jeder von uns, der heute wieder in geordneten Verhältnissen leben darf, sollte sich an die eigenen bitteren Erlebnisse der Flucht und des schweren Anfangs hier im Westen erinnern. Wer selbst einmal vom Schicksal hart angepackt worden ist, der sollte am ehesten Verständnis für die Landsleute haben, denen es bisher noch nicht möglich war, an unserem westdeutschen „Wirtschaftswunder“ teilzunehmen.

Laßt uns helfen! Spenden bitten wir einzuzahlen auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 75 57 der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit dem Vermerk „Ostpreußische Kinderhilfe“.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben burg — del — e — ern — eur — fan — gel — go — ho — il — ka — kau — min — ne — ne — nek — non — o — os — pi — pre — ra — ro — sa — sar — sko — sten — tan — te — te — tel — tis — tri — wron — sind vierzehn Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, abwärts gelesen, den Titel, Name und die Wirkungsstätte des Gründers einer weltberühmten Einrichtung auf der Kurischen Nehrung ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Angerapp und Inster bilden den . . . . . ., 2. Zufluß der Angerapp, 3. zu den Giraffen gehöriger Wiederkäuer, 4. getrockneter Moorschlamm, 5. Einbringung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, 6. Fischerort auf der Kurischen Nehrung, 7. Familienname von zwei ostpreußischen Schriftstellern, 8. linker Zufluß der Arge, 9. Kreisstadt westlich des Dobensees, 10 Getreidereiniger, 11. Beherbergungsgaststätte, 12. kleines Raubtier, 13. Nadelbaum, 14. Forstschädling.

Rätsel-Lösungen aus Folge 22

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Kant, 5. Wimpel, 11. Ader, 12. Amor, 14. du, 15. Leier, 17 See, 18. DIN, 19. AT, 20. ha, 21. irren, 22. Eck, 24. Ilse, 26. Fa, 28. Kachel, 31. Sau, 33 neu, 34. Haff, 35. ehren, 37. Aal, 39. er, 40. Poggen, 43. Mut.

Senkrecht: 1. Kalthof, 2. Adebar, 3. Neidenburg, 4. treideln, 5. Warnicken, 6. im, 7. Mostrich, 8. Pregel, 9. edel, 10. Lucht, 16. Sarkau, 25. elf, 29. Halm, 30. Efeu, 31. Se, 32 Ah, 36. EG, 37. an, 38. Ar.

Heilsberger Keilchen

Wiedersehen bei Sondertreffen

Die Gelegenheit des großen Treffens der Königsberger hatten viele Vereinigungen und ehemalige Kollegen genutzt, um sich auf Sondertreffen wiederzusehen, miteinander Erinnerungen auszutauschen und gemeinsame Angelegenheiten zu besprechen. Die Zahl dieser Zusammenkünfte war groß, und wir können nur einige erwähnen.

Etwa hundert frühere Mitglieder der Königsberger Berufsfeuerwehr und deren Angehörige hatten sich dank der Bemühungen von Otto Stolzke im Restaurant Feldeck eingefunden. Anlaß hierfür war das Gedenken an die Gründung der Wehr vor hundert Jahren am 1. April 1858. (Über die Leistungen und Taten der Königsberger Berufsfeuerwehr wurde in Folge 24, Ausgabe vom 11. Juni 1955, des Ostpreußenblattes berichtet.) Der letzte Branddirektor Scholten, ein gebürtiger Rheinländer, der heute die gleiche Stellung in Aachen innehat, war gekommen, um mit den Königsbergern zusammen zu sein. In der schlimmsten Zeit von 1944 bis 1945 war er Chef der Berufsfeuerwehr. Seinem auf eigene Verantwortung gefaßten Entschluß, Ende Januar acht Schuten zu beschlagnahmen und alle Fahrzeuge der Wehr einzusetzen, um Frauen und Kinder in den Hafen zu bringen, ist die Rettung von achthundert Frauen und Kindern aus der schon umzingelten Stadt zu verdanken. Auch die Feuerlöschboote dienten zum Abtransport von Königsbergern nach Pillau. „Pausenlos brannte es in der Stadt, die Straßen lagen ständig unter Artilleriebeschuß. Mit Bomben und Bordwaffen griff die sowjetische Luftwaffe von oben ein — unter solchen Umständen haben wir damals versucht, die Brände zu bekämpfen. Am Tage vor der Kapitulation verloren wir unser letztes Fahrzeug. Die Hälfte der Mitglieder der Königsberger Berufsfeuerwehr ist gefallen oder gestorben. Mit den Kameraden ging ich in die Gefangenschaft. 1948 wurde ich entlassen. Die Haltung der Männer war großartig, und ich bin stolz darauf, wieder unter ihnen weilen zu können.“ Das sagte der letzte Branddirektor. Spricht man von der Geschichte der Vaterstadt, so hat darin ihre Feuerwehr einen Ehrenplatz ihr gebührt ein Ruhmesblatt.

Bei den ostpreußischen Bäcker- und Konditormeistern im Dorotheenhof war es wie in einer Familie. Innungsmitglieder hatten Kaffee und Kuchen gestiftet. Die herzliche Verbundenheit ging aus den Worten von Obermeister Popp hervor, der die von der Innung der Patenstadt Duisburg gestiftete Ehrenkette angelegt hatte. Der Ehrenmeister des ostpreußischen Bäckerhandwerks Tobias erstattete einen eingehenden Bericht über das Ergehen der Kollegen. Gebeten wird, bei allen Zuschriften stets auch die Heimatinnung anzugeben; das erspart langes Nachsuchen in der Kartei.

Auf dem Tisch des Zimmers im Restaurant „Patzenhofer“, in dem sich die ehemaligen Angehörigen der Burgschule trafen, lag eine gerettete Schulmütze mit den Farben grün-gold-grün. Zugegen war Studienrat Dr. Sellnick. Er überstand die Hungerszeit in Königsberg nach 1945 und wurde dann dank seines Namens als Insektenforscher zur Mitarbeit an ein wissenschaftliches Institut in Stockholm berufen. Diplom-Volkswirt Erich Böhm sprach über die Vorbereitung zur Dreihundert-Jahr-Feier, die am 27./28. September gemeinsam mit der Patenschule, dem Mercator-Gymnasium in Duisburg, veranstaltet wird.

Die Zusammenkunft der Vereinigung der Sackheimer Mittelschüler unter ihrem Vorsitzenden Minuth stand unter dem Eindruck der Feier des 80. Geburtstages des letzten Rektors Willy Zeil. Fünfundzwanzig ehemalige Schüler waren hierzu zu seinem Wohnort Sauensiek bei Buxtehude gefahren. Anwesend in Hamburg waren Mittelschullehrer Grabienski und der Gründer der Vereinigung 1920, ihr Ehrenmitglied Ernst Witt, der heute die landsmannschaftliche Gruppe in Aurich betreut.

Mitten in den herrlichen Parkanlagen von Planten un Blomen hatten sich ehemalige Lehrkräfte und Schülerinnen des Maria-Krause-Lyzeums, des späteren Körte-Oberlyzeums, an einer langen Kaffeetafel unter blühenden Sträuchern zusammengefunden. Es herrschte ein ständiges Kommen und Gehen. Und wie bei allen diesen Sondertreffen, so war es auch hier: in den Gesprächen zeichneten sich die vielfältigen Schicksale nach der Vertreibung ab. So ist aus einer fröhlichen Schülerin von einst heute eine ernste junge Frau geworden, die ihren Mann verloren hat und es schwer hatte, für sich und ihre beiden Kinder wieder eine Existenz aufzubauen. Eine andere kam erst vor kurzer Zeit aus der sowjetisch besetzten Zone und lebt heute in einem Lager. Frau Studienrätin Linck, die heute in Hamburg lebt, hat seit 1952 regelmäßig an allen Schultreffen teilgenommen. Jedesmal finden sich wieder neue Teilnehmer ein, und oft ergeben sich Szenen wie diese: „Ist jemand vom Abiturjahrgang 1933 dabei?“, fragt eine etwas scheue junge Frau, als sie an den Tisch tritt. „Ach, Mädchen!“ ruft eine andere, springt auf, läuft um den Tisch, und die beiden liegen sich in den Armen.

Etwa hundertzwanzig Kameraden aus den Einheiten und den Werkstätten des ehemaligen Luftgaues I hatten sich auf die von Landsmann Gramsch im Ostpreußenblatt bekanntgegebene Ankündigung in der Gaststätte Zum Elch eingefunden. Der Vorsitzende des Luftwaffenrings, General a. D. Seibt, berichtete über die Schaffung eines Luftwaffenverbandes, der Angehörige der alten und der neuen Luftwaffe vereinen soll. Geplant ist die Errichtung eines Luftwaffenehrenmals. Bisher steht aber noch nicht fest, welche deutsche Landschaft hierfür gewählt werden wird.

Wiedersehensfreude herrschte auch in der Billquelle, wo sich die einstigen Kollegen vom Arbeitsamt, dem Landesarbeitsamt und der Dienststelle des Reichstreuhänders der Arbeit trafen. Es bildeten sich auch aus dem Augenblick heraus in der Ernst-Merck-Halle Gruppen, die durch Lautsprecher die Angehörigen zusammenrufen ließen. Zu erzählen und zu berichten gab es überall genug; an Stoff mangelte es wahrlich nicht!

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



8. Juni: **Insterburg, Stadt und Land,** gemeinsames Hauptkreistreffen in der Patenstadt Krefeld. auf dem Rennplatz.
Allenstein-Stadt und -Land, Kreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
Gerdauen, Kreistreffen in Hannover, Gaststätte Schloßwende, Königsworther Platz.
Johannisburg, Kreistreffen in Hannover Kurhaus Limmerbrunnen
Schloßberg, Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe). Schützenhaus.
Pr.-Eylau, Heiligenbeil, Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Kreistreffen in Stuttgart-Feuerbach, Gaststätte Freizeitheim.
Rößel in Frankfurt (Main) in der Gaststätte „Zum Heidelberger", Bockenheimer Landstraße 140
14 und 15 Juni: **Angerapp.** Hauptkreistreffen in Mettmann, Bovensiepenhalle.
Gumbinnen, Hauptkreistreffen und Jugendtreffen in Bielefeld.
Angerburg, Hauptkreistreffen in Rotenburg/Han.
15. Juni: **Mohrungen,** Kreistreffen in Hannover. Döhrener Maschpark.
Ebenrode, Kreistreffen in Essen-Steele. Stadtgarten-Saalbau.
Goldap, Kreistreffen in Hannover. Kurhaus Limmerbrunnen
17. Juni: **Landestreffen Schleswig-Holstein** in Neumünster. Holstenhalle.
Mohrungen, Kreistreffen, im Anschluß an das Landestreffen in der Gaststätte der Holstenhalle.
22. Juni: **Neidenburg,** Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
Wehlau, Hauptkreistreffen in Syke (Niedersachsen).
Lötzen, Kreistreffen in Essen-Steele. Stadtgarten-Saalbau
Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen in Düsseldorf, Paulus-Säle, Bilker-Allee 163.
29 Juni: **Osterode,** Kreistreffen in Herne. Kolpinghaus
Lötzen, Kreistreffen in Mannheim. Rosengarten/Friedrichsplatz
Fischhausen, Königsberg-Land in Essen-Steele. Stadtgarten-Saalbau
Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen in Oldenburg i. O., Gaststätte Harmonie.
6. Juli: **Gerdauen,** Kreistreffen in Hamburg-Sülldorf
Rößel, Kreistreffen in Hamburg, Gaststätte Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof
Ortelsburg, Kreistreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.
Pr.-Holland, Hauptkreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei
Johannisburg. Kreistreffen in Bremen
13. Juli: **Treuburg** in Opladen, Stadthalle.
Osterode in Herne. Kolpinghaus.
20. Juli: **Angerapp** in Hamburg-Sülldorf, Landhaus Sülldorf.
Rastenburg, Hauptkreistreffen in Wesel, Niederrheinhalle.
26. und 27. Juli: **Neidenburg,** Hauptkreistreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.
27. Juli: **Königsberg-Land,** Kreistreffen in Minden. **Sensburg,** Hauptkreistreffen in Remscheid.

Memel Heydekrug und Pogegen

Gemeinsames Treffen in Düsseldorf 22. Juni

Das alljährliche große Treffen der in Westdeutschland wohnenden Landsleute aus den Memelkreisen findet in diesem Jahr am 22. Juni in Düsseldorf statt. 10 bis 11 Uhr Heimatgottesdienst mit Pfarrer Blaesner in der Friedenskirche, Florastraße Nr. 55; 11.15 bis 13 Uhr Feierstunde in den Paulussälen, Bilker-Allee 163; 13 bis 15 Uhr Mittagspause; ab 15 Uhr allgemeines heimatliches Treffen mit reichem Unterhaltungsprogramm. Veranstalter sind unsere örtlichen Gruppen in Nordrhein-Westfalen, vertreten durch Hermann Waschkies in (22a) Essen-Fintrop, im Neerfeld 4.

Landsleute, bekundet durch eure Teilnahme die Liebe zur angestammten Heimat!

Die Kreisvertreter der Memelkreise
Jahn, Schützler, Buttkereit, v. Schlenther

Zurückgehaltene Landsleute

Allen Landsleuten, die noch Angehörige in der Heimat oder in Sibirien haben, zur Mitteilung, daß der von den Milizstellen sehr viel verlangte Nachweis über den Wohnsitz von 1939 bis 1941, der aus alten Unterlagen meist nicht zu beschaffen ist, in Form einer Bescheinigung durch die Deutsche Botschaft der Bundesrepublik in Moskau gegeben wird. Es sind also die Angehörigen davon in Kenntnis zu setzen. Zu näheren Auskünften stehen wir gerne zur Verfügung.

Memeltreffen in Oldenburg und Hamburg

In diesem Jahre findet in Hannover — wie es vorgesehen war — kein Memeltreffen statt, da kein geeignetes Lokal termingerecht zur Verfügung steht. Es wird am 29. Juni in Oldenburg (Oldb) ein Treffen für die Landsleute aus dem nordwestdeutschen Raum durchgeführt. Das große Memel-Treffen wird im August in Hamburg stattfinden. Näheres wird bald bekanntgegeben.

Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise
Oldenburg (Oldb), Münnichstraße 31

Tilsit-Ragnit

Jugendfreizeitlager der Tilsit-Ragniter Jugend

Alle Jungen und Mädel unseres Heimatkreises im Alter von 16 bis 25 Jahren möchten wir an dieser Stelle nochmals auf unser diesjähriges Jugendfreizeitlager in unserem schönen Patenkreis Plön (Holstein), hinweisen, das in der Zeit vom 15.—30. Juli auf dem Koppelsberg, am Großen Plöner See gelegen, veranstaltet wird. Wie wir bereits in unserem kürzlichen Aufruf mitteilten, ist die Anmeldung bis spätestens 15. Juni an den Geschäftsführer unserer Kreisgemeinschaft, Landsmann G. Jürgens in Lüneburg, Kefersteinstraße 27, zu richten. Da noch einige Plätze verfügbar sind, bitten wir diejenigen, die sich zur Teilnahme noch nicht fest entschließen konnten, die Anmeldung sofort nachzuholen. Nach Anmeldeschluß eingehende Meldungen werden wir wahrscheinlich nicht mehr berücksichtigen können.

Zur Unkostendeckung wird von jedem Teilnehmer ein Beitrag in Höhe von zwanzig DM erhoben. Zu den Kosten für die Hin- und Rückfahrt kann — wenn sie mehr als zwanzig DM betragen — bei uns eine Beihilfe beantragt werden. Wir bitten herzlich darum, daß wegen der beschränkten Mittel unserer Kreisgemeinschaft von dieser Möglichkeit nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht wird. Ein etwaiger Beihilfeantrag muß bei der Anmeldung zur Teilnahme gestellt werden. Im übrigen wird eine durch unsere Vermittlung zu beantragende Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent gewährt; die Fahrpreisermäßigungsscheine werden jedem Teilnehmer kostenlos übersandt und sind der Fahrkartenausgabe beim Lösen der Fahrscheine vorzulegen. Über die Programmgestaltung und nähere Einzelheiten der Freizeit wird jeder Teilnehmer nach seiner Anmeldung besonders verständigt. Die Anmeldungen für unsere Freizeit müssen folgende Angaben enthalten: Vor- und Familienname, sowie Geburtsdatum des Jugendlichen — bei Minderjährigen Name des Erziehungsberechtigten — letzten Heimatwohnort und jetzige genaue Anschrift. Für die noch nicht volljährigen Teilnehmer ist ferner eine Einwilligungserklärung, sowie eine Badeerlaubnis des Erziehungsberechtigten beizufügen.

Dr. Brix, stellvertretender Kreisvertreter
(Landrat a. D.)

Gumbinnen

Busfahrt von Hamburg nach Bielefeld

Wie in jedem Jahr veranstaltet die Gumbinner Kreisgruppe in Hamburg wieder eine Busfahrt, um allen Landsleuten im Großraum Hamburg und Holstein Gelegenheit zu geben, billig und bequem am großen Familientreffen der Gumbinner in der Patenstadt Bielefeld teilnehmen zu können. Die Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt werden je nach der Teilnehmerzahl zwischen 13 bis 21 DM liegen. — Abfahrt ab Hamburg am Sonnabend, 14. Juni, etwa 7 Uhr, „Europäischer Hof" am Hauptbahnhof. Rückfahrt sonntags, 15. Juni, gegen 18 Uhr ab Bielefeld Da das Treffen in Hamburg in diesem Jahr ausfallen muß, sollten sich recht viele Landsleute an der Busfahrt beteiligen.

Anmeldungen und Einzahlung von zunächst 16 DM pro Person Fahrtbetrag erbeten bis zum 7. Juni an Landsmann Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg 1, und Heinz Crede, Hamburg 34, Hermannsthal. Letzterer gibt auch telefonische Auskunft unter Nummer Hamburg 65 81 26. — Billige Privatquartiere können bei rechtzeitiger Anmeldung sichergestellt werden.

Hans Kuntze, Kreisvertreter

Kranzniederlegung am 15. Juni in Bielefeld

Am Sonntag, 15. Juni, 9 Uhr, findet auf dem Sennefriedhof (Straßenbahnlinie 1 bis Endstation) am Kreuz der Heimat eine Kranzniederlegung statt, bei der Superintendent Klatt die Andacht halten wird. Es wird ein Sonderbus 8.30 Uhr vom Rathaus Bielefeld abfahren.

Hans Kuntze, Kreisvertreter

Insterburg

Jahreshaupttreffen

Das Jahreshaupttreffen der Kreise Insterburg (Stadt und Land) findet am 8. Juni endgültig auf dem Rennplatz in Krefeld statt; zu erreichen mit der Straßenbahn bis Hohenlinden, nächste Station hinter Stadtwaldhaus.

Ferienlager der Insterburger Jungen

Auch in diesem Jahr stellt uns unsere Patenstadt Krefeld großzügigerweise wieder Ferienfreiplätze für Jungen im Alter zwischen zehn und vierzehn Jahren zur Verfügung, und zwar in der Zeit vom 4. bis 30. August (also 27 Tage) in dem herrlich gelegenen Landheim Herongen nahe der holländischen Grenze. Da von den Teilnehmern nur die Fahrtkosten (Ferienkarte) zu tragen sind, hoffen wir, daß recht viele Landsleute die Gelegenheit wahrnehmen werden, um ihren Kindern diesen Ferienaufenthalt zu ermöglichen. Unsere Jungen werden in Herongen von erfahrenen Betreuern — auch ein Insterburger Landsmann wird wieder mitfahren — beaufsichtigt. Umgehende Anmeldung bei der Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg i. O., Kanalstraße 6 a, erbeten

Fritz Padeffke
Geschäftsführer

Angerapp

Jahreshaupttreffen in Mettmann 15. Juni

Zum letztenmal weise ich heute auf das am 15. Juni in unserer Patenstadt Mettmann stattfindende Jahreshaupttreffen hin. Am 14. Juni wird um 16 Uhr im Hotel Vogel die Tagung des Kreisausschusses und um 17 Uhr im gleichen Hotel die Sitzung des Kreistages stattfinden. Die Tagung des Kreistages ist öffentlich, so daß alle bereits in Mettmann anwesenden Landsleute daran teilnehmen können.

Abends ab 20 Uhr veranstaltet in der Bovensiepenhalle die örtliche Gruppe einen Heimatabend, zu dem alle in Mettmann anwesenden Landsleute eingeladen sind.

Das Haupttreffen beginnt am 15. Juni um 11 Uhr, ebenfalls in der Bovensiepenhalle. Nach Begrüßungsansprachen des Kreisvertreters und des Bürgermeisters von Mettmann spricht wie in den Vorjahren Landsmann Czerlinski. Nach Erteilung des Geschäfts- und Kassenberichtes wird der offizielle Teil des Treffens beendet. Anschließend Mittagessen und danach gemütliches Beisammensein mit Tanz. Am Nachmittag Lichtbildervortrag über Angerapp.

Auf die beiden weiteren Treffen am 20. Juli in Hamburg und am 7. September in Hannover möchte ich heute ebenfalls hinweisen. Nähere Hinweise werden rechtzeitig vorher bekanntgegeben.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter,
Düsseldorf, Zabenerstraße 42

Angerburg

Zum Hauptkreistreffen in Rotenburg

Zum letzten Male erinnere ich an unser Hauptkreistreffen in Rotenburg (Hannover) am 14. und 15. Juni. Endgültige Programmfolge: Sonnabend, den 14. Juni, 10 Uhr: Öffentliche Sitzung des Kreistages im großen Sitzungssaal des Kreishauses in Rotenburg; 19.30 Uhr: Kultureller Abend im Saal des „Rotenburger Hofes" unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Germania" mit der Lichtbilderreihe „Ostpreußen, Land unter dem Kreuz" und dem Farbfilm „Beiderseits der Wümme". Anschließend gemütliches Beisammensein. Sonntag, den 15. Juni, 10 Uhr: Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche; 11.15 Uhr: Besichtigung des Heimatmuseums und des Angerburger Zimmers; 14 Uhr: Feierstunde im Saal des Lüneburger Hofes mit Übertragung zum Rotenburger Hof. Begrüßung durch Kreisvertreter Priddat; Grußworte des Oberkreisdirektors Janssen; Festansprache des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille; 16 Uhr: Tanz im Saal des Lüneburger Hofes und gemütliches Beisammensein in beiden Lokalen.

Wir bitten um zahlreichen Besuch. Auf Wiedersehen!

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. H., Seifgrundstraße 15

Wertvolle Gaben für den Kreis Elchniederung

Am 24. Mai begann das Jahreshaupttreffen des Kreises Elchniederung in Nordhorn, der Hauptstadt des Patenkreises. Schon am Nachmittag trafen Landsleute aus allen Teilen der Bundesrepublik, sogar aus Berlin, vom Bodensee und aus München, ein. Außer den einheimischen Gästen waren fast fünfhundert Landsleute erschienen. Der Patenkreis sorgte für gute kostenfreie Quartiere, teils für mehrere Tage. Schon am Sonnabendabend schufen Ansprachen, Musik und Tanz bald eine frohe heimatliche Stimmung.

Die Tagung am 25. Mai begann mit den Neuwahlen. Ihnen war die Amtsniederlegung des Kreisvertreters Klaus und aller Kreisausschußmitglieder vorausgegangen. Die Mitgliederversammlung wählte als Alterspräsidenten den 86jährigen Landsmann Bauer Priebe aus Degimmen. Unter seiner Leitung wurde eine Satzung beschlossen, die für die vom Kreistag zu wählenden Vorstandsmitglieder eine Amtsdauer von drei Jahren vorsieht. Die nach Annahme der Satzung öffentlich mit Stimmenmehrheit vollzogene Wahl der Kreistagsmitglieder hatte — unter Berücksichtigung des vom Kreistag beschlossenen Austausches — folgendes Ergebnis: Vertreter für Beamte, Lehrer und Verwaltung: Kreisausschußobersekretär Kröhnke (Heinrichswalde), Vertreter für Handel und Hausbesitz: Kaufmann Horst Laatsch (Kuckerneese). Vertreter der Kirchspiele: Kreuzingen: Bauer Behrendt, Gowarten: Bauer Gedenk, Groß-Friedrichsdorf: Bauer und Fleischermeister Gerull, Neukirch: Bauer Ulrich Behr, Schakendorf:



Zeitungsverleger Georg Kipp, Vorsitzender des Heimatvereins Nordhorn (links), überreicht Kreisvertreter Klaus eine Nachbildung des goldenen Bechers, des ältesten Goldgefäßes Mitteleuropas

Bauer Redetzki, Herdenau: Bauer Otto Buskies, Karkeln: Bauer und Standesbeamter M. Mainus, Inse: Bauer Otto Engelke, Seckenburg: Bauer Karl Engelke, Kuckerneese: Bauer Lothar Bindert, Rauterskirch: Bauer Willi Bogdahn, Heinrichswalde: Bauer Karl Pieck. Die neuen Kreistagsmitglieder wählten dann unter Vorsitz des Landsmanns Otto Buskies in geheimer Wahl folgende Vorstandsmitglieder: einstimmig Kreisbürodirektor i. R. Johannes Klaus, Husum, als Kreisvertreter und Vorsitzenden des Kreisausschusses; als seinen Stellvertreter Faßbinder, weiter als Beiräte und Mitglieder des Kreisausschusses: Rechtsanwalt Dr. Augar, Bauer Georg Schultz, Rechtsanwalt Klein, Frischmuth jun. und Bauer Lörchner. Dem Kreisausschuß gehört ferner der Kreisvertreter für West-Berlin, Werner Weiß, mit beratender Stimme an. Landrat Stockmann war mit seiner Gattin ebenfalls zum Treffen erschienen, er erklärte aber von vornherein jede Übernahme eines Amtes aus gesundheitlichen Gründen ablehnen zu müssen.

Nach Abschluß der Wahlhandlungen begann der Nachmittag mit der Totenehrung. Der Ostpreußenchor Nordhorn, geführt von seinem bewährten Dirigenten Lehrer Müller, erfreute die Landsleute mit klangvollen Vorträgen. Im Auftrage des erkrankten Landrates Zahn begrüßte Oberkreisdirektor Dr. Mavick die Gäste. Er fand herzliche Worte des Dankes für alle, die dieses große Heimattreffen vorbereiten halfen. Sein Dank galt vor allem der Herrenhuter Brudergemeinde. die allein sechzig Freiquartiere zur Verfügung stellte. Er sei davon überzeugt, daß das Patenschaftsverhältnis die Verbundenheit von Mensch zu Mensch fördere und vertiefe und daß es über den Tag der Rückführung hinaus Bestand haben werde.

Kreisvertreter Klaus erwiderte, daß er sich kein besseres Verhältnis zwischen einem ostpreußischen Kreise und seinem Patenkreise denken könne als dieses. Die Elchniederunger haben in der Grafschaft Bentheim eine gute Aufnahme gefunden. Der Kreis hat auch durch finanzielle Unterstützung die Elchniederung mancher Sorge enthoben, nicht zuletzt auch durch die Übernahme und Weiterführung der Heimatkartei. Dieses Entgegenkommen gibt dem Kreis Elchniederung die Möglichkeit, die Landsleute besser als bisher zu betreuen.

Nach weiteren, mit herzlichem Beifall aufgenommenen Darbietungen des Ostpreußenchores wurde ein Film aufgeführt, der sich mit Landschaft, Sitten und Gebräuchen des Patenkreises befaßte, und der so recht die Ähnlichkeit beider Kreise zum Ausdruck brachte.

Am Morgen des zweiten Festtages legte der Kreisvertreter im Namen der Kreisgemeinschaft Blumen am Grabe des kürzlich verstorbenen, allseits geachteten und beliebten Landsmannes Ewald Teubner auf dem Friedhof Nordhorn nieder. Um 11 Uhr wurde in der Eingangshalle der Ernst-Moritz-Arndt-Schule eine ostdeutsche Gedenkstätte besichtigt, die 1957 erstanden war. Es handelt sich um eine Wandmalerei mit Sinnbildern des Heimatkreises, die das Land der Memelniederung so recht lebendig machen. In diesem Jahr wurde ein ähnliches Kunstwerk über den Patenkreis auf der gegenüberliegenden Wand gestaltet. Weitere Teile der Schule, insbesondere das Treppenhaus und die Glasscheiben der Durchgangstür, wurden mit Motiven aus Ost und West geschmückt. Alle Arbeiten wurden von Lehrer Müller und seinen begabten Schülern angefertigt. In einer Feierstunde stellte die Schule diese wertvolle Bereicherung in der Ausgestaltung ihrer Räume der Öffentlichkeit vor. Neben den Vertretern des Kreises, der Stadt, des BvD, der Schulen und des Heimatvereins Nordhorn waren auch viele Landsleute erschienen. Der Ostpreußenchor leitete diese Feierstunde mit dem „Lied an die Freude" ein. Gedichtvorträge und Ostpreußenlieder des Kinderchors schlossen sich an. Rektor Buddenberg knüpfte an den Text des Eingangsliedes „Liebesfäden spinnen heimlich sich von Land zu Land" an. Er gab bekannt, daß Stadt und Kreis Nordhorn für den Wandschmuck wertvolle Radierungen und sieben der schönsten Motive der Grafschaft stifteten. Er dankte Lehrer Müller und seinen Schülern für die gelungenen Arbeiten. In der Zeit der Hast und der Rekorde, so sagte darauf Lehrer Müller, komme Tugenden wie Fleiß, Ausdauer, Einsatzbereitschaft und liebevolles Vertiefen in eine schöne Aufgabe besondere Bedeutung zu. Eine nette Geste war es, als ein Schüler Rektor Buddenberg als Andenken an die Gemeinschaftsarbeit Pinsel und Palette überreichte.

Kreisvertreter Klaus erinnerte daran, daß Rektor Buddenberg vor langen Jahren als Offizier in der Elchniederung einquartiert gewesen sei, und daß er das Land an der Memel liebgewonnen habe. Im Namen der Kreisgemeinschaft dankte Kreisvertreter Klaus herzlich allen Beteiligten, besonders Lehrer Müller und seinen Schülern. Die Bilder sollen allen, die hier ein- und ausgehen. jeden Tag von neuem sagen, daß auch jenseits der Oder deutsches Land ist. Vor diesen Malereien soll vor allem die Jugend Antwort auf die Frage finden: Was ist des Deutschen Vaterland? Diese Antwort steht, die beiden Wände verbindend, in dem Satz von Ernst Moritz Arndt, dessen Namen die Schule trägt: „Das ganze Deutschland soll es sein!"

Nach dem Vertreter der Kreisverwaltung sprach Zeitungsverleger Georg Kipp, Nordhorn, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des über tausend Mitglieder zählenden Heimatvereins der Grafschaft Bentheim. Er übergab Kreisvertreter Klaus eine Nachbildung des goldenen Bechers von Gölenkamp als Geschenk für die Kreisgemeinschaft. Der goldene Becher ist nach wissenschaftlicher Feststellung das älteste echte Goldgefäß Mitteleuropas. Es wurde im Jahre 1840 von dem Bauer Kolon Pamann in der Erde gefunden. Sein Wert wurde zunächst nicht erkannt, so daß der Becher schon am nächsten Tag für einen Taler verkauft wurde. Bald aber kam er in die Schatzkammer des Fürsten von Bentheim, in der er sich heute noch befindet. Es handelt sich um ein germanisches Kultgefäß, das unzweifelhaft aus der älteren Bronzezeit, also etwa aus der Zeit um 1500 vor Christi, stammt. Verleger Kipp versprach, den Kreis Elchniederung mit seinem Heimatschrifttum in den Veröffentlichungen seines Heimatvereins zu Worte kommen zu lassen. Ferner sei vorgesehen, in dem geplanten Heimatmuseum einen Raum für den Heimatkreis bereitzustellen. Kreisvertreter Klaus dankte dem Patenkreis für das Verständnis und die großzügige Hilfsbereitschaft mit herzlichen Worten.

In heimatlichen Gesprächen, bei gemeinsamen Spaziergängen und in froher Gesellschaft verbrachten die Landsleute die restlichen Stunden dieser **erlebnisreichen Pfingsttage.**

Treuburg

Wiedersehensfeier in Opladen

Unsere diesjährige große Wiedersehensfeier ist am Sonntag, 13. Juli, in der Stadthalle in Opladen. Die Stadthalle wird ab 8 Uhr geöffnet sein. Das Programm des Heimattreffens wird noch bekanntgegeben. Bitte benachrichtigen Sie alle Ihre Freunde und Bekannten von dieser Veranstaltung.

Theodor Tolsdorff, Kreisvertreter

Johannisburg

Treffen in Hannover am 8. Juni

Unsere Landsleute treffen sich am Sonntag, 8. Juni, 11 Uhr, zum zehnten Male seit Bestehen unserer Kreisgemeinschaft in Hannover. Treffpunkt Gaststätte Limmerbrunnen, zu erreichen ab Hauptbahnhof mit Linie 3 bis Endstation, dann fünf Minuten Fußweg. Die Tische sind nach Amtsbezirken aufgeteilt und durch Schilder gekennzeichnet. Die anwesenden Gemeinde- und Amtsvorsteher bitte ich zu einer Besprechung um 10 Uhr in den kleinen Saal zu kommen. Die vom Regierungsbezirk Allenstein vorgesehenen Treffen in Frankfurt und München können leider nicht stattfinden, stattdessen gibt es ein gemeinsames Treffen in Nürnberg, Leonhardspark, Schwabachstraße 58, am 5. Oktober. Programmfolge später.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Ortelsburg

Ferienlager Pelzerhaken (Ostsee)

Von den Jungen und Mädeln, die sich für das Ferienlager Pelzerhaken gemeldet hatten, sind die ausgefüllten Formulare pünktlich eingegangen. — Vielen Dank hierfür! Die gesamten Unterlagen sind nun am 25. Mai dem Landkreis Münden in (20b) Hann. Münden, Kreishaus, übergeben worden. Die Jugendlichen erhalten alle weiteren Benachrichtigungen vom Landkreis Münden direkt. So erfreulich es war, daß sich fast die doppelte Anzahl Jugendlicher für das diesjährige Ferienlager gemeldet hat, so schmerzlich ist es für einige, die auf die Badefreuden in der Ostsee und das Zusammensein mit der Jugend aus unserem Heimatkreis verzichten müssen. Die Plätze reichen leider in diesem Jahre nicht für alle hin. Also für diejenigen, die nicht mitkommen sollten: Seid nicht zu traurig! Ihr seid für das nächste Jahr fest vorgemeldet.

Die Betreuung der Ortelsburger Jugendlichen im Ferienlager Pelzerhaken hat in diesem Jahre freundlicherweise Hauptlehrer Ernst Kulikowski, (21a) Spork-Dörentrup, übernommen.

Hauptlehrer i. R. Max Walpuski, Samplatten, 75 Jahre alt

Am 3. Juni begeht Hauptlehrer i. R. Max Walpuski, jetzt Kl.-Berkel über Hameln (Weser), seinen 75. Geburtstag. Im Jahre 1883 wurde Walpuski im Samplatten geboren, wo sein Vater Lehrer war. Die Ausbildungsstationen von Landsmann Walpuski waren die Präparandenanstalt in Hohenstein und das Seminar in Ortelsburg. Seine ersten Lehrerstellen sind Groß-Schöndamerau, Grammen und Freythen gewesen. Ab 1. August 1932 bis 1945 war er Hauptlehrer in seinem Geburtsort Samplatten, er ist somit vom Jahre 1903 bis zum Jahre 1945, mit Ausnahme der Militärzeit, im Kreise Ortelsburg als Lehrer tätig gewesen. Darunter hatte er im Jahre 1908 die einklassige Schule in Freythen mit über neunzig Schülern übernommen, die er in den ersten Jahren selbst zu betreuen hatte. Doch war dort, wie er selbst sagt, die ruhigste Zeit seines Lebens.

Im Ersten Weltkrieg schwer verwundet und dreieinhalb Jahre in russischer Gefangenschaft, blieb Landsmann Walpuski zum Schluß des Zweiten Weltkrieges die sowjetische Gefangenschaft wieder nicht erspart.

Wir Ortelsburger gratulieren Landsmann Walpuski sehr herzlich zu seinem Ehrentage und wünschen ihm Gesundheit und weiteres Wohlergehen.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Allenstein Stadt und Land

Gemeinsames Treffen in Hamburg am 8. Juni

Letztmalig rufe ich zu unserem Treffen am Sonntag, dem 8. Juni, im Winterhuder Fährhaus in Hamburg, Hudtwalker Straße, auf. 10 Uhr evangelischer Gottesdienst in der St.-Johannes-Kirche Eppendorf, Hudtwalcker Straße. — 12 Uhr katholischer Gottesdienst in der St.-Antonius-Kirche, Alsterdorfer Straße 73, den der St. Stadtvertreter unserer Kreisgemeinschaft, unser Pfarrer Kewitsch, abhält. — 14 Uhr Feierstunde unter Mitwirkung des Ostpreußen-Chors. Saalöffnung 10 Uhr. Ab 13 Uhr musikalische Unterhaltung. Im Anschluß an die Feierstunde Tanz für alt und jung. — Tellergerichte ab 1,50 DM.

Fahrgelegenheiten: ab Hauptbahnhof Hamburg — Straßenbahnlinie 18 bis Haltestelle Winterhuder Marktplatz; U-Bahn bis Haltestelle Hudtwalcker Straße (umsteigen Station Kellinghusenstraße); ab Bahnhof Altona — mit S-Bahn bis zur Sternschanze, dort umsteigen in U-Bahn bis Hudtwalcker Straße (Station Kellinghusenstraße umsteigen).

Unser Allensteiner Landsmann Egbert Otto, Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft und vier Mitglieder unserer Stadtversammlung werden anwesend sein. Auf frohes Wiedersehen!

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg-Othmarschen, Parkstraße 51

Rößel

Wiedersehen nach fünfzehn Jahren
Vom Treffen der ehemaligen Oberschule Bischofsburg in Hannover

Das erste Treffen der früheren Oberschule für Jungen zu Bischofsburg am 17. und 18. Mai in Hannover gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einem wohl unvergeßlichen Erlebnis. Rund achtzig ehemalige Lehrer, Schüler und Schülerinnen, von den ältesten bis zu den jüngsten Jahrgängen, heute in allen Teilen der Bundesrepublik beheimatet, konnten nach langen Jahren ein frohes Wiedersehen feiern. Alte Erinnerungen wurden aufgefrischt, Erlebtes ausgetauscht. Des Erzählens wollte schier kein Ende nehmen. „Aber uns verbinden nicht nur die Erinnerungen an unsere einstige Schule, die von dreizehn Jahren endgültig ihre Tore schloß", sagte Studienrat H. Schmidt, der in seiner Festansprache das Zustandekommen des Treffens warm begrüßte, „sondern wir haben auch die Verpflichtung, nach außen hin das Andenken unserer Heimat hochzuhalten." Daß diese erste Zusammenkunft ein so großer Erfolg geworden ist, sei vor allem der Initiative und unermüdlichen Kleinarbeit von Frau Ingrid Merkel, geb. Augstien, zu danken. Es bleibe aber auch in Zukunft noch viel zu tun, da längst noch nicht alle Ehemaligen erfaßt werden konnten.

Nach der Ehrung der gefallenen Lehrer und Schüler umriß Studienrat Schmidt die Geschichte der Schule und den Geist, der an ihr herrschte, dabei insbesondere die Verdienste von Oberstudiendirektor Bartels um ihren Ausbau würdigend. In einem historischen Referat wies er sodann nach, wie sehr die Besiedelung des Ostens eine Kulturtat des ganzen deutschen Volkes gewesen ist. Aufschlußreich waren auch die Berichte unseres einstigen Mitschülers Josef Toschka, der bis 1957 in Buchenberg bei Bischofsburg lebte, über die Verhältnisse in unserer Heimat heute.

Kreisvertreter Stromberg überbrachte in herzlicher Weise die Grüße der Kreisgemeinschaft Rößel. Hierbei machte er aus eigener Kenntnis interessante Ausführungen über den Aufbauplan der Oberschule im Jahre 1919.

Das Treffen der ehemaligen Bischofsburger Oberschüler soll alle zwei Jahre wiederholt werden; das nächste ist für Mai 1960 in Frankfurt (Main) geplant. Mitteilungen über Anschriften, die in den beiden bisher erschienenen Adressenlisten noch nicht verzeichnet waren, sind zukünftig an Ute v. Limont, Frankfurt (Main), Schumannstraße 5/II, zu richten, die es übernommen hat, die Kartei der Ehemaligen weiterzuführen. Ausführlicher über das Treffen hören Sie demnächst im Rundbrief.

Ute Wery von Limont

Landsleute, beachtet Eure Ummeldungen und die Angabe des Heimatortes, dies erleichtert die Arbeit.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 19

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Neidenburg

Der Sommerheimatbrief Nr. 26, mit Bildern und Berichten aus der Heimat, mit dem Verzeichnis der Neidenburger Treffen und Veranstaltungen, ist zum Pfingstfest allen Landsleuten, die in der Heimatkartei erfaßt sind und den Heimatbrief haben wollen, durch die Post zugestellt worden. Sollte infolge eines Versehens, oder weil Anschriftenänderungen nicht zur Kartei gemeldet worden sind, der Heimatbrief noch nicht zugestellt sein, dann wird um umgehende Nachricht unter genauer Angabe der früheren und der jetzigen Anschrift gebeten.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut/B. II, Postfach 2

Mohrungen

Die Kreistreffen in Hannover und Neumünster

Zum letzten Male wird auf die beiden Kreistreffen in Hannover und Neumünster hingewiesen.

In Hannover am 15. Juni im Döhrener Maschpark. Mit den Straßenbahnlinien 1, 16 und 18 in Richtung Döhren bis Haltestelle Fiedlerstraße. Von dort sieben Minuten Fußweg. Auf den Lichtbildervortrag von Hubert Koch über unsere Heimatprovinz wird nochmals aufmerksam gemacht.

Am 17. Juni, dem Tag der deutschen Einheit, in Neumünster am Nachmittag in der Gaststätte der Holstenhalle nach der Feierstunde der Landsmannschaft am Vormittag.

Kreiskartei: C. Berg, (23) Leer (Ostfriesl), Königsberger Straße 11.

Kreisarchiv: Wilh. Schwesig, Visselhövede, Wehnser Weg 5.

Kreisvertreter Reinhold Kaufmann, Maldeuten, jetzt: Lübeck, Fahlenkampsweg 9

Osterode

Osteroder trafen sich in Hamburg

Bei dem für ihr Kreistreffen nun schon geradezu „traditionellen" wunderbaren Wetter fanden sich am ersten Junisonntag viele, viele hundert Osteroder in der Elbschloßbrauerei von Hamburg-Nienstedten ein. Schon die Hinfahrt durch ein wahres Meer von Blüten und Blumen oder über den sonnengleißenden Strom schuf jene feierliche Stimmung, die auf dem ganzen Treffen lag. Die stattlichen Säle und Veranden der Tagungsstätte füllten sich schon früh, und eine besondere Note bekam das Ganze durch die starke Teilnahme nicht nur der jungen Generation, sondern auch der erst vor kurzem aus der Heimat zu uns gekommenen Landsleute.

Dankbaren Herzens sang man gemeinsam den ambresianischen Lobgesang zu Ehren des Höchsten, das „Großer Gott, wir loben dich". Dann hielt Pfarrer Kirstein nach einleitenden Grußworten eine Andacht, die sich auf eines der schönsten Worte aus dem Johannesevangelium gründete und die wohl jeden, der sie miterleben durfte, tief bewegte. Er sprach von jenem unüberwindlichen Geist der Kraft, des Trostes und der Wahrheit, den uns der Gottessohn geschenkt hat und der uns in einer Zeit, wo weithin Moral und innere Wahrhaftigkeit ins Wanken gerieten, Führer und Tröster sein soll. Pfarrer Kirstein stellte den Scheinwerten die echten und unvergänglichen gegenüber. Und unter Hinweis auf so manches, was auch auf deutschem Gebiet heute geschieht, betonte er die Dankespflicht aller gegenüber dem, der uns durch alle Not sicher geführt hat. Wir sollten ihm auch Dank dafür wissen, daß bei uns heute wie einst die Heilsbotschaft Gottes noch frei verkündet werden kann. Eine feierliche Ehrung unserer Toten und ein gemeinsames Gebet schlossen diesen Gottesdienst.

Am Nachmittag fand dann die heimatliche Feierstunde statt. Kreisvertreter von Negenborn-Klonau widmete nach dem gemeinsamen Gesang des Ostpreußenliedes allen seinen Osterodern und vor allem auch den Spätaussiedlern herzliche Grußworte. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß es eine Pflicht elementarster Menschlichkeit sei, die Menschen, die so viele Jahre von ihren Lieben getrennt waren, wieder zusammenzuführen. Der klare Rechtsanspruch auf unsere Heimat werde durch die Übersiedlung in keiner Weise berührt. Landsmann von Negenborn erinnerte daran, daß die Landsmannschaft Ostpreußen nun schon ein Jahrzehnt besteht. Die Ziele, die man sich 1948 gestellt hat, gelten mehr denn je auch heute und in Zukunft. Auf der Grundlage unerschütterlichen Rechtes und unter Absage an alle kriegerischen Planungen haben die Heimatvertriebenen seit jeher ihr Ziel erreichen wollen. Sie stehen auch heute zu ihrem Wort Unter stürmischem Beifall aller Osteroder betonte der Redner, daß wir uns alle jene Verzicht- und Vorleistungspläne verbitten, die von gewisser Seite vorgebracht werden. Über unsere Heimat haben nur wir zu entscheiden. Mit dem gemeinsamen Gelöbnis zu einmütiger und entschlossener Vertretung unserer Ziele schloß die eindrucksvolle Rede. Gemeinsam sang man das Lied der Deutschen.

Einige sehr ansprechende heimatliche Liedvorträge von Fräulein Rathjen, begleitet von Landsmann Dr. Neumann, umrahmten die Feierstunde. Viele Stunden blieb man noch in der herrlichen Natur beieinander zu nachbarlichem Gespräch.

Kreistreffen in Herne

Das diesjährige Kreistreffen der Osteroder im Raume Nordrhein-Westfalen findet am 29. Juni in Herne, wie alljährlich im Kolpinghaus, statt. Die Einzelheiten werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben. Ich bitte, sich jetzt schon diesen Tag vorzumerken, damit auch wieder der gewohnte Massenbesuch der Veranstaltung zu verzeichnen sein wird.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter

Braunsberg

Anläßlich des Katholikentages in Berlin im August ist von dem Kreise Braunsberg ein Zusammentreffen im Anschluß an die Schlußfeier des Katholikentages vorgesehen. Zeit und Lokal werden zu gegebener Zeit auf dem Katholikentag bekanntgegeben werden.

Das diesjährige Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Braunsberg wird am Sonntag, dem 7. September in der Patenstadt Münster stattfinden und zwar, wie in den früheren Jahren, im Hof zur Geist, Hammer Straße. Das nähere Programm für den Tag gebe ich noch später bekannt. Zunächst bitte ich die Landsleute, diesen Tag vorzumerken.

*

Die Heimatauskunftstelle Nr. 25 für den Regierungsbezirk Allenstein in Lübeck bittet mich, ihr für die besonderen Sparten des Grund- und Betriebsvermögens der Stadt Braunsberg Vertrauensleute zu benennen, die tatsächlich sachdienliche Auskünfte erteilen können. Aus diesem Grunde habe ich der Heimatauskunftstelle folgende Landsleute, die früher in Braunsberg lebten, hierfür namhaft gemacht: Kaufmann Leo Grunwald, Joseph Broschinski, Spediteur Paul Kolberg, Tischlermeister Johannes Nadolny, Direktor Alfred Goldberg, Ackerbürger Joseph Marquardt, Fleischermeister Aloys Freund, Kaufmann Rudolf Fittkau, Kaufmann Aloysius Hohmann, Bäckermeister Bruno Alshut.

Ich möchte an dieser Stelle die genannten Landsleute bitten, der Heimatauskunftstelle bei Befragen sachdienliche Auskünfte, soweit es ihnen möglich ist, umgehend zu erteilen, damit unseren Landsleuten bei der Bearbeitung von Schadensanträgen des Grund- und Betriebsvermögens geholfen wird. Das liegt im Interesse aller Landsleute des Kreises Braunsberg.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter,
Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

Kreis Fischhausen

Treffen in Stuttgart-Feuerbach

Unser nächstes Kreistreffen wird, wie schon mehrmals bekanntgegeben, gemeinsam mit unseren Nachbarkreisen Königsberg-Land, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil am 8. Juni in Stuttgart-Feuerbach abgehalten. Das Trefflokal, die Gaststätte „Freizeitheim", ist mit den Straßenbahnlinien 6 und 13 vom Hauptbahnhof in etwa zwanzig Minuten zu erreichen. Das Lokal wird ab 10 Uhr geöffnet sein. Die festliche Heimatgedenkstunde beginnt um 12 Uhr. Danach gemütliches Beisammensein, auch Tanz. Wir hoffen auf reiche Beteiligung und frohes Wiedersehen mit allen Landsleuten im süddeutschen Raum.

Heinrich Lukas, Kreisvertreter
Gr.-Quern bei Flensburg

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

14. Juni, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Kreuzberg.** Bezirkstreffen. Lokal: Café Bolt, Berlin SW 61, Yorckstraße 80/82.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Wilmersdorf.** Bezirkstreffen. Lokal: Bergquelle, Berlin-Wilmersdorf, Mecklenburgische Straße 20.

15. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg.** Kreistreffen. Lokal: Grunewaldkasino, Berlin-Grunewald, Hubertusbader Straße 7-9, S-Bahn Halensee, Bus A 10.
15 Uhr, **Heimatkreis Goldap.** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
16 Uhr, **Heimatkreis Lyck.** Kreistreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12, Straßenbahn 35 und 41.

Veranstaltungen im Juni

Dichtung des Ostens — Mittwoch, 11. Juni, 20 Uhr, Haus der ostdeutschen Heimat. Lyrik aus: Ägypten, China, Indien, Japan, Persien, Syrien, Türkei, Deutschland, Rußland, Polen, Ungarn Einführende Worte und Leitung Hans-Joachim Holz. Es liest das Studio Berliner Studenten. Eintritt frei!

Tag der Berliner und Brandenburger

Sonnabend, 14. Juni, 16 Uhr, in der Berliner Kongreßhalle. Bei dem Festakt sprechen: Bundesminister Prof. Dr. Dr. Oberländer, der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, Universitätsprofessor Willy Hoppe, der Bundessprecher der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Dr. Kiekebusch, der Vorsitzende des Landesverbandes Berlin, Rechtsanwalt Gustav Wilde. Es wirken mit das Berliner Symphonieorchester und der Berliner Lehrergesangverein.

Treffpunkt Funkturm am Sonntag, 15. Juni, ab 8 Uhr, im Sommergarten am Funkturm. Ab 15 Uhr großer bunter Nachmittag mit bekannten Berliner Künstlern.

Ostbrandenburger Heimatschau im Marshallhaus mit Lichtbildervorträgen. Eintritt 1,50 DM West bzw. 1,50 DM Ost gegen Vorlage des Ausweises.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Tag der deutschen Einheit

Für die Landesgruppe Hamburg veranstalten die landsmannschaftlichen Gruppen in Harburg unter Führung unserer Harburger Gruppe im Helms-Museum in Harburg am 17. Juni um 19.30 Uhr eine Feierstunde anläßlich des Tages der deutschen Einheit. Es spricht der Leiter des Amtes für Vertriebene, Oberregierungsrat Oelze. Die Landesgruppe bittet alle Ostpreußen, an dieser Feierstunde teilzunehmen. Das Helms-Museum liegt in der Nähe des Harburger Rathauses und ist zu erreichen mit Straßenbahnlinie 13 ab Hamburg und Bus 42 und 43 ab Bahnhof Harburg.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 7. Juni, 20 Uhr, in der Johannesburg, Blankenese, Elbchaussee 566, nächster Heimatabend mit heiterer Unterhaltung. Vorbesprechung über die Sonnenwendfeier am 21. Juni in Rissen. Gäste herzlich willkommen.

Wandsbek: Sonnabend, 7. Juni, ab 19.30 Uhr Frühlingsfest im Saal des Bezirkslokals Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 4, (unmittelbar am Wandsbeker Marktplatz). Auch Landsleute aus anderen Stadtbezirken sowie Gäste sind sehr willkommen.

Eimsbüttel: Die Zusammenkunft im Monat Juni fällt aus.

Kreisgruppenversammlungen

Gumbinnen: Sonnabend, 7. Juni, 20 Uhr, bei Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27, nächste Zusammenkunft. Anmeldungen zur Bielefeldfahrt werden entgegengenommen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Allenstein-Stadt und -Land: Sonntag, 8. Juni ab 10 Uhr, Kreistreffen im Winterhuder Fährhaus.

Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg trifft sich:

Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof — Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße Nr. 131, nächster Abend am 11. Juni

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 15.30 bis 17 Uhr im Heim der offenen Tür, Hamburg 13, Bundesstraße 101.

Eppendorf-Eimsbüttel: Jugendgruppe: Jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr. Heimabend im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21.

Wandsbek: Jugendgruppe: Mittwochs von 19.30 bis 21.30 Uhr alle vierzehn Tage in der Schule Bovestraße (Baracke auf dem Hof), nächstes Treffen am 18. Juni.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr abwechselnd vierzehntägig Volkstanz und Heimabend im Heim der offenen Tür, Hamburg 21, Winterhuder Weg 11, am 12. Juni Heimabend.

Bundestreffen der Westpreußen

Am 28. und 29. Juni findet in Bochum das Bundestreffen der Westpreußen statt. Aus fast allen Städten der Bundesrepublik werden zu diesem Treffen Sonderbusse eingesetzt; Anmeldungen nehmen die örtlichen Gruppen der Landsmannschaft Westpreußen entgegen. Von Lübeck und Hamburg werden am 27. Juni Sonderbusse nach Bochum fahren; der Fahrpreis beträgt 28,- DM. Für Fahrten aus diesen beiden Städten nach Bochum werden Anmeldungen entgegengenommen bei der Landsmannschaft Westpreußen in Lübeck, Wahmstraße 43—45, Telefon Nr. 2 86 57.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II

Viertes Landestreffen der Landesgruppe Schleswig-Holstein am 17. Juni in Neumünster

Zum Altpreußentreffen in Neumünster

Neumünster ist nunmehr für unser Treffen am 17. Juni gerüstet. Wir erwarten unsere Landsleute aus Ostpreußen, Westpreußen und Danzig zu unserem Altpreußentreffen, das zwei Aufgaben hat: Wir wollen der fünften Wiederkehr des Tages der Erhebung unserer deutschen Schwestern und Brüder in der sowjetisch besetzten Zone am 17. Juni 1953 gedenken und mit besonderem Nachdruck die alsbaldige Wiedervereinigung fordern, wie es im ganzen Bundesgebiet an diesem Tage in allen Kundgebungen geschieht. Der Tag soll aber auch — daher sein Name Altpreußentreffen — den Begriffen Preußen und Preußentum geweiht sein. Wir wissen, welche Bedeutung beide für uns in der Geschichte gehabt haben. Wenn unser ideologischer Kampf der Heimat gilt, so gilt er gleichermaßen der Besinnung, daß uns diese Begriffe nicht verlorengehen. Durch Preußen sind wir das geworden, was wir 1914 waren, das Ethos des Preußentums hat uns dahin geführt.

Der Tag wird folgendermaßen ablaufen: 9.30 Uhr: Christliche Geleitworte zum Tage. Es sprechen Geistliche beider Konfessionen. 10 Uhr: Vorspruch von Fritz Kudnig: Verena Hempfing. Fahneneinmarsch. Eröffnung des Treffens und Totengedenken: Vorsitzender der Landesgruppe. Grußworte Westpreußen und Danzig: Vorsitzende der Landesgruppen. 10.30 Uhr: Ostpreußenlied, Ostdeutscher Chor, gemeinsamer Gesang. 10.45 Uhr: Worte der Heimat von Fritz Kudnig: Verena Hempfing, Ostdeutscher Chor. 11 Uhr: Grußwort von Neumünster: Stadtpräsident Johannsen, Schleswig-Holstein-Lied, gemeinsamer Gesang. Worte der Heimat von Fritz Kudnig: Verena Hempfing. Westpreußenlied, Danziglied: Ostdeutscher Chor. 11.20 Uhr: „Ich bin ein Preuße", gemeinsamer Gesang. Marsch „Preußens Gloria". Anschließend spricht Dr. Alfred Gille. Deutschlandlied.

Wir verbinden mit dem Tage die Feier des 70. Geburtstages unseres Heimatdichters Fritz Kudnig und richten nochmals Mahnung und Appell an alle ostpreußischen Landsleute, den Tag der deutschen Einheit in Neumünster mit uns zu begehen.

Fritz Schröter
Vorsitzender der Landesgruppe

*

Die Angehörigen der Landesbank Königsberg werden gebeten, vollzählig an dem Treffen in Neumünster teilzunehmen. Nach Abschluß der Großkundgebung, etwa um 13 Uhr, treffen sich die Angehörigen der Landesbank in Tödtloffs Bierstuben, Kleinflecken 23, im Zentrum der Stadt. Anmeldung bei Gerhard Hand, Bredstedt über Husum, Nordseestraße 2.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon Nr. 5 87 71-8; Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00

Seesen a. Harz. Für den Ausflug am 15. Juni über den Solling zur Weser und zum Teutoburger Wald mußte infolge starker Nachfrage noch ein weiterer Bus bereitgestellt werden, so daß nun noch einige Plätze frei sind. Anmeldung sofort bei Elektro-Röder, Jakobsonstraße 13. Abfahrt 7 Uhr vom Stadthaus.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14

Bochum. Freitag, 6. Juni, 19.30 Uhr, im Industrie-Hotel, Herner Straße 55, kulturelle Veranstaltung der Kreisgruppe mit Lichtbildern aus der Heimat unter Mitwirkung des Ostpreußenchores und einer ostpreußischen Blaskapelle. — Die Frauengruppe plant für den 21. Juni einen Ausflug ins Sauerland. Der Fahrpreis beträgt 6,- DM. Anmeldungen sind zu richten an Frau Gehrmann, Nordring 65, und Familie Elert, Bochum, Gersteinring 43. — Abstimmungsfeier am 12. Juli, 19 Uhr, in der Kaiseraue. Der Ostpreußenchor wird mitwirken. Für diese Veranstaltung werden noch einige sangesfreudige Landsleute gesucht. Die Chorproben finden jeweils am Mittwoch um 19 Uhr in der Hagenschule, Castroper Straße, Ecke Klinikstraße, statt.

Unna. Monatsversammlung am Freitag, 6. Juni, um 20 Uhr, Societät, Nordring, in Königsborn am Sonnabend, 7. Juni, um 20 Uhr bei Rehfuß, Kamener Straße.

Wanne-Eickel. Frühlingsfest am 7. Juni um 20 Uhr in der Gaststätte Flora Marzina.

Bünde (Westf). Die Gruppe trifft sich zu einer Heimatstunde am Sonntag, 8. Juni, um 16 Uhr im Lokal Sieker, Neue Straße, Nähe Bahnhof. Landsmann Michelau zeigt die Heimatfilme „Mutter Ostpreußen" und „Königsberg". — Anmeldungen für die Ausflugsfahrt zum Bezirkstreffen nach Detmold am 22. Juni sind möglichst an diesem Tage vorzunehmen. Landsleute, die an der Heimatstunde nicht teilnehmen können, haben noch die Gelegenheit, ihre Anmeldung bis zum 10. Juni bei Landsmann Rieke, Feldstraße 22, in der Zeit von 17 bis 19 Uhr abzugeben.

Witten (Ruhr). Nächste Mitgliederversammlung Sonnabend, 14. Juni, 20 Uhr, im Josefssaal. Sonnabend, 5. Juli, 19.30 Uhr, Sommerfest ebenda.

Warendorf. Am Mittwoch, 11. Juni, trifft sich die Frauengruppe um 8.30 Uhr vor dem Bahnhof zu einem Ausflug in den Zoo von Münster.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Darmstadt. Sonnenwendfeier der Kreisgruppe am 21. Juni um 20 Uhr auf dem Turnierplatz des Hessischen Landgestüts, Am Kavalleriesand. Es wirken u. a. mit eine Volkstanzgruppe, ost- und sudetendeutsche Jugend, eine Musikkapelle und ein Gesangverein aus Darmstadt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Samländisch-natangisches Treffen in Stuttgart

Wir weisen nochmals auf unser gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil hin, das am 8. Juni im Freizeitheim in Stuttgart-Feuerbach veranstaltet wird.

In Abänderung der bisherigen Veröffentlichungen geben wir bekannt, daß die Heimatgedenkfeier aus technischen Gründen erst um 13.30 Uhr beginnt. Das Lokal wird jedoch ab 10 Uhr geöffnet sein. Der Vormittag steht den Landsleuten zur gegenseitigen Begrüßung zur Verfügung. Nach der Heimatgedenkfeier geselliges Beisammensein bei Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alle Ostpreußen sind nochmals herzlich eingeladen.

Teichert, Lukas, Gernhöfer, von Elern, Knorr

Tübingen. Nachdem Kanzler a. D. Gaerte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als erster Vorsitzender der Gruppe niederlegen mußte, wurde Fritz Margenfeld sein Nachfolger. — Das nächste Monatstreffen ist am 14. Juni um 20 Uhr im Posthörnle. — Am 22. Juni macht die Gruppe einen Omnibusausflug nach Straßburg, Fahrpreis 9 DM, Abfahrt 6.30 Uhr am Uhlandbad. Anmeldungen bis zum 10. Juni in der Buchhandlung Kirchner, Mühlstraße. — Beim letzten Monatstreffen im Posthörnle hielt Dr. Hornberger einen aufschlußreichen Lichtbildervortrag über die heimatliche Vogelwelt und die Forschertätigkeit der Vogelwarte Rossitten.

Rastatt. Nächste Monatsversammlung der Kreisgruppe am Sonnabend, 14. Juni, 20 Uhr, in der „Linde". Der letzte Oberforstmeister der Rominter Heide, Walter Frevert, wird aus seinen Werken „Rominten" brachte das Ostpreußenblatt in der Folge lesen (eine ausführliche Würdigung seines Buches „Rominten" brachte das Ostpreußenblatt in der Folge 45 vom 9. 11. 1957). Alle Landsleute aus dem Kreisgebiet sind herzlich eingeladen. Anschließend musikalische Unterhaltung.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Hof. Eine besondere Bedeutung erhielt die letzte Monatsversammlung durch die Anwesenheit des ersten Vorsitzenden der Landesgruppe, Heinz Thieler, der über die allgemeine politische Situation und unser Recht auf die Heimat sprach. In einem fesselnden und anschaulichen Vortrag schilderte der Redner die Entwicklung der Landsmannschaft Ostpreußen und ihre Erfolge auf dem Gebiet der Heimatpolitik. Er ging dann auf die allgemeine politische Lage ein und rief die Landsleute zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Der erste Vorsitzende der Gruppe, Studienrat Paul Bergner, gedachte des verstorbenen früheren Sprechers der Landsmannschaft Westpreußen, von Witzleben.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Martha Schröder, geb. 17. 10. 1906, von 1927 bis 1928 als Hausgehilfin bei Studienrat Buschatzki in Königsberg, Auf den Hufen, tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt ihres Töchterchens **Bettina** zeigen in großer Dankbarkeit und Freude an.

Rita Hose, geb. Graz
früher Osterode, Ostpreußen
Pfarrer Kurt Hose

Ober-Roden (Hessen), den 17. Mai 1958
Rathenaustraße 1

Norbert Kurt

Die glückliche Geburt unseres Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an.

Lydia Grahn, geb. Ohl
Helmut Grahn

Leverkusen, den 12. Mai 1958
Friedensstraße 26
früher Polkehnen
bei Liebstadt
Kreis Mohrungen

Ihre Verlobung geben bekannt

Erika Friedrich
Peter Nabrotzky

Gelnhausen (Hessen)
Seestraße 2

Nordseebad Borkum
Neue Straße 10
früher Tilsit, Ostpr.
Bahnhofstraße 10

Pfingsten 1958

Die Verlobung unserer einzigen Tochter
Anneliese
mit Herrn
Willi Senzel
Lübeck
geben wir hiermit bekannt.

Curt Metschulat
und Frau Gretel
geb. Jockel

Ottersberg, Kreis Verden
früh. Johannisburg, Ostpreußen

Anneliese Metschulat
Willi Senzel
Verlobte

Pfingsten 1958

Die Verlobung unserer Tochter
Frauke
mit Herrn
Claus-Jürgen Thomaschki
zeigen wir hiermit an.

Emil Petersen
und Frau Hermine
geb. Rieve

Flensburg
Stuhrsallee 29

Meine Verlobung mit Fräulein

Frauke Petersen

Tochter des Herrn Konsul Emil Petersen und seiner Frau Hermine, beehre ich mich anzuzeigen.

Claus-Jürgen Thomaschki

Hamburg 13
Mittelweg 40

Zu Hause in Flensburg, den 8. Juni 1958, von 11 bis 13 Uhr

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Horst Schindowski
Renate Schindowski
geb. Daniel

Essen-Werden Brandstorstr. 11
Essen-Süd Weserstraße 60
früher
Sportehnen Ostpreußen
Königsberg Pr.

Wir haben geheiratet

Artur Hübner
Abteilungsleiter
bei den IG-Farben in Höchst

Eleonore Hübner
geb. Klempert

Frankfurt/Main Sachsenhausen Hansa-Allee 109
früher Gr.-Leschienen Kr. Ortelsburg Schule

Pfingsten 1958

Als Vermählte grüßen

Willi Hanke
Helga Hanke
geb. Jagusch

Hagen (Westf)
Lenaustraße 47
früher Königsberg-Moditten

Schleswig
Amselstraße 87
früher Mittelpogauen
Kreis Johannisburg

im Mai 1958

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Dipl. sc. pol.
Manfred Klaus

Dr. sc. pol.
Rosemarie Klaus-Roeder

Fargau über Kiel, im Mai 1958

Frankfurt (Main) früher Weimar
Kiel früher Großwarnau Kr. Lötzen

Wir haben Pfingsten 1958 geheiratet

Ing. Kurt Kreisel
Helga Kreisel
geb. Stohn

Berlin-Friedenau
Bundesallee 74
früher Königsberg Pr.
Hermannallee 18

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner Kreutzmann
Hanne-Lore Kreutzmann
geb. Herrmann

Lindau, Post Revensdorf
über Kiel

Strasden Post Lompönen Kr. Tilsit-Ragnit
Königsberg Pr. Hammerweg 80

Mai 1958

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Mayer
Ingrid Mayer
geb. Kallweit

Kochel a. See Oberbayern
Bremen-Osterholz fr. Rautersdorf Kr. Elchniederung

23. Mai 1958

Zürich, Kreuzwiesenstraße 24
Schweiz

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. **Günther Grenda**
Wirtschaftsingenieur

Helga Grenda
geb. Schröder

29. Mai 1958

Berlin-Tempelhof
Gäßnerweg 59
früh. Johannisburg, Ostpreußen

Die Vermählung unserer Kinder
Reinhard Baumeister
und
Anneliese
geb. Schulz

Lot 386 Murray St.
Henley Beach, South Australien

geben wir hiermit bekannt.

Landwirt
Kurt Baumeister
und Frau Käthe
geb. Niemann

Halstenbek bei Hamburg
Bikbargen 10
fr. Kirpehnen, Kr. Fischhausen

Die Vermählung meiner Tochter
Ursula
mit Herrn
Erich Scheidle
gebe ich bekannt.

Frau Anna Wiechert
geb. Kallweit

Mosbach (Baden)
Hammerweg 10
früher Pohren, Kr. Heiligenbeil

7. Juni 1958

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Moog
Ingrid Waltraud Moog
geb. Kruppa

Wanfried Windgasse 5
Wanfried Mittelmühle 2 früher Lötzen Ostpreußen Neuendorfer Str. 39

31. Mai 1958

Ihre Vermählung geben bekannt

Horst Grube
Edeltraut Grube
geb. Teschner

Lübeck, Bunte-Kuh-Weg 4
früher Schertingswalde
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

17. Mai 1958

Am 8. Juni 1958 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Hermann Kaschmann
und Frau Johanna
geb. Bohl

früher Königsberg Pr.
Friedmannstraße 23/24
jetzt Ellerbek (Holst)
Post Egenbüttel, Kr. Pinneberg

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Weiterhin alles Gute und die beste Gesundheit wünschen die

Tochter Elsa
Schwiegersohn Erich
und Enkelkinder
Jürgen, Peter, Simon

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern

August Seeger
und Frau Johanne
geb. Sawatzki

am 8. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich die dankbaren Kinder

Helene und Maria

Lüneburg, Yorckstraße 91
früher Ragnit, Ostpreußen
Hafenstraße 1

Am 11. Juni 1958 begehen unsere lieben Eltern

Gustav Piontek
und Frau Emilie
geb. Kijewski

fr. Ortelsburg, Posener Str. 23
j. Essen-West, Nöggerathstr. 77

ihr 40jähriges Ehejubiläum.

Es gedenken in Liebe die

vier Töchter
Schwiegersohn
und zwei Enkel

Am 3. Juni 1958 feierten unsere lieben Eltern

Kurt und
Herta Podschies
geb. Millauer

das Fest der Silbernen Hochzeit. Es bitten weiterhin um Gottes Segen die dankbaren Kinder

Ruth und Dieter

Hoya (Weser), Deichstraße 69
fr. Königsberg, Albertstraße 2

Am 8. Juni 1958 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Urgroßvater

Reg.-Rat a. D.
Otto Schaumann

Nürnberg-Eibach
Schopflocher Straße 30
früher Wartenburg, Ostpreußen
und Königsberg Pr.

in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Seine dankbaren Kinder

Annemarie Schiwack
geb. Schaumann
und Familie
Herbert Schaumann
und Familie
Grete Schaumann

Am 13. Juni 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Dominika Rosenberger
geb. Buffo

71—60 Manse Street
Forest Hills 75
L. J. New York (USA)
früher Bischofsburg, Ostpr.
Herrmannstraße 12

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

ihre dankbaren
Kinder u. Enkelkinder

Herzlichen Glückwunsch zum 78. Geburtstag am 3. Juni 1958 unserem lieben Vater, Großvater und Vetter

Fritz Kollberg

Hamburg-Altona, Schnellstr. 24
früher Georgenau bei Friedland

Die Familien
Sandow
Poschadel
und Kollberg

Am 8. Juni 1958 wird mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Wilhelm Oschlies
Ob.-Ing. i. R.

aus Königsberg Pr.
Tiergartenstraße 5
jetzt Wiesbaden
Stolze-Schrey-Straße 5

75 Jahre alt.

Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit.

Martha Oschlies
geb. Künzel
Wilhelm Oschlies
Traute Oschlies
geb. Wegener
Rolf Oschlies
Frank Oschlies
Andrea Oschlies

Unserer über alles geliebten Mutti, Frau

Luise Steinmann
geb. Jackstädt

Königsberg Pr., Karl-Baer-Str. 7

gratulieren zum 75. Geburtstag am 11. Juni 1958 und wünschen weiterhin Gottes Segen.

Ihre dankbaren Mädels

Elfriede, Liselotte
Margarete
neun Enkelkinder
und alle Angehörigen

Berlin-Wilmersdorf
Sodener Straße 20

Zum 70. Geburtstag am 10. Juni 1958 unserem lieben Vater und Schwiegervater

Stellmachermeister

Julius Goldberg

früher Friedland, Ostpreußen
jetzt Gr.-Burgwedel 173
über Hannover

die herzlichsten Glückwünsche.

Deine Kinder
und Enkelkinder

---

70 Jahre alt wird am 9. Juni 1958

Rektor i. R.

Ernst Schwindt

Lengerich (Westf)
Glockengießerskamp 12
früher Tilsit, Ostpreußen
Friedrichstraße 27

Es gratulieren herzlich

Friedel Schwindt
geb. Kempka
Marie-Luise Mayer
geb. Schwindt
nebst Mann u. Kindern
Albrecht Schwindt
und Familie

Zum 70. Geburtstag am 7. Juni 1958 unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Theresia Anna Lehmann
geb. Fehlau

Oberndorf (Neckar)
Webertalstraße 46
früher Königsberg Pr.
Kalthöfsche Straße 32

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Weiterhin Gottes Segen und die beste Gesundheit.

Ihre dankbaren Kinder

Heinz Lehmann
Edith Lehmann
geb. Kuhn
Brigitte Lehmann
Karlheinz Lehmann

Am 29. Mai 1958 feierte meine liebe Mutter, Frau

Erna Riedel
geb. Gaul

Nürnberg Labenwolfstraße 11
früher Heiligenbeil-Rosenberg
bzw. Königsberg Pr.

ihren 70. Geburtstag.

Es gratuliert herzlichst ihre Tochter

Käthe Rudersdorf

Wir haben uns über die vielen Grüße und Glückwünsche unserer lieben Heimatverbundenen zu unserer Goldenen Hochzeit sehr gefreut und danken allen recht herzlich dafür.

Otto Hamann
und Frau

Lehmsiek, Post Gr.-Wittensee
Kreis Eckernförde
früher Waldpothen
Kreis Samland

Das Ostpreußenblatt
die Zeitung für
Familienanzeigen

Das Nehrungsmuseum in Nidden

Von Zeugen der Steinzeit bis zur Schniefke-Mühle — Erinnerungen an 1806 07

Zwischen Haff und See
ein schmaler Streifen Land.
Drauf Wanderdünen
und schützender Wald,
viel seltene Blumen,
Geschiebe am Strand,
verträumte Dörfchen
am Haffesrand.
Blauhimmelsonne
weckt Leben und Wonne.

Kennst du dies Land? Ja, das ist unsere Kurische Nehrung. Ich weiß nicht, wie viele Nehrungen es auf der Erde gibt; aber wenn in Deutschland von einer Nehrung gesprochen wird, dann gehen die Gedanken meist zur Kurischen Nehrung.

In Wort und Bild, in wissenschaftlichen Abhandlungen und feinempfundenen Dichtungen erhalten ihre „Wunder" Ausdruck persönlichen Erlebens. Wie vielen ist sie zur zweiten Heimat geworden! Künstler, Dichter, Musiker, Gelehrte aller Fakultäten, Naturfreunde und Sportler zog sie in ihren Bann, und jeder ging beschenkt nach Hause und kehrte meist bald wieder zurück oder blieb gar dort wohnen.

Durch die Mitte dieses schmalen, rund hundert Kilometer langen Landstreifens wurde nach dem Ersten Weltkriege eine politische Grenze gezogen.

Doch unsere herrliche Heimat sollte deutsch bleiben, so wie sie es seit siebenhundert Jahren gewesen war. Altväterliche Sitten und Gebräuche wollten wir weiterpflegen. Alles, was uns unsere Heimat so lieb und kostbar machte, der Reichtum geschichtlicher Vergangenheit, die Tier- und Pflanzenwelt, die steinernen Zeugen eiszeitlicher Gletscher, das unzähmbare Wirken urwüchsiger Naturgewalten, das geheimnisvolle Raunen und Flüstern unerschöpflichen Sagenquells: das alles gab uns Kraft zur Überwindung zeitlicher Bedrängnis.

An diesem ererbten Schatz sollten auch unsere Gäste stets teilhaben. Viele von ihnen konnten uns infolge der Abtrennung des Memellandes vom Reiche nur flüchtig besuchen. Ihnen ein Wegweiser zu sein zu den Schönheiten der Nehrung, sie bekanntzumachen mit den Eigenheiten, mit dem Wesen dieses einmaligen Kleinods, das wurde die wichtige Aufgabe des Museums in Nidden Aber auch alten Nehrungsfreunden konnte es immer wieder Antwort geben auf vielerlei Fragen.

Von bewaldeter Düne grüßte das rohrgedeckte Museum weithin aufs Haff hinaus. Schlichte Holzstufen führten von der stillen Dorfstraße hinauf zu einem schattigen Ruheplatz, der einen freien Blick gewährte zu den höchsten Dünen Europas südlich von Nidden und nach Osten bis zur Windenburger Ecke an der Mündung des Memelstroms, wo am niedergebrochenen Steilhang noch Gesteinsmassen einer alten Ordensburg von Hochwasserfluten bespült werden.

Alte Begräbnissitten

Über breite Betonstufen gelangte man in eine offene Ausstellungshalle. Rissige Grabtafeln kündeten hier von uralten Begräbnissitten. Mit den vier Auswüchsen nach schräg unten und oben und einem mittleren nach oben erinnerten sie in ihrer Form an Kröten. Auf langen Stielen waren sie einst den Trauerzügen vorangetragen worden. Dann standen sie einige Jahrzehnte am Kopfende der blumigen Hügel, mit ihrem Fuße tief im Sande den fichtenen Sargdeckel berührend. Gab der verwitterte Deckel nach, dann war der Bann der Kröte gebrochen, der Tote befreit von dem Unheil, mit dem jener Unglücksbringer bis hierher gefolgt war. Einige Zeit standen die Grabtafeln wohl noch müde aneinandergelehnt, bis sie einer jüngeren Geschlechterfolge wichen.

Wettergrün löschte die Inschriften aus
Jahrhunderte waren's die gleichen Namen,
die, kaum vergangen, wiederkamen:
Sekunden der Ewigkeit.

Die alte Poststraße

Und was bedeutet jener wettergraue Balken neben den aufgestellten Grabtafeln? Er erzählt von der alten Poststraße, die bis Mitte des vorigen Jahrhunderts über die Nehrung führte. Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg, weiland Herzog von Preußen, hatte sie angelegt als Teilstrecke der Verbindung Berlin—Königsberg—Riga—Petersburg. Das Festland zwischen Tilsit und Heydekrug war damals noch ungangbares Moor- und Sumpfgelände, und darum vollzog sich der ganze Landverkehr vom Baltikum nach Preußen und weiter über die Nehrung. In Schwarzort, Carweiten (1797 versandet), Nidden und Rossitten bestanden Posthaltereien zum Übernachten und für den Pferdewechsel. Eilposten freilich hielten nicht an. Durch Hornstöße gaben sie von weitem dem Posthalter die Zahl der benötigten Pferde kund, und schleunigst führte der sie entgegen. Durch Pfähle war der Weg bezeichnet. Der letzte Zeuge seiner Art fand Aufnahme im Nehrungsmuseum. Unter Flechten ertasten unsere Finger wohl noch den kurmärkischen Adler. Manche Postreiter zogen den Seestrand der eigentlichen Straße vor. Es geht allerdings die Sage, daß es dort mitunter nicht ganz geheuer war:

... Wo der Segler sank, neunhundert an Bord,
Da zischt es plötzlich empor.
Gerippe, Geripp aus den Wellen fort
zum Weg, zu mir stürzt es vor.

Es klappert, wimmert — einzeln, geballt,
Gebein, dicht prasselt es nieder.
Mit spitzen Knöcheln es spickt und krallt —
Nach Neegeln? Nein! Nie wieder!

Treten wir nun ein in den sechseckigen Ausstellungsraum. Ein holzverkleideter Betonpfeiler auf tiefgrundigem Fundament trägt die ganze Hauptlast der Decke und des schweren Turmgebälks. Hier sind die natürlichen Wahrzeichen unserer Nehrung: eine breite Elchschaufel, die Stranddistel und die Nordische Linnea (Linnaea borealis). Im Hintergrund maßgerechte Modelle sämtlicher Fischerei-Gezeuge und darüber ein Wimpel vom Mast eines Niddener Kahnes, der Stolz jedes selbständigen Fischers. Wochenlang hat der Besitzer selbst in stiller Zeit mit fast zärtlicher Hingabe daran geschnitzt. Amtlich vorgeschrieben waren nur die rechteckigen Schwarz-Weiß-Felder. Der erste preußische Oberfischmeister Beerbohm hat sie um 1850 entworfen und als Kennzeichen der einzelnen Fischergemeinden eingeführt. Aber was wäre ein Wimpel ohne das bunte phantastische Ranken- und Rahmenwerk! Immer neue Bilder und Zeichen entspringen der lebhaften Phantasie des Gestalters. Immer wieder kehren allerdings Gebilde, die mancher Beschauer als Darstellung uralter Kultzeichen zu deuten wagt, von der Bevölkerung längst nicht mehr als solche erkannt, aber ehrwürdig übernommen von Vätern und Altvätern.

Auf dem Fußboden steht unter den Netzen eine Schniefke-(Schnupftabak-) Mühle, wie sie noch vor dem Ersten Weltkriege verwendet wurde. Tabakblätter, gemischt mit Holzasche und mitunter auch mit etwas Glaspulver, wurden mit einer von der Stubendecke herabhängenden Stange zerrieben.

Seltsame Handmühlen

Und die sonderbaren klobigen Kastengestelle, was stellen sie vor? Das sind Quirle, alte Getreidemühlen. Mit den beiden darin liegenden Steinen wurden die hineingeschütteten Getreidekörner im Handbetrieb gemahlen. Längst standen sie verstaubt irgendwo unter der Okel (Dachwinkel) Zerschlagen? Verbrennen? Nein! Es geht da eine seltsame Sage, und wer kann wissen ... Wenn es nämlich gelingt, von Einbrechern oder Dieben ein verlorenes Kleidungsstück im Quirl zu zermahlen, dann werden die Gesetzesübertreter von unsichtbarer Macht festgehalten

Am Morgen ein seltsames Bild auf dem Eis:
zwei Frauen, zwei Männer, sie tanzen im Kreis
im Laufschritt um Pelze und Säcke
Und all' unsre Fischer —
sonst ehrbar und stumm —
sie halten die Hüften und lachen sich krumm
und spotten mit beißendem Zuruf

Die Fremden, sie keuchen; doch fort ohne Rast
treibt rächende Macht sie zu heiß-wilder Hast
So wird ihre Diebslust zermahlen
Wir brauchen nicht Wächter,
nicht Schlösser am Haus,
und wer es nicht achtet, der dreht sich, o Graus
so schnell wie im Hause die Mühle

Während der knappen Brotzuteilung im Ersten Weltkrieg feierten diese Mühlen ihre heimliche Auferstehung

Da sieht man einen alten Webstuhl, typische Nehrungsfalter, einen Kasten voll Muscheln und Schnecken des Haffs und der Ostsee und daneben Vögel der Heimat. Ausgestellt waren ferner etwa 1350 Pflanzen der Nehrung und 94 Fischarten des Haffs

Einen großen Raum nahm die geschichtliche Abteilung ein Es galt vor allem nachzuweisen, daß das Memelland vor 1923 niemals zu Litauen gehört hatte Wohl war es nach den unglücklichen Ordenskriegen im 15. Jahrhundert zeitweise besetzt von Polen, Schweden, Russen, 1920 bis 1923 von Franzosen, aber auch von diesen nur als Kriegsmächte

Schmunzelnd betrachtet wurden stets die kiloschweren Schwedenmünzen aus dem 17 Jahrhundert. Es waren quadratische, rechteckige Kupferplatten, etwa acht Millimeter dick, mit dem Münzabdruck in allen Ecken Der Münzwert entsprach dem Metallwert.

Die Uhr des Adjutanten

Ein Erinnerungsstück an die Unglücksjahre 1806/07 war die Uhr des Adjutanten der Königin Luise Wie durch das Hohenzollernmuseum in Berlin festgestellt worden war, hat er sie auf der Flucht verloren, als er sich zur Erde bückte, um nach etwaigen Verfolgern zu lauschen. Die Königin schenkte ihm später ihre Uhr, und seine verlorene wurde nach rund einhundert Jahren beim Roden unter einem Kiefernstamm gefunden.

Reich war die steinzeitliche Sammlung in keinem anderen Lande Europas lagen Fundstellen steinzeitlicher Beile, Pfeilspitzen, Schaber, Mahlsteine so dicht wie auf der Kurischen Nehrung. Die unübersehbaren Geschiebe am Strande ließen die Eiszeit lebendig werden.

Prähistorische Funde

Eine besondere Anziehungskraft übte die Bernsteinsammlung aus In den achtziger Jahren wurde vor Schwarzort durch die Firma Stantin & Becker aus dem Haffgrunde Bernstein gebaggert Von hier stammen die vielen prähistorischen Fundstücke, die vielen von Abbildungen aus Schulbüchern bekannt sind

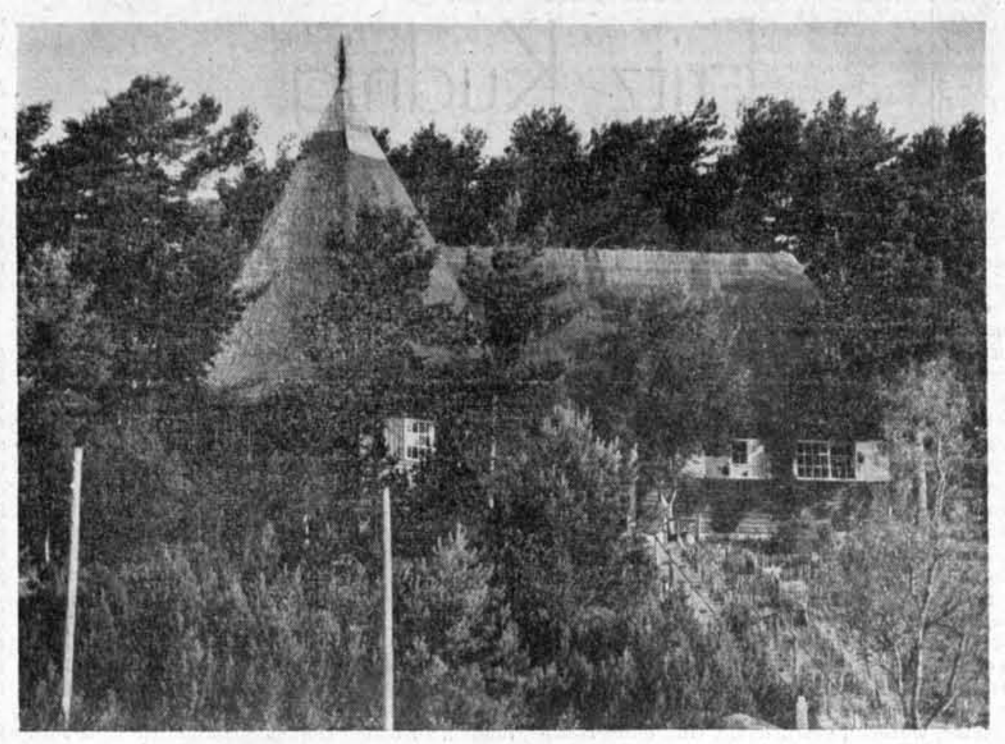
Die altkurische Küche, die Stube mit der Hochzeitskrone, die Bücherei mit rund eintausend Nehrungsschriften seien hier nur kurz erwähnt.

Wenige Schritte aufwärts vom Museum leuchteten von einem schlichten aber eindrucksvollen Ehrenmal in Goldbuchstaben auf kobaldblauem Grunde drei Namen: Walter Heymann, Hans Borschke, Bischoff-Kulm Alle drei werden mit dem Kunstschaffen auf der Nehrung und mit ihrer Dichtung verbunden bleiben.

Sehnsüchtig gedachte ich oft während meiner langen Gefangenschaft in Rußland des Nehrungsmuseums Es bedeutete mir ein Stück Heimat.

... Es zeigt vergang'ne Taten,
spiegelt die Gegenwart,
hilft Künftiges beraten
in rechter freier Art.
Und fühlt' ich mich beklommen
im Hader trüber Zeit,
bin ich hierher gekommen
und atmete befreit.

H. F.

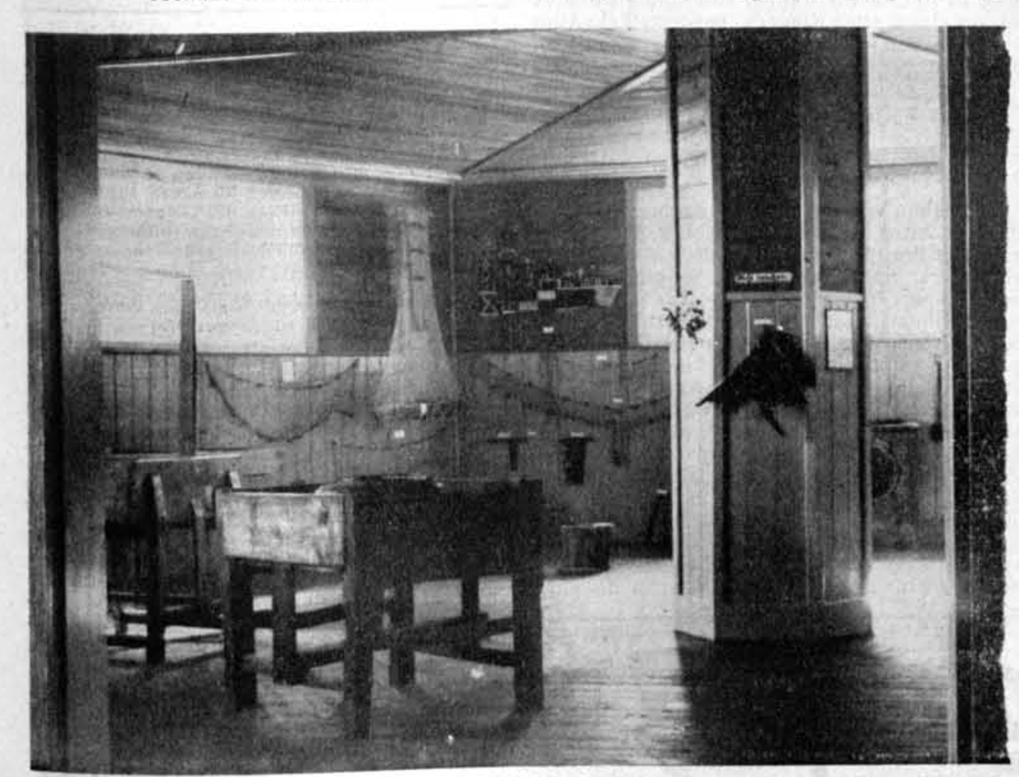


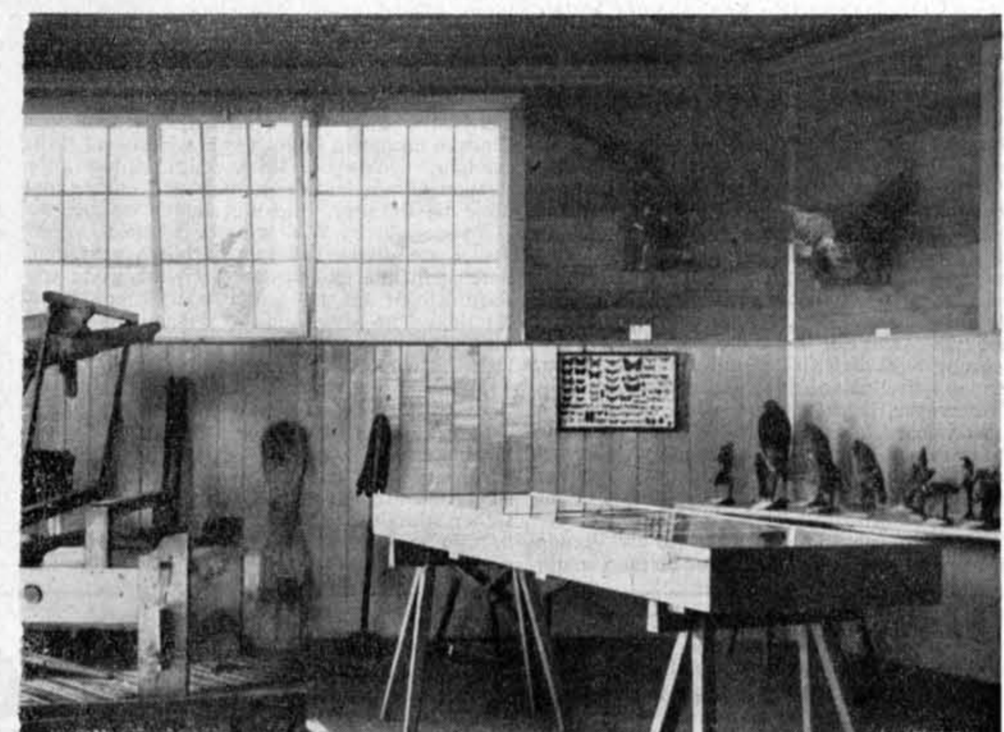
Von bewaldeter Düne grüßte das rohrgedeckte Niddener Nehrungsmuseum weithin aufs Haff hinaus, gleichsam zum Empfang für die vielen Gäste, die an Sommertagen hierher kamen.

Nidden wanderte nach Norden

Nidden ist im Laufe der Jahrhunderte längs der Haffküste reichlich vier Kilometer nach Norden gewandert. Die älteste Dorflage befand sich auf dem Grabscher Haken, einer ins Haff vorspringenden Landspitze. In einem forstlichen Besichtigungsprotokoll vom 2. September 1749 heißt es, die Pillkoppensche Heide reiche „bis zur Graps (später Grabsch), wo vordem das Dorf Alt-Nidden gestanden". Nach einer Karte aus dem Jahre 1732 lag die Siedlung um etwa 500 Meter nördlicher. Die Spuren dieser Dorflage sind 1931 auf der Westseite der hohen Wanderdüne in der Gegend des sogenannten Pestfriedhofes aufgetaucht. Die Reste von Grundbalken, Ziegelstücken der Feuerstellen, Topfscherben, Angelhaken und ähnliche Dinge waren durch einen mehrtägigen starken Nordost freigeweht worden. Auf einer Karte aus den Jahren 1796 bis 1802 liegt Nidden schon auf seinem heutigen Platz. Ob das Dorf allmählich dem weichenden Wald gefolgt war oder auf einmal rund dreieinhalb Kilometer nordostwärts verlegt worden ist, darüber verraten uns die Akten leider nichts.

Bild unten links: In dem sechseckigen Ausstellungsraum des Museums in Nidden sah man die Wahrzeichen der Nehrung, die breite Elchschaufel (an der Säule), maßgerechte Modelle von Fischernetzen und (im Hintergrund) einen Niddener Kurenwimpel. Auf dem Fußboden stand als besondere Sehenswürdigkeit eine Schniefke-(Tabaks-)Mühle. — Bild unten rechts: Neben einem alten Webstuhl (in der linken Ecke) war ein Kasten mit Muscheln und Schnekken des Haffs und der Ostsee aufgestellt. Eine Sammlung von typischen Nehrungsfaltern und Vögeln der Heimat erfreute vor allem die Freunde der Tierwelt.





Fritz Kudnig

Zu seinem 70. Geburtstag / Von Walter Scheffler

Wer ihn heute vor sich sieht, wird nicht glauben, daß er am 17. Juni siebzig Jahre alt wird. Noch schimmern nur wenig graue Haare über dem schmalen, ausdrucksvollen, von ostpreußischem Eigenwillen geprägten, meist sehr ernsten Gesicht, das aber auch vergnügt schmunzeln und herzhaft lachen kann, wie es Kudnigs jüngstes Buch „Herz in der Heimat" mit seinen heiteren Skizzen aus dem eignen Leben und anderen heimatlichen Erzählungen ahnen läßt. Es ist neben seinem täglichen Frühsport wohl auch der schöne Kontakt mit der Jugend, der er bei seinen häufigen Vortragsreisen besonders freudig aus seinen Arbeiten vorliest, was den Dichter äußerlich und im Herzen jung erhalten hat.

Zu Anfang der zwanziger Jahre lernten wir einander persönlich kennen. Meine Schicksalsgenossin, die begabte, ebenfalls ertaubte Lyrikerin Gertrud Liebisch hatte mir eine Begegnung mit Fritz Kudnig dringend angeraten. Er sei ein so guter Mensch, auf die Förderung anderer bedacht, und er hätte auch ihr geholfen, Gedichte in Zeitungen unterzubringen und für sie, die Einsame, werbend geschrieben. Und eines Nachmittags kamen die beiden zu meinem Olymp auf der Unterlaak, 54 Stufen hoch unter der Dachrinne, emporgeklettert, und Kudnig scherzte: „Na, mir scheint, Ihr beide wollt sehr hoch hinaus!" Denn auch Gertrud Liebisch wohnte vier Treppen hoch auf dem Hintertragheim, wo sie aber durch die schöne Aussicht auf den idyllisch

Zeichnung Klaus Wrage

Fritz Kudnig

ruhevollen Nordteil des Schloßteiches entschädigt wurde. Kudnig überreichte mir freudig sein Nehrungsbuch „Das Lied der Kurischen Nehrung", auf Stein handgeschrieben, faksimiliert, mit Zeichnungen von Eduard Bischoff und mit einer Vertonung von Paul Graener. Das Buch war erst kürzlich bei Oscar Schlicht, dem Dresdner Kunstverlag, in Großformat herausgekommen. Ich konnte ihm nur mein selbstgebautes Büchlein „Mein Lied" bieten, doch wir konstatierten dabei eine gewisse Verwandtschaft in bezug auf unsere Kühnheit, trotz der Ungunst der Nachkriegszeit auf eine absonderliche Art Gedichtbücher in die Welt zu setzen: Kudnig in seiner eignen, charakteristischen Handschrift geschrieben, mein Buch von mir selber eingebunden. Bei brüderlich verbundner Freundschaft ist es bis heute geblieben.

Etwas später machte ich meinen Gegenbesuch im Kudnig-Haus, das in einer der reizvollsten Gegenden Königsberg, am Hammerteiche stand. Ich fand ein gegenüber meiner Hinterhausbleibe fast vornehmes Milieu, mit trauter Wohnlichkeit gepaart, von kunstfreudigem Sinn geschaffen. Auf langen Regalen Bücher, Bücher, — an den Wänden Originalgemälde Königsberger Maler: Eduard Bischoff, Jul. Schmischke, Robert Hoffmann, Robert Budzinski, Wolff-Zimmermann u. a. Über der Tür im Wohnzimmer ein Hausspruch zwischen Putten und Blumen, von Bischoff gemalt und gestiftet: „Fritz Kudnig heet öck — Wat recht on good ös weet öck — Nu help mi Gott dato — dat öck et ok doo!"

Dies Sprüchlein hat Kudnig sich ins Herz geschrieben. Immer blieb er darauf bedacht, das Rechte und Gute zu finden, aber es auch selbst zu tun und alles — auch in der eignen Seele — zu bekämpfen, was die gottgewollte Entwicklung des Menschen zu einem höher stufenden Wesen hindern wollte. Schon in seinem Masurenbuche „Land der tausend Seen", das wie das Nehrungsbuch bei Gräfe und Unzer erschien, klingen tiefreligiöse Töne auf. Der Dichter macht die herrliche, in charakteristischen Bildern von ihm dargestellte und lebensgläubig besungene Natur seiner Heimat in ihrer menschenfernen Keuschheit und herzbezwingenden Gewalt zur Sprecherin der eigenen und der großen in ihr waltenden Gottesseele.

Beide Bücher brachten dem Dichter viel Freude für Herz und Haus, das unter der Leitung seiner geistig gleichgerichteten und ebenfalls dichterisch schaffenden Frau Margarete stets gastfrei offen stand für alle, die den Sänger des schönen Ostpreußenlandes persönlich erleben wollten. So manche gute Stunde habe ich bei den Freunden geweilt und dort viele unser Kunst- und Geistesleben repräsentierende Persönlichkeiten kennengelernt: Maler, Musiker, Dichter, Lehrer, Ärzte, Redakteure, Sänger und Sängerinnen, — es war eine blühende Schar heiterer, am schöneren Leben schaffender Geister und Seelen.

Das alles verklang und versank abgründig, als das Ehepaar Kudnig im Januar 1945 sein Häuschen verlassen mußte und, noch in letzter Stunde von einander getrennt, auf bangen Fluchtwegen dem Städtchen Heide, Frau Margaretens Heimat, zustrebte. In herzlicher Verbundenheit mit ihren drei Kindern überstanden sie die Nöte der Nachkriegsjahre. Tapfer und ungebeugt, vom Schicksal geläutert und innerlich gestärkt, schaffen sie weiter. Oft sind sie auf Vortragsreisen zu Kulturvereinen, Volkshochschulen, vor allem aber zu Heimatvertriebenen und zu Jugendveranstaltungen, zu denen sie das Sozialministerium ruft.

Auch in der Fremde blieb Fritz Kudnig der alten Heimat treu. Zunächst brachte er bei Gräfe und Unzer die beiden Bücher „Das Wunder am Meer" und „Land der tausend Seen", durch Neues bereichert und vertieft, heraus. Die Höhe der Auflagen — 10 000 und 6000 Stück — spricht für sich selber. Und nun sehen wir Kudnig auf dem schon angedeuteten Wege zu vertiefter Gotterkenntnis und zugleich zur Weltschau weiterschreiten. Die Erschütterung durch den Krieg und die täglich größer werdende Wirrnis des heutigen öffentlichen Lebens machen ihn zum ernsten Rufer in der Zeit. Zwei Gedichtbände erscheinen: „Gottes Lautenspiel" und „Seliges Gotteslied", Zeugnisse für des Dichters Gott- und Welterleben im Sinne der deutschen Mystiker, denen er innig verwandt ist. Auch diese Bücher sind im Grunde wieder Lobgesänge auf die Schöpfung, auf den in ihr waltenden Schöpfer und alle die großen kosmischen Gesetze, die in allem Lebendigen wirken. Doch hier zeigt der Dichter auch, wie in einem Zerrspiegel, die macht- und ichsuchtentstellte Fratze der heutigen Welt.

Walter von Molo schreibt in bezug auf diese Arbeiten Kudnigs in einem Brief an ihn u. a.: ... „Wenn Sie es hier sehen könnten, dann fänden Sie ununterbrochen Unterstreichungen, Rufund andere Zeichen, die für mich volle Zustimmung bedeuten. — Ach, wenn man soweit ist, ist es gar nicht mehr nötig, viel zu sprechen ... Wollen Sie es, bitte, so auffassen, daß ich nicht mehr sage als: Ich freue mich, daß Sie da sind; und tun Sie ihr Werk weiter, wie ich es auch bis zum Ende treiben möchte; denn wir sind nötig — mehr denn jemals ..."

Josef Nadler, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Literaturhistoriker äußert sich zu Kudnigs jüngsten Büchern: „... Wenn es auch neue Klänge auf Ihrem Instrumente sind, sie klingen mir von Ostpreußen her sehr vertraut, zumal wenn man Schlesien und die Lausitz mitdenkt. Da ich seit Jahrzehnten in der geistigen Welt und seelischen Atmosphäre Hamanns lebe, so spricht mich diese Landsmannschaft des Glaubens innerlichst an ..." Und weiter über die zum 70. Geburtstag des Dichters herauskommende Dichtung „Flucht und Einkehr — Die ostdeutsche Passion": ... „Wer kann diese Verse aufnehmen, ohne hilflos erschüttert zu sein ... Glücklich, wer wie Sie das Erlebnis des umgepflügten Ackers hat und des Reifens aus dem Leid zu neuer Frucht ..."

So ist es denn wahr geworden, was auch schon Richard Dehmel dem jungen Dichter nach dem Lesen seines Werkes „Fegefeuer" schrieb: ... „Aus alledem werden Sie bereits ersehen, daß ich Ihnen nicht nur die sittliche, sondern auch die künstlerische Kraft zutraue, über den bloßen Zeitvertreib hinaus zu wirken."

Sehr vieles liegt noch ungedruckt in des Dichters Truhe, u. a. eine Aphorismensammlung „Gedanken um Zeit und Ewigkeit", die Gedichtsammlungen „Meine frohen Wanderlieder", „Die Liebe aber ...", „Du liebes, wildes wunderbares Leben" die aufrüttelnde Zeitgeschichte „In zwölfter Stunde" und die sozial aufrührerische und vielleicht auch stärkste Dichtung „Besinnliche Höllenfahrt", in der Mißgestalten unserer Tage mit erbarmungslosen Strichen gezeichnet werden, in der am Schlusse aber wieder die tiefreligiöse Zukunftsgläubigkeit des Dichters zum Durchbruch kommt. Das soeben erschienene Buch „Flucht und Einkehr" dürfte von uns Heimatvertriebenen als Dokument unseres Schicksalsweges besonders dankbar aufgenommen werden.

Der Sinn der Erde

Von Fritz Kudnig

Herz, dies ist der Sinn der Erde,
alles Leides letzter Sinn:
daß das Ziel uns sichtbar werde,
daß ich werde, was ich bin.

Alles, alles schien verloren,
eh' das Tiefste wir erkannt:
Was aus Gott uns eingeboren,
das hat ewigen Bestand.

Das muß wachsen und sich mühen;
Himmelskraft im Erdenkeim
soll geheim in uns erblühen,
bis wir wieder einst daheim.

Seele, wolltest du begreifen,
wo dein wahres Lichtziel ist,
wirst du in die Sterne reifen,
werdend, was — aus Gott — du bist.

Aus dem soeben im Verlag Gräfe und Unzer, München, erschienenen Gedichtband „Flucht und Einkehr — die ostpreußische Passion" von Fritz Kudnig.

Lob des einfachen Lebens

Ja, ja, Herr Nachbar, da sitzen wir nun auf unserer selbstgezimmerten Gartenbank und denken wieder einmal an Ostpreußen und an die alten Zeiten. Und wie immer, wenn wir so auf eine Zigarettenlänge beisammensitzen, während Ihre Jungens und meine Jungens auf der holperigen Neusiedlungsstraße ein Fahrradrennen veranstalten —, immer seufzen wir dann: „Ja, ja — die Kinder ..."

Ist es erstaunlich, daß wir so seufzen ob der ahnungslosen Lebensfreude unserer Nachkommenschaft? Liegt doch die Zukunft stockdunkel da wie eine Neumondnacht. Und was für Sicherheiten können wir den Bengeln mitgeben auf den Weg? Weder Geld noch Beziehungen. Höchstens unseren Anspruch auf Lastenausgleich können wir ihnen vererben! Also seufzen wir mal. Es tut uns wohl und erleichtert das Herz. Es darf uns nur nicht so ganz ernst sein mit diesem Seufzen. Im Grunde wissen wir doch, daß wir unseren Kindern einen ganz großen Schatz mitzugeben haben, nicht wahr? Der Schatz heißt: das einfache Leben.

Was meinen Sie wohl, was für vornehme Leute uns darum beneiden? Die Dichter haben zu allen Zeiten, von den alten Römern Ovid und Vergil bis hin zu unserem Landsmann Ernst Wiechert das „einfache Leben" besungen. Aber nur wenige haben es wirklich gelebt. Die großen Herren der Rokokozeit zogen sich Schäferkostüme an und hüteten samt ihrem Hofstaat sauber gebadete Lämmer mit blumengeschmückten Hirtenstäben. Und in unseren Tagen hat die amerikanische Schriftstellerin Pearl S. Buck im Gebirge ein einfaches Haus bauen lassen, obgleich sie sicher in irgendeiner Avenue eine komfortable Wohnung besitzt, eigens nur, um ihren Pflegekindern das elementare Erlebnis eines Hausbaues zu vermitteln.

Wie unwirklich erscheint mir all dies „einfache Leben", hinter dem nicht die harte Notwendigkeit steht. Sehen sie also froh, Herr Nachbar, um das Übermaß an Wirklichkeit, das wir unseren Kindern mitgeben können. Als wir unsere Häuser bauten, da stand sie wirklich dahinter, die strenge Göttin Notwendigkeit, und guckte uns über die Schulter. Und die Kinder wußten, so klein sie waren: Wir müssen bauen! Wenn dieser steinharte Lehm nicht herausgegraben, herausgehauen und fortgekarrt wird, wenn wir nicht Ziegel tragen, wir Kinder, die kleinen Hände voller Risse und Schrammen, wenn wir nicht Kies schaufeln helfen, — dann wird unser Haus niemals dastehen. Dann werden wir weiter ner Baracke wohnen oder in einem einzigen Zimmer.

Erst so sind die großen Augenblicke des Bauens unvergeßlich: die Grundsteinlegung, die Errichtung des Dachstuhls und dann der wachsende Schatten des roten Daches, zu dem man selber Schindel um Schindel aufwärts reicht. Und in den mühsamen Zwischenzeiten lernen sie etwas vom Wesen der irdischen Stoffe. Die Zähigkeit von Beton und Mörtel, die Schwere des Steins, die Tücke der schlanken Nägel, die unterm Hammer immer krumm werden wollen. Und sie lernen, ganz unbewußt, die Ehrfurcht vor der uralten Weisheit des Handwerks, die all diese Stoffe bezwingt und nutzbar macht.

Ich gerate ins Schabbern, Herr Nachbar, aber wenn ich erst einmal beginne, unser ländliches Randsiedlerleben zu preisen, so komme ich nicht so bald zum Ende. Denken Sie noch an unsere „Petroleumzeit", ehe wir das Geld für die elektrische Leitung beisammen hatten? Es war eine Plage mit der alten Petroleumfunzel, die von irgendeinem Dachboden stammte. Rauchender Docht und platzende Zylinder ... Aber unsere Kinder haben damals etwas erlebt, was Großstadtkinder nicht mehr erleben können: die Nacht, die echte, unausweichliche Dunkelheit; das Tappen nach der vertrauten Tür, das Aufflammen eines Zündholzes in der Finsternis, das behutsame Tragen einer Kerze; die dämmerig heimlichen Zimmerecken, in denen das Märchen wohnt.

Sie haben damals auch die Stille erlebt. Die Autos mieden noch die ungepflasterte Straße, und in den Häusern gab es kein Radio. Es gab nicht jene Inflation der Eindrücke, über die Psychologen und Pädagogen besorgte Stirnen runzeln. Wenn wir Musik haben wollten, mußten wir selber welche machen! Vielleicht singen darum unsere Kinder so gerne, in einer Zeit, die nicht mehr viel singt.

Und wie konnte ihre Phantasie sich entfalten, weil wir kein Geld hatten, ihnen teures Spielzeug zu kaufen! Sie trauten sich's ohne weiteres zu, aus einem alten Kinderwagengestell ein Auto zu bauen, und in ihren Augen w a r es dann auch ein Auto. Schätze der Erinnerung heimsen sie heute noch täglich ein, Schätze an Freuden und Abenteuern. Noch ihren Enkeln werden sie von ihren Verstecken erzählen, von der Höhle, die sie sich bauten, von den Kleinodien des Müllhaufens!

Das haben wir ja auch selber erfahren, Nachbar, wir Alten, nicht nur die Kinder. Wir haben es in der Fremde gelernt, uns über kleine Dinge zu freuen. Wären wir früher so glücklich gewesen über einen jungen Fliederstrauch, eine seltene Blumensaat, drei Handwagen voll Kuhmist, die man uns schenkt? Welche Freude war das erste elektrische Licht! Welche Freude, zum erstenmal den Wasserhahn aufzudrehen, nachdem man über Jahr und Tag das Wasser vom Dorf her getragen, gefahren, heruntergerodelt hatte! Welche Freude für jung und alt endlich (Verzeihung!) das Spülklosett! „Trantopp!" rief der Große, der ein gewaltiger Arbeiter ist, dem Jüngsten zu, als die Jungens dem zwei Meter tiefen Leitungsschacht für diese letzte Errungenschaft gruben, unter Regen und Gewitter, bis zu den Waden im Lehmschlamm, „wenn du nicht sofort weitergräbst, darfst du es nachher nicht benutzen!"

Ja, Herr Nachbar, das Leben ist, wenn man ihm an die Wurzeln geht, noch genau so „einfach", so primitiv wie vor zweitausend Jahren; und es ist gut, daß unsere Kinder das erlebt haben, ehe unser Lebensstandard womöglich zu steigen beginnt. Sie haben da eine unbezahlbare Erfahrung gemacht: Das Leben ist hart, aber der Mensch ist so beschaffen, daß er sich darin zu behaupten vermag.

Der kostbarste Schatz aber liegt noch tiefer verborgen auf dem Grunde des einfachen Lebens. Die Kinder finden ihn nicht allein; wir selber müssen ihn für sie heben und behutsam ins Licht halten, daß er in seiner ganzen Schönheit zu strahlen beginnt. Früher hätte man einfach „Gottvertrauen" gesagt. Aber das Wort ist ein bißchen abgegriffen, und die Jugend ist mißtrauisch gegen Formeln. Sagen wir lieber: es ist das Wissen, daß der Mensch nicht allein ist in seiner Selbstbehauptung; daß die Welt um ihn kein Betonbunker ist, sondern ein poröses Gewebe, durchlässig für Gebete; durchlässig auch für die Segenskräfte, von denen wir leben, mehr noch als vom täglichen Brot.

E. S.

Preisträger Skodlerrak

Einer der bedeutendsten Kunstpreise, die in der Bundesrepublik vergeben werden, der mit fünftausend DM dotierte „Kunstpreis der Böttcherstraße" in Bremen, ist dem achtunddreißigjährigen ostpreußischen Maler Horst Skodlerrak, Lübeck-Brodten, zuerkannt worden, und zwar für die Bild-Folge „Lübecker Bucht 1952", „Am Kohlenberg 1953" und „Hafenstillleben 1958". Über die Feier, in der der Preis Horst Skodlerrak in Bremen übergeben wurde, werden wir in der nächsten Folge berichten. (Beiträge über das Schaffen von Horst Skodlerrak brachten wir im Ostpreußenblatt in Folge 9 vom 5. Mai 1951 und in Folge 17 vom 27. April 1957).

Bücherschau

„Unbegreiflicher Tag" — kleines Trostbuch aus russischer Gefangenschaft. Herausgegeben von Jürgen Bergholter und Gerd Heinz-Mohr im Sternbergverlag bei Ernst Franz, Metzingen (Württ). 200 Seiten, englisch broschiert 5,80 DM, Leinen 7,50 DM.

Diese tagebuchartigen Notizen, kleinen Erzählungen, Verse und Betrachtungen wurden in den kargen Stunden der Freizeit auf gestohlenem Packpapier niedergeschrieben. Sie gingen in den sibirischen Lagern von Hand zu Hand und halfen den Deutschen, diese unendlich bittere Zeit zu überstehen. Es sind acht deutsche Kriegsgefangene, von denen diese lose zusammengefaßten Notizen und Berichte stammen, und

es ist gut, daß die einzelnen Abschnitte des Buches nicht die Namen ihrer Verfasser tragen. Es war ein gemeinsames Erleben, das sie aneinanderband, und dieses Erleben stand über der Person jedes einzelnen von ihnen. Wer diese Zeilen liest, ohne angerührt zu werden, an dem ist auch die Zeit des Krieges mit all seinen Schrecken und Bitterkeiten und die Nachkriegszeit vorübergegangen, ohne Spuren zu hinterlassen. Hier spricht die Stimme von Menschen, die über den unbegreiflich bitteren Alltag der Gefangenschaft hinauszublicken versuchten und deren Hoffnung in einer hoffnungslosen Zeit eine mahnende Stimme für uns alle sein müßte. RMW

Mensch und Menschlichkeit. Eine Vortragsfolge. 132 Seiten. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. 6,— DM.

Dieses kleine Bändchen verdeutlicht wieder einmal, daß der Gehalt eines Buches häufig in umgekehrtem Verhältnis zu seiner Dickleibigkeit steht. Männer mit bekannten Namen, Albert Schweitzer, Jaspers, Buber, Spranger, Thielicke haben mit ihren Gedanken zu diesem Büchlein beigetragen, Gedanken über die menschlichen Beziehungen, über die Achtung der Menschen voreinander. Spranger schreibt über den „Umgang mit Menschen", Schelsky über das „Recht auf die Freizeit der anderen", Thielicke fragt „Sind menschliche Beziehungen organisierbar?" und Albert Schweitzer beschwört die „Kraft der Humanitätsgesinnung". Kaum über einhundert Seiten, aber welche Fülle! rk.

Vom Oberland nach Niedersachsen

„... als daß er Treu erzeigen"

Eine ostpreußische Gutsgemeinschaft hält auch jetzt noch zusammen
Auf dem Hof Hagelberg im Kreis Uelzen

„Treue und Glauben sind der Eckstein der menschlichen Gesellschaft." Johann Gottfried Herder, Mohrungens großer Sohn, prägte diesen Satz, der in wenigen Worten auf das Fundament des Lebens und Bestehens einer Gemeinschaft weist. Herder stammt aus einem Lande, in dem die Treue in hohem Ansehen stand. Es sei hier auch Simon Dachs Vers eingefügt: „Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Treu erzeigen und Freundschaft halten kann."

Trotz der Vertreibung aus der Heimat, der damit verbundenen leiblichen Not, der Auflösung mancher Bindungen und der Auslöschung vieler Werte bieten sich Beispiele dafür, daß die Gabe, „Treu zu erzeigen" nicht versiegt ist. Mit Stolz auf unsere Landsleute berichten wir von einer ostpreußischen Gemeinschaft, die auf dem Hof Hagelberg in dem niedersächsischen Ort Taetendorf im Kreise Uelzen weiterbesteht.

Dieser Hof ist der väterliche Besitz von Frau Cläre von Geyso, der Witwe des Majors Hermann Koch. Ihr erster Gatte, der Miterbe des Gutes Linkenau im Kreise Mohrungen war und es übernehmen sollte, geriet in Stalingrad in russische Gefangenschaft und starb in einem Lager. Da durch das schnelle Vorrücken der Roten Armee 1945 im südlichen Ostpreußen ein Treck nicht durchgeführt werden konnte, hatte die verwitwete Frau Cläre Koch allen Gutsleuten ihren väterlichen Hof in Taetendorf als Treffpunkt angegeben. Nach 1945 fanden sich dort mehrere der alten Gutsleute ein. Sie wurden alle nach bestem Vermögen aufgenommen. Einige von ihnen haben inzwischen eine andere Arbeitsstätte gefunden. Mehrere blieben dort; sie und ihre Kinder arbeiten noch auf dem Hof, den Frau Cläre nach ihrer Wiederverheiratung mit dem heimatvertriebenen Landwirt von Geyso als Pachtung für ihre noch unmündigen Neffen bewirtschaftet.



Frau Cläre von Geyso zeigt ihrem Sohn Harald Koch und den beiden Getreuen — Emil Augustin (der erste links) und Hermann Reiniger — ein gerettetes Familienerbstück. Diese silberne, einen Jahresstempel von 1830 aufweisende Zuckervase wurde stets dem Mitglied der Familie Koch in Obhut gegeben, der das Hauptgut Linkenau übernahm.

1956 wurde in Taetendorf der Deputant Hermann Reiniger — wir berichteten darüber in Folge 24 jenes Jahrganges — mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, weil er fünfzig Jahre hindurch der gleichen Arbeitgeber-Familie treu geblieben war. Die gleiche Ehrung wurde kürzlich dem Gutsstellmacher Emil Augustin zuteil. Noch mehr Gewicht erhält diese unwandelbare Treue durch die Tatsache, daß auch die Väter der genannten Landsleute Jahrzehnte hindurch in Linkenau oder auf dem Vorwerk Dosnitten, das ebenfalls von der Familie Koch bewirtschaftet wurde, gearbeitet haben. Am 27. Mai, dem Tage, an dem Emil Augustin seinen 65. Geburtstag beging, besuchte ein Mitglied unserer Redaktion diese ostpreußische Gemeinschaft und überbrachte dem Geburtstagskind herzliche Glückwünsche.

Die Verbundenheit der Familien Koch und Augustin

Auf der Terrasse des Wohnhauses hatten sich alle in Taetendorf lebenden Linkenauer eingefunden. Dieses Haus hat Frau von Geyso mit wunderbarem Geschick für moderne Raumeinteilung und Ausstattung aus einer alten Scheune geschaffen. Ihr fünfzehnjähriger Sohn Harald Koch breitete auf einem Tisch die Landkarte des Kreises Mohrungen aus, denn das Gespräch begann natürlich mit der Auffrischung der Verhältnisse und der wirtschaftlichen Struktur von Linkenau, einem Betrieb von rund elfhundert Morgen, der sie alle genährt hatte. Einundzwanzig Deputantenfamilien standen dort in Lohn und Brot. Sie hatten gute Wohnungen, waren zufrieden und begehrten keine Veränderung. Viele dieser Familien sind der grausamen Vertreibung zum Opfer gefallen. Hart betroffen wurde die Familie Koch. Die drei Söhne des zweiten Besitzers von Linkenau, des an seinen im Ersten Weltkrieg erlittenen Verwundungen 1922 verstorbenen Gutsbesitzers Harald Koch, sind im Zweiten Weltkriege als Soldaten gefallen oder gestorben.

Linkenau liegt an der von Maldeuten nach Liebemühl führenden Chaussee, anderthalb Kilometer westlich einer Ausbuchtung des Röthloff-Sees. Der durchschnittliche Viehbestand betrug siebzig Herdbuchkühe und hundertzwanzig Stück Jungvieh; dazu kamen sieben Gespanne Arbeitspferde, auch Trakehner Remonten wurden gezogen. Eine Besonderheit war die Zucht der Schwarzkopf-Stammschäferei, eine der ältesten in der Provinz. In jedem Jahre kamen zehn bis fünfzehn Zuchtböcke zur Aktion. Der Laie mag es kaum fassen, welche Preise die Linkenauer Zuchtböcke erzielt haben. Der Rekord wurde im Jahre 1940 erreicht; damals wurden auf einer Auktion in Königsberg zehntausend Reichsmark für einen Bock aus Linkenau bezahlt. Ende der dreißiger Jahre brachten zwei Zuchtböcke je 7500 Reichsmark. 1945 wurden noch hundertfünfzig Mutterschafe auf dem Gute gehalten; die leistungsfähige Herde ist dann sinnlos vernichtet worden.

Mit der Anschaffung und Weiterzüchtung der Herde begann das enge Vertrauensverhältnis zwischen der Gutsbesitzerfamilie Koch und der Deputantenfamilie Augustin. Die in der Bibel oft als Sinnbild verwandten Eigenschaften des guten Hirten — Umsicht, Sorgepflicht und Liebe zu jedem anvertrauten Geschöpf — müssen beiden Männern zu eigen gewesen sein: dem Gutsbesitzer Hermann Alexander Koch, der 1878 das Gut Linkenau erwarb und den ersten Stamm zu einer Schafherde aus der Niederung holte, sowie dem gelernten Schäfer Friedrich Augustin, der aus Weining im Kreise Pr.-Holland stammte. Im Alter von dreiundzwanzig Jahren kam er auf den Hof, um die Herde zu überwachen. Sie wuchs mit den Jahren auf mehrere hundert Köpfe an. Die Anerkennung, die sie in Fachkreisen fand, war die Krönung der Lebensarbeit von Friedrich Augustin.

Der Schäfer heiratete die Wirtin im Gutshaus Linkenau, Amalie, geborene Borkowski. Eine Tochter des ersten Besitzers von Linkenau, die Ärztin Dr. med. Friederike Koch — sie hatte ihre Praxis in Allenstein — gedenkt heute noch dankbar der Eheleute Augustin:

„Frau Augustin half unserer Mutter stets, sobald in dem großen Haushalt irgendwelche anfallenden Sonderarbeiten eine besondere Hilfe erforderten. Uns Kindern waren beide Ehegatten die besten Freunde und Helfer in vielen Nöten. Unserer Mutter war es immer eine Beruhigung, wenn sie uns bei Augustin im Schafstall oder bei „der Male" wußte. Beide betrachteten den Betrieb und alles, was damit zusammenhing, sowie das Ergehen jedes Einzelnen in unserer Familie wie ihre eigenen Angelegenheiten. Diese Tradition wurde von ihrem Sohne Emil Augustin und seiner Frau Martha, geborene Konrad, die mehrere Jahre in der Meierei gearbeitet hatte, fortgesetzt ..."

Dieses schöne Zeugnis gibt Aufschluß über das Verhältnis, das zwischen den beiden Familien bestand. Den Schäfer und Hofmann Friedrich Augustin ehrte die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen durch die Verleihung des Goldenen Kreuzes für fünfzigjährige Betriebstreue.

Für den Sohn Emil Augustin begann, wie dies in Ostpreußen auf dem Lande Brauch war, nach der Konfirmation die Berufsarbeit. Er ging mit vierzehn Jahren ins Scharwerk. Da er handwerkliches Geschick hatte, führte er später alle im Hause, im Stall und Hof anfallenden Schirrarbeiten aus. So verfertigte er Türen, Krippen, Wagenteile. Im Westen Deutschlands sieht man kaum so große Arbeitswagen, wie sie in Ostpreußen üblich waren. Fest in unser Gedächtnis ist das Bild des kraftvollen Vierergespanns eingeprägt, das diese hochbeladenen Wagen zog. „Nur die Räder wurden gekauft, alles andere machte ich", erzählt Landsmann Emil Augustin. Da mußte doch das Achsenfutter angefertigt werden, dazu die Rungstöcke, die Vorder- und Hinterarme, die Deichsel war einzuziehen, und schließlich kamen die Kasten mit dem Abschlußschützen auf das Gestell.



In dem im Hintergrund sichtbaren Haus des Gutes Linkenau, wohnte die Familie Augustin. „Wir hatten es ganz behaglich", berichtet Frau Martha Augustin, „der Keller war groß; er faßte hundert Zentner Kartoffeln und zwei Kasten Rüben. Dreißig Hühner hatte ich, und sechs Schweine zogen wir jährlich auf. Die Kuh da vorn gehörte uns. Im Durchschnitt gab sie täglich 25 Liter Milch; eine hatte ich, die brachte es auf 31 Liter!"

Solche Kastenwagen wurden zum Dungfahren und zur Einbringung der Rüben und Kartoffeln verwandt. Etwa vier Meter waren sie lang. Bei der Verwandlung zu Austwagen wurden sie bis auf sechs, manchmal sogar bis zu sieben Meter verlängert und mit Seitenleitern ausgerüstet. Über dreißig Zentner Getreide brachten sie mit jeder Fahrt vom Felde in die Scheunen.

Gespannführer Hermann Reiniger

Die Gespannführer setzten ihren Ehrgeiz darein, so schnell wie möglich den Wagen auf der Tenne abzustaken und bald wieder zu den Hokkenreihen zurückzukehren. Die Pferde fielen von selbst in flotten Trab. Mit Gesang gingen morgens die Gutsleute ins Feld, und singend kamen sie abends nach schwerem Arbeitstag zum Feierabend heim.

Das erste Gespann in Linkenau führte der gleichfalls mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete Landsmann Hermann Reiniger. Er wurde auf dem Vorwerk Dosnitten geboren, wo sein Vater die Remonten betreut hat. Von ihm erbte er die Liebe zum Pferd.

Vor dem Ersten Weltkriege tummelten sich auf den Koppeln von Dosnitten achtzig Fohlen; zwanzig Dreijährige wurden jährlich als Remonten an den Staat verkauft. Für die ostpreußische Landwirtschaft war es ein schwerer Schlag, als nach 1918 der Remontebedarf infolge der Verkleinerung des Heeres stark absank. Eine Umstellung der bisherigen Wirtschaftsweise war notwendig.

Landsmann Reiniger versorgte sein Gespann vorbildlich. Er kannte sich in Wind und Wetter aus, und es ging die launige Rede, daß ein losgebrochener harter Nordwind lange andauern würde, wenn er mit schiefgesetzter Mütze zur Arbeit erschien. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er zum Volkssturm eingezogen. Nach dem ersten Einsatz schmolz das Bataillon auf fünfzig Gewehre zusammen. Er hatte das Glück, am 8. April 1945 — einen Tag vor der Kapitulation Königsbergs — aus der belagerten Stadt über Metgethen mit einer Handvoll Kameraden herauszukommen. Bei Pillau wurde er verwundet; er kam auf ein Schiff und konnte sich so retten. Nicht weit von ihm war damals sein achtzehnjähriger Sohn Emil Reiniger eingesetzt, über dessen Schicksal er nichts wußte. Heute arbeitet der Sohn auf dem Hagelberg-Hof in Taetendorf.

Der Röthloff-See wurde gesenkt ...

Emil Reiniger ist auf dem Hof mit einem anderen getreuen Gefährten und Altersgenossen aus Linkenau tätig, mit dem Landsmann Bruno Bolz. Von seiner Mutter, Frau Emma Bolz, hörten wir die altvertraute Sprache der Heimat, die echte oberländische Mundart. Sie erzählte von früheren Erntefesten und von der feierlichen Überreichung der Erntekrone, der Freude der Kinder bei den Verlosungen und dem frohen Tanz auf dem Speicher, wobei die Achtel Bier und die Kornusflaschen schnell leer wurden. „Sechs Mann spielten als Musik auf", vergaß sie nicht zu erwähnen. Saure Arbeitswochen, frohe Feste, — das lag im Ablauf des Jahres.

Frau Emma Bolz erlebte die Zeit der Besetzung durch die Rote Armee in Linkenau. Wir sprachen über die Veränderungen, die nach 1945 dort geschehen sind. Das Gutshaus war verlassen und blieb unbewohnt. Aus dem einstigen Herrenzimmer wuchs ein Birke zum Fenster hinaus. Den Wasserspiegel des Röthloff-Sees, der durch den Oberländischen Kanal mit dem Samrodt- und dem Pinnau-See verbunden ist, haben die Polen durch einen Durchstoß bei Buchwalde, der ersten Station der berühmten Rollberge, gesenkt. Die Folge war, daß sich ein dichter Schilfgürtel um die Ufer des Röthloff-Sees bildete. Die Uferwiesen versumpften, weil die Abzugsgräben für die Vorflut nicht in Ordnung gehalten wurden. Durch Samenanflug wachsen am Ufer Birken und Strauch. Die kleinen Inseln auf dem See haben an Umfang zugenommen, auf ihnen sprießt dichtes Gebüsch. Heute ist nur ein schmaler Feldsaum rechts und links der nach Maldeuten führenden Chaussee bestellt. Der schöne Wald bei Simnau wurde abgeholzt. „Und doch — wenn es nur möglich wäre, ginge ich wieder zurück", sagt Frau Emma Bolz.



Drei Generationen der Familie Augustin: Sitzend links die Großmutter Amalie, neben ihr der mit dem Goldnen Kreuz der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen ausgezeichnete Großvater Schäfer und Hofmann Friedrich Augustin. Dahinter Frau Martha, ihr Mann Gutsstellmacher Emil Augustin, der kürzlich das Bundesverdienstkreuz erhielt. Links neben der Mutter der Sohn Fritz, rechts neben dem Vater der Sohn Kurt. — Das Foto wurde 1928 in Linkenau aufgenommen.

Zu den Hausgenossen auf dem Hof Hagelberg gehört auch Frau Meta Schmidt. Sie wurde in Saalfeld geboren und lebte bis zur Vertreibung ständig im Kreise Mohrungen. Ihr Mann war Lehrer in Linkenau. Schweres Leid brachte ihr der Krieg, denn er nahm ihr den Gatten, der in Finnland fiel, und den Sohn. Bei der Verteidigung unserer Heimat opferte er sein Leben; auf dem katholischen Friedhof bei Rößel wurde er beerdigt. Zwei Töchter blieben der Mutter. Still und freundlich, wie es ihre Art ist, hilft Frau Schmidt Frau von Geyso bei der Arbeit in dem großen Haushalt.

Die Karte der Heimat

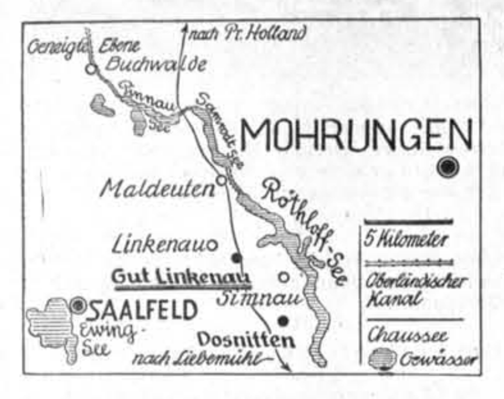
Im Zimmer des fünfzehnjährigen Harald Koch hängt eine bebilderte Ostpreußenkarte. Den Ehrenplatz nimmt der Degen des Vaters ein, der bei Stalingrad den bitteren Weg in die Gefan-



Auf der Terrasse des Wohnhauses auf dem Hof Hagelberg sind die Linkenauer beisammen. Von links nach rechts: Der fünfzehnjährige Harald Koch, Frau Emma Bolz, ihr Sohn Bruno Bolz, die Lehrerwitwe Frau Meta Schmidt, Frau Cläre von Geyso, verwitwete Koch, Emil Reiniger, sein Vater Hermann Reiniger, Gertrud Augustin, ihre Mutter Frau Martha Augustin, ihr Mann Emil Augustin.

genschaft antrat, der mit seinem Tode endete. Die Degenklinge ist schartig und angefressen vom langen Liegen im Wasser, denn englische Soldaten versenkten die „Waffe" in einem Teich, aus dem sie der Sohn nach Monaten wieder bergen konnte.

An das Beisammensein schloß sich ein Nachmittagskaffee in der Wohnung von Landsmann Friedrich Augustin. Seine Frau Martha und die Tochter Gertrude hatten mit hausfraulicher Tüchtigkeit ganze Berge von Kuchen aller Sorten nach heimatlichem Rezept gebacken. Die Gäste konnten beim besten Willen nur einen Bruchteil davon vertilgen, so gut das Gebäck auch mundete. Auf einer Anrichte waren die Fotos der beiden Söhne Fritz und Kurt aufgestellt. Beide taten ihre Pflicht im Kriege. Kurt Augustin, der



das linke Bein verloren hat, ist als Strickmeister im nahen Bevensen tätig. Fritz Augustin ist im Bremer Hafen beschäftigt. Der Vater, der im Ersten Weltkriege als Pionier an der Front stand, wurde 1945, als er, bereits in den Westen gekommen, als Landesschütze zur Verteidigung Berlins 1945 einberufen, zweimal verwundet.

*

Auf der Rückfahrt bedachten wir, was wir in Taetendorf gesehen und gehört hatten, tief bewegt von der schicksalshaften Verbundenheit dieser Gemeinschaft, die sich um Frau Cläre von Geyso, verwitwete Frau Koch, schart.

Bücher und Chroniken enthalten die Geschichte vom Aufstieg und vom Niedergang der Völker. Vom Leben des Einzelnen, dem schlichten Manne aus dem Volke, erfährt man in ihnen nichts. Wir empfanden auf dem Hagelberghof, wie es um Menschen bestellt ist, die noch durchdrungen sind von Treue und Glauben, von jener Lebensführung, die Herder als Eckstein der menschlichen Gesellschaft bezeichnet hat.

Zu einem guten Teil beruhte einst die Kraft des preußischen Staates auf den Tugenden der Landbevölkerung, deren beste Vertreter niemals davon ein Aufheben gemacht haben, und die im stillen Tagewerk und bei schweren Entscheidungen, die an sie gestellt wurden, das taten, was ihnen ihr Gewissen vorschrieb.

s-h

Mit Feuerwerk um den Kneiphof

Als in Königsberg die ersten Dampfschiffe fuhren

Für die Königsberger Jungen war eine Bootchenfahrt auf dem Pregel ein herrliches Vergnügen, obwohl sie in den Schulordnungen verboten war. Die Schiffer, die ihre Kähne in der Gegend des Blauen Turms festgemacht hatten, waren gutmütige Leute; für drei Dittchen oder ein Päckchen Tabak gaben sie das Beiboot für eine Stunde zum Rudern her. Das war nur ein kümmerlicher Nachklang früherer Sitte. Vor mehr als hundert Jahren erfreuten sich Gondelfahrten mit Musik und Feuerwerk um die Kneiphofinsel herum großer Beliebtheit. In seinen „Königsberger Skizzen" bedauert Professor Karl Rosenkranz schon 1846, daß jener hübsche Brauch eingestellt sei, weil die Beteiligung nachgelassen habe. Die Königsberger bevorzugten Sonntagsausflüge mit den neuen Dampfschiffen, die unabhängig von der Windrichtung bis zu den Dörfern am Frischen Haff und bald auch nach Pillau und Kahlberg fuhren. Kellermühle und Arnau waren die Pregel aufwärts gelegenen, ländlich-idyllischen Ziele solcher Sonntagsfreuden. Vielen Königsberger Familien, zumal unter der ärmeren Bevölkerung, war es durch die Dampfschiffahrt erst möglich geworden, diese freundlichen Orte zu besuchen.

Jeder Fortschritt der Technik wird von Klagen jener begleitet, die eine Schmälerung oder gar eine Bedrohung ihres Gewerbes befürchteten. Die Haff- und Stromschiffer sowie die Fischer am Frischen Haff reichten eine Beschwerde bei der Regierung ein, in der es hieß:

„Denn wie die Fuhrleute, welche sich früher durch ihr Gewerbe auf der Elbinger und Danziger Chaussee genährt haben, durch die Dampfschiffahrt fast an den Bettelstab gebracht sind, so werden auch wir Strom- und Haffschiffer jetzt sogar des geringen Verdienstes beraubt, den uns die Dampfschiffe seit den letzten sieben Jahren gelassen haben". Die Fischer führten noch an, durch den starken Wellenschlag der großen Schiffsräder würden die Buhnenwerke und Pflanzungen zerstört, die Ufer beschädigt, die Fische verscheucht und die kleinen Kähne gefährdet.

Die Entwicklung der Dampfschiffahrt wurde durch diese Einwände nicht gehemmt. Das Segelschiff behauptete sich im nahen Frachtverkehr bis zuletzt. An den Pregel-Bollwerken sah man neben großen, modernen Dampfern und Motorschiffen Lommen, Boydacks und Kurische Reisekähne liegen, — ein Bild, das dem Königsberger Innenhafen die eigene, reizvolle Note gab.

A. Z.

Das Ostpreußenlied im Bayerischen Wald

Das verschlafene Dörfchen mit dem Zwiebelturm duftet pfingstlich nach Flieder und Birkenlaub. Wir wandern die abendliche Dorfstraße entlang; an meiner Seite Schwester Hilde mit dem fröhlichen Gesicht und der energischen Stimme; vorneweg zwölf Jungen aus ihrem Kinderheim, säuberlich zu Paaren geordnet. Schwester Hildes weiße Diakonissenhaube wippt bei jedem Schritt vergnügt und erwartungsvoll mit, und mir fällt plötzlich ein, daß wir zu Hause die Diakonissen „Duwkes" nannten, „Täubchen" wegen der weißen Hauben. „Vielleicht auch wegen der Sanftmut?" frage ich. Das amüsiert die temperamentvolle Münchnerin.

Aber hier würde niemand verstehen, was „Duwkes" sind. Wir wandern ja durch ein Dorf im Bayerischen Wald, und die braven Dörfler wundern sich, warum wir so spät noch waldeinwärts stiefeln. Sie haben sich an diesem heiligen Pfingstfest schon über manches wundern müssen; denn im Wald ist das Pfingstlager eines Pfadfinderstammes aufgeschlagen, und die grauen Fouriere sind in den Kramladen gekommen und haben ungeheure Mengen von Erbswürsten, Nudeln und Suppenwürfeln requiriert, — gegen Barzahlung, versteht sich. Am Morgen und am Abend weht der Wind Fanfarenstöße und Gesang bis ins Dorf herab, und die Dorfjugend weiß viel von dem Lagerzirkus am gestrigen Pfingstsonntag zu berichten, zu dem sie geladen war: vom „Kamel" und der „Riesenschlange", vom „Donkosakenchor" und vom Seiltanz auf einem Haar.

Dies Pfadfinderlager ist auch unser Ziel. Schwester Hilde möchte ihren Pflegesöhnen gern eine Kostprobe vom Lagerleben zukommen lassen, und ich will meine eigenen Söhne im Lager besuchen.

Immer dunkler wird's auf dem Waldweg unter den gewaltigen Tannen. Man hört entfernte Stimmen, man jodelt: „Juhuh!" und erhält Antwort; und endlich, an einer Waldgabelung, findet man das erste „Waldläuferzeichen"; abgebrochene Äste, in Form eines großen Pfeiles, der nach dem Lager weist. Dann ein provisorischer Wegweiser. Wir lesen im Mondschein: „Zum Lager!"

Dann treten wir auf eine Lichtung und reihen uns in den großen Kreis um das Feuer ein und singen mit ihnen ihre Lieder:

„Wetterleuchten allerwärts
Schenke uns das feste Herz,
Laß Dein Antlitz mit uns gehn,
Bis wir ganz im Lichte stehn."

Wie fremd und männlich die bekannten Jungengesichter aussehen im Feuerschein, gezeichnet von einer Sehnsucht, die sie über sich selbst erhebt... „Halbe Menschen gefallen Gott nicht!" singen sie, und man glaubt ihnen der Willen zur Ganzheit.

Später, als wir ihre Zelte besichtigen, ihre Pfahlbauten und Feuerstellen bewundern, geschieht etwas Überraschendes: Durch die Dunkelheit des Bayerischen Waldes klingt plötzlich das Ostpreußenlied.

Daß drei Ostpreußensöhne im Lager sind, meine eigenen nämlich, das weiß ich ja. Aber hier singen viel mehr Stimmen. Im Feuerschein, der aus der „Kohte", dem Rundzelt, leuchtet, erkenne ich allmählich die jungen Sänger: „Spitz" aus Berlin ist dabei und „Kauz" aus Dresden, der Bayer „Jockerl" und der Schwabe „Mukkerle" und der kleine baltische Baron; und hier und da fallen noch andere ein. Bayern und „Zuag'roaste" singen es, andächtig wie einen Choral — das Ostpreußenlied.

„Und die Meere rauschen
Den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen
In die Ewigkeit."

Diesen Vers finden sie am schönsten, sagen sie mir, als ich ihnen danke und ihnen erzähle, daß Ostpreußen wirklich so war.

Wir wandern heimwärts durch die laue Nacht. Die Jungen aus dem Kinderheim trotten müde voraus, und mancher klagt über zerschundene Füße. Aber schön war's! Was die alles können! Zelte, Tische, Laubhütten und Brücken bauen, eine Quelle fassen, einen Bach stauen und die Nacht am Feuer durchwachen.

„Ist diese Jugend nicht doch eine Hoffnung?" sagt Schwester Hilde, „so ausgerichtet auf ein Ziel, so randvoll von gutem Willen..."

Mir gehen Gedanken und Fragen durch den Kopf, die mich schon oft bewegt haben. Das Ostpreußenlied im Bayerischen Wald hat sie wieder geweckt. Wie ist das nun? Wenn meine Kinder später einmal zurückdenken werden an das Land ihrer Kindheit, so wird es dies Land hier an der Donau sein; und alles, was das Wort Heimat umgreift, Geborgenheit, früheste Erinnerung, erste Liebe, die ganze „besonnte Vergangenheit", wird sich mit diesem Lande verbinden.

Tat ich unrecht daran, den Kindern hier ein festes Zuhause zu schaffen, ihnen Kindheit und Jugend so schön wie möglich zu gestalten? Hätte ich bewußt das Leben hier als einen vorläufigen Zustand aufziehen sollen? Jedes Einwurzeln verhindern? Eine Scheidewand ziehen zwischen ihnen und ihren einheimischen Freunden? Das „g'scherte" Niederbayrisch im Umgang untereinander verbieten? — Theorie! Selbst, wenn ich es gewollt hätte, wäre es mir nicht gelungen. Ostpreußen, an das sie keine Erinnerung haben, ist für sie nicht mehr die Heimat, und die Heimwehgedichte der älteren Generation lassen sie kalt.

Warum dann aber an diesem Abend das Ostpreußenlied? Was trieb sie dazu, es den Freunden vorzusingen und einzuüben? Vielleicht nur die Schönheit des Liedes, die großen, einfachen Bilder, die jene Weite und Freiheit ahnen lassen, nach der sie sich sehnen?

Nein, es muß noch mehr sein. Wir legen einander manchmal, gleichsam zur Gewissenserforschung, die Frage vor: „Würden wir wirklich nach Ostpreußen zurückgehen?" Und immer antworten die Söhne: „Ja." Zwar nicht leichten Herzens; denn sie wissen, daß es schmerzhaft wäre, die Wurzeln hier wieder auszureißen. „Aber wir müssen doch aufbauen!" sagen sie. Sie wissen von der großen geschichtlichen Leistung des Deutschtums im Osten, aber auch von der Schuld, die in zwölf Jahren sieben Jahrhunderte einer großen Geschichte verspielte. Sie wissen, daß sie nicht mehr da einfach fortfahren können, wo ihre Eltern und Großeltern aufhörten. Der Anfang ist ihnen näher als das letzte Kapitel; Hermann Balk näher als... Aber lassen wir das.

„Ich brächt's fertig und ging mit nach Ihrem ‚Land der dunklen Wälder'!" sagt da Schwester Hilde neben mir; und auf einmal weiß ich, warum meine Söhne das Ostpreußenlied singen und ja sagen zur Rückkehr. Nein, Heimweh ist es nicht. Es ist die Aufgabe, die große Aufgabe, die jede gesunde Jugend sucht.

Lassen wir ruhig unsere Kinder ihr Leben hier im Westen und Süden fröhlich und mit vollem Einsatz leben! Bejahen wir es und leben wir's mit! Wir leben ja hier nicht unter Fremden, sondern unter den alten deutschen Stämmen, deren Erbe in unentwirrbarer Verflechtung teilhat an unser aller Wesen.

„Wir wissen nicht, was Gott vorhat mit diesem Land von Sowirog", heißt es bei Ernst Wiechert. Wir wissen nicht, was Gott vorhat. Nur soviel scheint mir gewiß: Wenn Ostpreußen einmal wieder Menschen brauchen wird, dann werden unter denen, die dem Ruf folgen, wieder Söhne und Töchter aus allen deutschen Stämmen sein.

Vielleicht wird Schwester Hilde dabei sein; vielleicht werden auch die jungen Sänger aus dem Pfadfinderlager mitkommen, Spitz aus Berlin und Kautz aus Dresden, der Bayer Jockerl und der Schwabe Muckerle und der kleine baltische Baron; vielleicht auch ein paar von den Hosenmätzen aus Schwester Hildes Kinderheim.

Nichts wird mehr sein wie früher, alles muß von neuem beginnen.

Heimweh läßt sich nicht konservieren und auf die nächste Generation vererben; ebensowenig, wie eine Mundart sich konservieren läßt. Aber eins können wir Eltern tun: eine Jugend erziehen, die das Leben als Aufgabe sieht, nicht als Anspruch.

Elisabeth Schaudinn

Da haben wir den Salat...

Rezepte für vitaminreiche Frühlingskost / Von Margarete Haslinger

Nichts tut unserem Vitaminhunger im Frühjahr so wohl, wie ein knusprig grüner Salat. Leider entspricht dem Verlangen danach nicht immer die Kraft unseres Geldbeutels, wenn man auch fast aus allem Eßbaren Salat bereiten kann. Wie man das macht? Mit Sorgfalt unter Beachtung bewährter Regeln. Hierbei kann sich die eigene Phantasie nutzbringend entfalten. Salat ist Nahrung, Leckerbissen und Medizin zugleich; nicht umsonst stellt ihm die moderne Ernährungswissenschaft an den Anfang der Mahlzeiten. Lecker, duftend, kernig und knusprig muß er sein. Am besten wird er erst bei Tisch angerichtet, so wie es in großen Hotels geschieht, wo das Salatanmachen als feierliche Handlung vollzogen wird.

Vorzüglich verstanden sich die alten Römer auf die Kunst der Salatzubereitung, man braucht nicht nur an Lukullus zu erinnern. Landwirtschaftliche Abhandlungen aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert widmen dem Anbau von Salatpflanzen ganze Kapitel. Meist wurden Latticharten für die Küche gezogen, aber auch Fenchel, Bohnen und Lauch werden in den Schriften erwähnt. Und was berichtete Goethe aus Palermo von seiner italienischen Reise? „Der Salat ist hierzulande so herrlich von Zartheit und Geschmack wie Milch; man begreift, warum die Alten ihn Lactua (= Milch) nannten." Das schreibt der aus Frankfurt stammende Dichter, dessen Mutter, die tüchtige Frau Aja, sicher keinen schlechteren Salat auf den Tisch brachte, als ihre heutigen Nachfahren, die auf dem Markt bestimmt „grüne Soss" mitkaufen, das heißt, ein Sträußlein mit siebenerlei Kräutern.

Auch in unseren heimischen Gärten gedeihen allerlei saftvolle Kräuter, und die schwarz-weißen Herdbuchkühe gaben eine fetthaltige, gesunde Milch. Unser geliebter ostpreußischer Schmantsalat stand in der Reihe der Köstlichkeiten noch vor Schmant mit Glumse. Heute ersetzen wir oft den „Schmant" durch Joghurt, der auch nur halb so viel wie Sahne kostet. Hier ist gleich unser Rat: Nehmen Sie ein halbes Glas Joghurt, ein halbes Glas entsahnte oder verdünnte Milch (auch Dosenmilch), den Saft von einer Zitrone, Zucker, viele verschiedene Kräuter (Petersilie, Schnittlauch, reichlich Dill, auch drei Blättchen Majoran und Zitronenmelisse), quirlen Sie das Ganze gut und geben Sie ihm ein halbes Stündchen zum Nachdicken. Zu dem gut abgetropften Salat fügen Sie ein bis zwei Eßlöffel bestes Öl, darüber kommt dann die Sahnentunke — das ist lecker! Ein Stück trockenes Brot dazu, je dunkler desto besser und das ganze ergibt eine Mahlzeit, die gesünder und nahrhafter ist als die dickste Wurststulle.

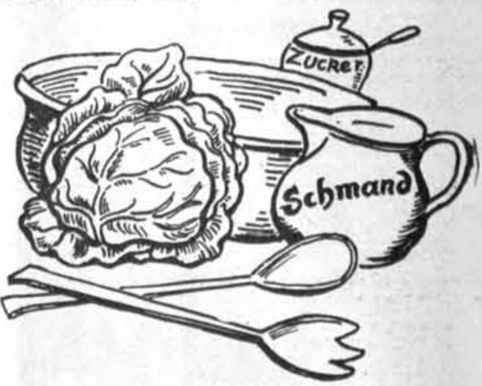
Für die Zubereitung des Salats gelten einige festehende Regeln. Erstens: nur frischen Salat kaufen, zweitens: die groben äußeren Blätter großzügig wegwerfen, aber drittens: nicht die dicken knusprigen Rippen forttun, denn sie schmecken besonders gut. Viertens: den Salat gründlich waschen, ohne die Blätter zu zerdrükken oder im Waschwasser auslaugen zu lassen. Fünftens: die Blätter im Salatschwenker abtropfen, kurz vor dem Anrichten in ein weißes Tuch legen und eine Minute lang tüchtig abschwenken. Nur trockener Salat nimmt gut das Öl an. Sechstens: zuerst das Öl einmischen, dann Essig oder Zitronensaft hinzufügen, kein Salz, kaum Pfeffer, aber Zucker und viel Kräuter. Und schließlich: erst unmittelbar vor dem Essen anrichten. Der Salat muß noch die ganze Frische des Gartens mitbringen.

Das wären die Grundbegriffe. Nun setzt die Phantasie ein: Statt Essig und Öl können Sie Mayonnaise nehmen, die Sie mit Glumse strekken können. Mayonnaise paßt besser zu groben Salaten, bestehend aus Kartoffeln, Tomaten, Sellerie, oder zu gemischten Salaten, die mit Äpfeln, Apfelsinen oder Ananas angereichert sind. Bei Bohnensalat, den Sie aus grünen Wachsbohnen oder weißen Bohnen bereiten können, ersetzen Sie das Öl durch ausgebratene Speckwürfel. Bohnenkraut und Petersilie ergeben eine gute Würze.

Sie wissen mit Resten von Makkaroni nichts Neues anzufangen? Geben Sie ihnen Käse- und Wurstwürfelchen zu und rühren Sie die Salattunke mit ein bis zwei Ecken Streichkäse an, das ergibt zugleich ein vollwertiges, eiweißreiches Gericht.

Gurken, besonders die frühen Salatgurken, schält man nicht. Man schmeckt nur die Enden ab, ob sie vielleicht bitter sind. Hobeln Sie die Gurken hauchdünn! Das Gurkenwasser darf selbstverständlich nicht fortgegossen werden.

Wenn Sie einmal ein Schnellgericht machen müssen oder wenn das frische Gemüse Ihnen zu teuer sein sollte: machen Sie Salat, Salat! Für Spinatsalat zum Beispiel brauchen Sie nur ein Viertel der sonst zum Kochen notwendigen Menge. Das geht ganz rasch: waschen, in Streifen schneiden, anmachen. Blumenkohlsalat ent-



steht aus feingehobeltem rohem Kohl. Junge Karotten sind als Frischobst in Salatform ein Genuß der Genüsse, und gesund obendrein!

Das weite Feld der Salate und der Spezialrezepte ist immer schon ein Tummelplatz berühmter Köche gewesen, von dem Opernkomponisten Rossini, der besonders im Alter stolzer auf seine Salaterfindungen war als auf seine musikalischen Einfälle, bis zum Chefkoch des vornehmen Hotels. Da ist Spargelsalat (ein Pfund gedünsteten Spargel, fünf Tomaten, drei hartgekochte Eier, Zwiebel, Essig und Öl), da ist der Waldorfsalat (eine kleine Sellerieknolle, ein Apfel, 125 Gramm gekochtes Hühnerfleisch, auch Reste, zwei Apfelsinen, eine Banane, zehn gehackte Walnüsse, ein Schuß Wein, Mayonnaisensoße), oder da ist der Paprikasalat aus einem Pfund grüner Paprikaschoten, die entkernt und in dünne Streifen geschnitten, mit etwas Öl und zwei Löffeln Honig fünf Minuten lang gedünstet werden. Mischen Sie darunter feingeschnittene Rindfleischreste, zwei harte Eier, drei Tomaten, ein wenig feingewürfelte Salami, Pfeffer, Salz, reichlich Öl und einen Schuß Essig. Oder wie wärs mit einem Fischsalat? Man braucht dazu: Gekochten Fisch, einen Eßlöffel Kapern, vier feingewiegte Sardellenfilets, zwei Eßlöffel Mostrich, einen geraspelten Apfel, eine feingewiegte Gurke, zwei Pellkartoffeln, Essig und Öl, Pfeffer, Salz. Hier ist zum Schluß noch einer der Fruchtsalate, die teils Nachtisch, teils Beigabe zu Fleisch sind. Fruchtfleisch von zwei Pampelmusen (Grapefruit), zwei Apfelsinen, zwei Äpfel, hundert Gramm Ananas, eine kleine Knolle Sellerie, rohgeraspelt, zwei Eßlöffel gequollene Sultaninen, 50 Gramm grobgehackte Walnüsse, eine Tasse Honig, Saft von zwei Zitronen, Schale einer Apfelsine, 30 Minuten ziehen lassen. Verrückt, sagen Sie? Meinetwegen, aber köstlich!

Selbstverständlich können Sie Obstsalat aus allen Obstsorten machen, die auf dem Markt im Laufe des Jahres zu haben sind. Ein Schuß Apfelwein hilft Saft bilden, und regt den Appetit an, so daß Sie getrost Ihren Obstsalat auch als Vorspeise geben können. Sie werden das Lob Ihrer Gäste ernten!

Ein Eimer voll Erdbeeren = zwei Dittchen

Der Kandidat der Theologie G. W. J. Cleinow fuhr im Jahre 1744 nach Osterode. Er berichtet in seinen Aufzeichnungen:

Diese Stadt liegt dicht an einem großen Landsee und fast mitten in demselben hatte der Herr Bürgermeister Buchholz ein schönes Lusthaus, zu welchem ein schmaler Strich Land führte, und worin ich manche Stunde gut zugebracht. Als ich eines Morgens in aller Frühe mich darin aufhielt, fuhr eben ein Mann mit einem Kahn vorbei. Ich bat ihn, daß er mir einige von seinen Fischen überlasse, worauf er sofort einen ganzen Eimer damit anfüllte und nur einen Dütgen (Dittchen), das sind neun Pfennige, dafür verlangte. So wohlfeil sind in dieser die Lebensmittel, weil man sie im Überfluß hat. Einen Hasen konnte man für zwei Dütgen und einen Wassereimer voll Feldbeeren für einen gleichen Preis kaufen.

Als etwas Merkwürdiges muß man auch anführen, daß nahe bei dieser Stadt im Jahre 1740 ein Topf mit tausend römischen Dinaren von einem Hirtenjungen gefunden wurde, wovon mir selber bekannt, daß der Knabe, dem der König den Wert der Münzen mit einigen hundert Reichstalern bezahlte, im Collegium Fridericianum zu meiner Zeit unterrichtet wurde.

P. C.

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 12. Juni Altsitzer Julius Wiesbauer aus Sensburg, jetzt bei seiner Tochter Hedwig Scharmul in Flensburg, Adelbyer Kirchenweg 38.

zum 91. Geburtstag

am 31. Mai Witwe Adline Hoxbergen, geb. Mattern, jetzt bei ihrer Tochter Ella Fischer in Dörnigheim, Kreis Hanau, Waldsiedlung.

am 7. Juni Landsmann Christof Fuss aus Steinsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt in Avenwedde-Nord über Gütersloh, Alter Schützenplatz 12.

zum 89. Geburtstag

am 1. Juni Frau Maria Mattusch, geb. Gaigal, aus Gilge, vorher in Ludendorff, Kreis Labiau. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter M. Besmehn in Rümpel bei Bad Oldesloe (Holst).

am 5. Juni Postinspektor i. R. Julius Girod aus Gr.-Gauden, Kreis Gumbinnen, jetzt in Stockelsdorf bei Lübeck, Dorfstraße 30. Gegenwärtig hält er sich in Freilassing (Oberbay), Höglstraße 15, auf.

zum 88. Geburtstag

am 9. Juni Frau Ernestine Paulukuhn aus Seehausen, Kr. Ebenrode, jetzt in Flensburg, Bismarckstr. 48.

am 10. Juni Landwirt und Fischer Karl Boywitt aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt bei seiner Tochter Herta und seinem Schwiegersohn, Justizwachtmeister Fritz Besmehn, die den erblindeten Jubilar liebevoll betreuen, in Lingen (Ems). Seine Ehefrau wurde 1945 in Inse erschossen.

am 11. Juni Fräulein Marie Nierenheim aus Palmnicken, Kreis Fischhausen, später bei ihrer Schwester und ihrem Schwager, Hauptlehrer Adolf Behrendt, bei denen sie auch nach der Vertreibung wieder lebt, in Mertensdorf, Kreis Bartenstein. Anschrift: Westerstede (Oldb), Am Rechter 9.

zum 87. Geburtstag

im Juni Landsmann Nickel Szagarus aus Wartulischken, Kreis Tilsit-Ragnit; später lebte er im Landkreis Königsberg. Er hat bei den Tilsiter Dragonern gedient und machte den Ersten Weltkrieg als Unteroffizier mit. Heute wohnt der rüstige Jubilar bei seinem Sohn und seinem Enkel, die als Treckerführer auf einem Gutshof tätig sind, und hilft unermüdlich in der Landwirtschaft. Seine Anschrift ist durch Ewald Kiutra, Gut Grafental, Post Asperden, Kreis Kleve, zu erfahren.

zum 86. Geburtstag

am 4. Juni Steuersekretär i. R. Carl Schulz aus Pr.-Holland, Dirschauer Straße 5, jetzt mit seiner Ehefrau, die am 15. Juli 84 Jahre alt wird, in der sowjetisch besetzten Zone. Die rüstigen Jubilare sind zu erreichen über Erich Stodollik, (22a) Haan (Rheinl), Bachstraße 15.

am 7. Juni Konrektorin i. R. Margarete Baumgart aus Tilsit, jetzt in Hamburg-Bergedorf, Reinbeker Weg 50.

am 8. Juni Landsmann Emil Steinbeck aus Königsberg Pr., jetzt in Gundelfingen (Donau), Altersheim. Die landsmannschaftliche Gruppe Gundelfingen gratuliert ihrem Opa Steinbeck, der alle Heimatabende besucht, herzlich.

zum 85. Geburtstag

am 17. Mai Landsmann Adam Podszuweit aus Stadtfelde bei Stallupönen, jetzt bei seiner Tochter Maria Tarey in Waldmünchen (Oberpf), Marktplatz.

am 29. Mai Frau Berta Markowski aus Heinrichsdorf bei Friedland, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Herta Steinke in Bokeloh bei Wunstorf (Han).

am 1. Juni Landsmann Johannes Radtke aus Königsberg Pr., Königstraße 40 (Möbeltransport), jetzt in Delmenhorst, Im Winkel 6.

am 12. Juni Frau Maria Liehr, geb. Soltner, aus Preußendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt in Linter (Lahn) bei Limburg.

am 13. Juni Frau Johanna Ausländer aus Königsberg Pr., Albrechtstraße 17, jetzt bei ihrer Tochter H. Ausländer in (21a) Münster, Görresstraße 18.

zum 84. Geburtstag

am 2. Juni Frau Johanne Eichler, geb. Scheffler, aus Schwerfelde, Kreis Insterburg, jetzt in Hamburg-Lurup, Jevenstedter Straße 126.

am 9. Juni Landsmann Adolf Mascherrek aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in West-Berlin N 20, Steegerstraße 66.

zum 83. Geburtstag

am 9. Juni Landsmann Herrmann Dann aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil. Er ist durch seinen Sohn Emil Dann in Berlin-Britz, Buschkrugallee 92, zu erreichen.

zum 82. Geburtstag

am 1. Juni Frau Luise Naroska, geb. Mosdzien, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hoya (Weser), Bakelberg 10, bei Böhnke.

am 4. Juni Frau Martha Kewersun, geb. Hermenau, aus Matten, Kreis Ebenrode, jetzt in (24a) Ahrensburg, Kreis Stormarn, Rotdornweg 14.

zum 81. Geburtstag

am 8. Juni Frau Johanna Pompetzki aus Elisenthal bei Wenden, Kreis Rastenburg, jetzt in Berlin-Charlottenburg, Knobelsdorfstraße 24.

am 11. Juni Frau Emma Daudert, geb. Aschmann, aus Altengilge/Elchniederung, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Irene Tamoschus, Herzberg (Harz), Juesholzstraße 5.

zum 80. Geburtstag

am 16. Mai Witwe Marie Jakubzik, geb. Idzko, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt in (24b) Burg in Dithmarschen, Postsiedlung, bei ihrer Tochter Wilhelmine Jakubzik.

am 29. Mai Frau Ida Kunkel, geb. Scharna, aus Königsberg Pr., Steinmetzstraße 20, jetzt mit ihrem Ehemann in Wiesbaden, Frankfurter Straße 85.

am 1. Juni Landsmann Hermann Tietz aus Königsberg, Yorckstraße 54, staatlich geprüfter Heilgehilfe und Masseur. Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau in Geesthacht (Elbe), Hörnerweg 27.

am 5. Juni Bäuerin Berta Bulkat, geb. Jukeis, aus Schargillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Düren II, Samlandweg. Vier Töchter, zwei Schwiegersöhne, elf Enkel und drei Urenkel werden an diesem Tage bei ihr sein.

am 7. Juni Frau Martha Kohn aus Pr.-Eylau, Fritz-Schlegel-Straße 8 (Siedlung), jetzt in Rendsburg, Kronprinzenstraße 2.

am 8. Juni Landsmann Friedrich Palleit aus Bartken, Kreis Tilsit-Ragnit. Im Oktober 1944 mußte er seinen Bauernhof verlassen. Jetzt lebt er mit seiner Tochter Margarete Szameitat in (22c) Drinsahl, Post Nümbrecht, Bezirk Köln.

am 8. Juni Regierungsrat i. R. Otto Schaumann aus Wartenburg und Königsberg Pr., jetzt in Nürnberg-Eibach, Schopflocher Straße 30.

am 9. Juni Frau Helene Felten aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Lübeck, Ägydienstraße 65.

am 9. Juni Landsmann Heinrich Engel aus Wolsnen, Kreis Bartenstein, jetzt in Lübbecke (Westf), Westerhaller Maschweg 15.

am 11. Juni Frau Johanna Renk, geb. Störmer, aus Königsberg Pr., Heidemannstraße 17, jetzt mit ihrem Ehemann in Halver (Westf), Am Oesterberg 14.

am 13. Juni Fräulein Anna Porsch aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrem Neffen Kuno Porsch in Niewedde 54 über Osnabrück 1.

zum 75. Geburtstag

am 23. Mai Landwirt Ludwig Woydack aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt bei seinem Sohn Emil Woydack in Bisthal bei Geesthacht (Elbe).

am 3. Juni Landsmann Friedrich Feurig aus Pillau, jetzt in Flensburg, Mürwiker Straße 33.

am 5. Juni Frau Auguste Kutz aus Ribbenau, Kreis Goldap, jetzt in Eichen, Kreis Siegen, Wendenhof 4.

am 5. Juni Landsmann Willy Steinky aus Königsberg, Deutschordensring, jetzt in Hamburg-Altona, Palmaille 29.

am 11. Juni Frau Luise Steinmann, geb. Jackstedt, aus Königsberg Pr., Karl-Baer-Straße 7, Ehefrau des Sport- und Schwimmlehrers der Hammerteichbadeanstalt Richard Steinmann. Sie lebt seit 1949 bei ihrer ältesten Tochter Elfriede Kenneweg in Berlin-Wilmersdorf, Sodener Straße 20, wo sie ihre Enkelkinder Hans-Dieter und Klaus liebevoll betreut. Sie nimmt regen Anteil an der landsmannschaftlichen Arbeit und

Stellenangebote

Für schönen ruhigen Villenhaushalt (Neubau) zu 2 bis 3 Personen wird ein liebes

tüchtiges Mädchen

nicht unter 25 Jahren, mit guten Kochkenntnissen gesucht. Lohn: 160 DM bis 200 DM netto. Zweite Hilfe, Einzelzimmer mit warmem Wasser und Radio, Waschautomat und Ölheizung vorhanden. Angeb., möglichst m. Lichtbild u. Zeugnissen, erb. an Frau Lotte Lühl, (22a) Rheydt (Niederrhein), Bruckner-Allee 36.

Suche für mein ländliches Anwesen, 30 Kilometer südlich Hannover, zuverlässige, alleinstehende ältere

Wirtschafterin / Rentnerin

mit gärtnerischen u. landwirtschaftlichen Kenntnissen, gleichzeitig zur Pflege des Haushalts. Nur Bewerberinnen, die selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich mit entsprechenden Referenzen, beigefügtem Lichtbild, sowie Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche melden. O. Bock von Wülfingen, Hamburg-Langenhorn-Nord, Max-Nonne-Straße 29.

Zimmerer und Bauarbeiter

gesucht.

Horst Breuer, Baugeschäft in Kirchhellen (Westf) Ostring 17 früher Sensburg, Ostpr.

Bei Beschaffung von Unterkunft bin ich behilflich.

Für 110 Morgen Pachthof, **Gehilfe** od. evtl. älteres Ehepaar gesucht. Guter Lohn u. neue Heimat geboten. Zuschr. erb. u. Nr. 84 501 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Heimat u. 2.-Zim.-Wohnung findet Frau, auch mit Kind, bei älterem Ehepaar geg. Mithilfe i. kl. Landwirtsch. Raum Württembg. Angeb. erb. u. Nr. 84 469 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Lungenheilstätte der LVA (Rheinprovinz) sucht zum sofortigen Antritt

Hausgehilfinnen

Verpflegung und Unterkunft im Hause.
Bewerbungen an

Westerwaldklinik Waldbreitbach Kreis Neuwied

Hotel Reichshof, Oberursel/Ts. Zum sofortigen Eintritt suchen wir
2 Zimmer- und Hausmädchen
Dauerstellung geboten, b. guter Kost u. Unterkunft. Bewerbungen erbeten an Hotel Reichshof, Oberursel (Taunus), Feldbergstraße 7.

Zuverlässige (auch ältere)

Hausgehilfin

für Geschäftshaushalt, bei guter Bezahlung gesucht. Kost und Wohnung im Hause.

Konditorei - Restaurant Dill Hamburg-Nienstedten Elbchaussee 404

Gesucht für 1. August 1958 erfahrene, gut ausgewiesene
Hausangestellte
Alter nicht unter 24 Jahren, zu Ehepaar in praktisch eingerichtetes Landhaus (Ölheizung, Waschautom usw.). Nähe Basel (Schweiz).
Schönes Zimmer mit Radio, geregelte Ferien u. Freizeit. Anfangslohn Fr. 230,-. Bezahlte Hinreise.
Offerten mit Bild sind zu senden an Frau M. Schmidlin, Liestal (Schweiz), Seltisberger Str. Nr. 19.

Fleiß. Küchenmädchen f. mein. früher. Arbeitgeber ges. Geh. 200,- DM im Mon. Offert. an Weltraud Koch, Buxtehude, Reeperbahn 43.

Suche f. landw. Haushalt, **Frau** od. **Mädchen** bei gt. Lohn, wo gleichzeitig neue Heimat geboten wird. Zuschr. erb. u. Nr. 84 500 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hausgehilfin m. Kochkenntn. ges. Kost u. Logis im Hause. Feinbäckerei u. Konditorei B. Basuhr, Düsseldorf, Luegallee 13, Telefon Nr. 5 23 18.

Suche zum Bedienen meiner Gäste für Kreisstadt im Frankenwald (Bayern) nett. saub. **Mädel**, n. u. 18 J. Beste Verdienstmöglichk. u. Dauerstellung. Bewerb. bitte mit Lichtbild u. Nr. 84 588 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jugendherberge sucht z. baldmögl. Eintritt eine **weibl. Hilfskraft.** Deutsches Jugendherbergswerk, Jugendherberge Kapellensüng, Rhein. Berg-Kreis.

Wir suchen zum baldmögl. Eintritt eine erfahrene ev. **Wirtschafterin** zur Führung eines 2-Pers.-Haush. in Hamburg. Eig. Zimmer vorh. Ostpr. wollen Angeb. m. Gehaltsanspr. richten u. Nr. 84 582 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 13.

Schweiz. Gesucht kinderlieb., treues **Mädchen** zur Mithilfe im Geschäft (Milchvertragen, Kundenbedieng.) u. Mithilfe im Haushalt. Schöner Lohn, nette familiäre Behandlung zugesichert. Sonntagmorgen auch Milchvertragen, jedoch im Monat einen ganzen Tag frei. Eintritt baldmögl. Bewerberinnen, welche mindestens 1 Jahr bleiben wollen, send. Offerten an Familie Nydegger, Milchhandlung, **Spiegel**, Bern (Schweiz).

Saison am Bodensee. Per sofort gesucht **Beiköchin od. Küchenhilfe, Zimmermädchen**, Bewerbung. m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. an (Bewerbung. ohne Unterlagen zweckl.) Frau M. Mangliers, Mersburg, Uhldinger Straße 25a.

2 **Küchenmädchen**, üb 18 J., f. Zentralküche (Internatsbetr.), ab sof. gesucht. Gereg. Arbeitszeit, gute Bezahlung, freie Station. Angeb. sind zu richten an Frau Grete Steckel, Bad Godesberg a. Rhein, Luisenstraße 83.

DM 100,— pro Woche können Sie durch Heimtätigkeit leicht nebenher verdienen! Schreiben Sie an (Rückporto) Jensen, Abt. G 15 Hamburg 11 Fach.

Nebenverdienste f. Mann u. Frau. Näh. geg. Rückporto! Dr. Werschinski, Baden-Baden 10.

Stellengesuche

Rentnerin, Ostpr., sucht kl. Wirkungskreis, wo sie Heimat findet. Zuschr erb. u. Nr. 84 450 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Bitte um Anschrift von Herrn
Podoll
(Molkereifachmann)
Bis etwa Sommer 1954 i. Güstrow und Schwerin. Dann nach Westdeutschland verzogen. Herbert Brandenburg, Leer (Ostfriesl), Vaderkeborg 24.

Wer kann Auskunft geben üb. Uffz. **Friedrich Szameitat**, geb. 27. 12. 1899, aus Tilsit, FPNr. 56 002, letzte Nachr. 16. 8. 1944 aus Rumänien (Jassy)? Nachr. erb. Frau Marg. Szameitat, Drinsahl, Post Nümbrecht, Bezirk Köln.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Vaters **Carl Schwarz** aus Gurnen, Kr. Goldap? Letzter Aufenthalt b. Gutsbesitz. Grieß-Porwangen, Kreis Rößel. Nachr. erb. Lotte Jakubzik, geb. Schwarz, Apartado 1604, Caracas (Venezuela).

In dringender Angelegenheit suche ich Herrn **Paul Hensel**, Rechnungsrat, Marienwerder, Erich-Koch-Straße. Wer kann mir Auskunft über den Verbleib desselb. geben? Erika Herrmann, Reutlingen, Rommelsbacher Straße 1 (früher Tilsit, Kleffelstraße 7 und Kohlstraße 5).

Ehemalige Angehörige d. 2. Komp. Gren.-Ersatz- u. Ausbildungs-Bat. Allenstein! Wer war v. Nov. 1944/Jan. 1945 m. meinem Bruder Gren. **Willy Symannek**, geb. 13. 4. 1927, Heimatort Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, zusammen und kann über sein Schicksal, auch der Einheit, nähere Mitteilung machen? Letztes Lebenszeichen d. Vermißten vom 15. 1. 1945 aus Allenstein. Für Nachricht, Hinweis usw. wäre ich sehr dankbar. Karl Symannek, Berleburg (Westf), Alte Warte 8a, Kreis Wittgenstein.

Suche meinen Sohn **Paul Platzek**, geb. 29. 9. 1913 in Wachau, Kreis Sensburg, Ostpr., zuletzt Wachtm. b. der Reit- u. Fahrschule Braunschweig. Nachr. erb. Gustav Platzek, Goslar, Breslauer Straße 51.

Zwecks Versicherungsansprüche benötige ich d. jetzige Anschrift der Hebamme **Radig**, früh. wohnh. in Allenstein, Wadanger Str. Nachr. erb. Engelberg, Gladbeck (Westf), Saarbrückener Straße 6.

Bestätigungen

Union-Gießerei, Königsberg-Contienen. Ehem. Lehrling dies. Fabrik braucht für sein Rentenverfahren den Nachweis, ob **Lehrlinge** der Union-Gießerei vor dem 1. Weltkrieg in der Sozialversicherung waren. Unkosten werd. erstattet. Siegfried Buttner, Kaisersesch (Eifel), Brunnenstraße 124.

Zwecks Rentenangelegenh. brauche ich Zeugen, die bestätigen können, daß mir als Landbewirtschafter im Kr. Sokolka, R. Bialystok, die Beiträge z. Sozialversicherung abgezogen wurden. Wer kennt die Anschrift v. Landschaftsrat **Adam**, Kreisbauernführer **Florian** und Stabsleiter **Dr. Spengatis?** Um Nachr. bittet Albert Stolz, Gottmadingen, Kr. Konstanz, früher Metterquetten, Kr. Heydekrug. Unkosten werden restlos erstattet.

Zur Vervollständigung in der Rentenangelegenheit meines Mannes, **Willy Thiel**, geb. 10. 6. 1906 in Königsberg Pr., Nikolaistr. 33, (letzte Adr. Kbg., Horst-Wessel-Str. 23) suche ich Zeugen, die mir bestätigen können, wo mein Mann vor 1933 gearbeitet hat. Nachr. erb. Frau Ella Thiel, Berlin-Steglitz, Birkbuschstraße 35.

Bekanntschaften

Ostpreuße, 26/170, dklb., ev., wünscht Briefwechsel mit netter Landsmännin. Bei Zuneigung spät. Heirat möglich. Raum Westd., nicht Bedingung. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 440 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 35/180, kath., bl., sucht tüchtige Verkäuferin (mögl. Lebensmittel) zur Gründung einer gemeins. Existenz u. bald. Heirat. Einheirat in Lebensmitteig. angenehm. Kapital vorhanden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 287 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr., kriegsbesch., 67/170, mit gt. Rente u. Erspamiss., LAG-berechtigt, wünscht eine ges. Landsmännin, 55 b. 58 J., m. Wohnung, zw. gemeins. Haushaltsf. kennenzulernen (Raum Karlsruhe). Zuschr. m. Ganzfoto erb. (zur.) u. Nr. 84 153 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welche ältere alleinst. Frau bietet Wohngemeinsch. (Raum Hambg.) einem Rentner, LAG, mit 330 DM Rente monatl.? Bin 74 J. u. sehne mich nach einem Lebenskamerad. Zuschr. erb. an G. Pluppins, Hamburg 20, Kaiser-Friedrich-Ufer 28.

Suche f. meine Nichte, Ostpr., Mitte 40/158, ev., häusl., ordnungsl., aus gt. Familie stammend, einen soliden älteren Lebenskameraden zw. 56—60 J., in ges. Position, Ausst., Ersparnisse vorh., spätere Rente. Mittl. Beamt. bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 444 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alt., alleinst., rüst. **Königsbergerin** sucht ebensolche zw. Gedankenaustausch u. gegens. Besuche, um die Einsamk. zu beheben. Zuschr. erb. u. Nr. 84 551 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 25/1,65, ev., schlank, möchte Herrn pass. Alters kennenlern. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 442 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche einen netten **Lebenskameraden,** bin Ostpreußin, 32/1,63, ev., habe ein. annehmb. Beruf, mögl. Raum Bielefeld. Bildzuschr. erb. u. M 1009 an **Ann.-Exped. Jak. Vowinckel, Bielefeld.**

Vierzigerin, 1,62 gr., schlank, dkl., wünscht auf dies. Wege pass. Ehepartn. Raum Hamburg-Hannover. Zuschr. erb. u. Nr. 84 237 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, 55 J., vollschl., m. eig. Wohnung u. Garten, möchte gerne ein. alleinst. Rentner bis 65 J. zw. gemeins. Haushaltsführ. kennenlernen. Ich beziehe monatl. 205,- DM. Zuschr. erb. u. Nr. 84 552 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, 42/1,68, ev., dklbl., ein Kind, sucht auf dies. Wege einen soliden, aufr. Landsmann b. 55 J. kennenzulern. Wohnung vorh. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 438 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Schwester, 23/168, dkl., ev., sozialer Beruf, gt. Vergangenheit, a. Mangel a. Gelegenheit, Bekanntschaft eines christl. gesinnten Herrn i. gt. Position bis 30 J., Raum Norddeutschl. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 84 443 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kennziffer-Anzeigen

Bewerbungen, Angebote und sonstige Zuschriften auf Kennzifferanzeigen nur unter Angabe der Kennziffer auf dem geschlossenen Umschlag erbeten. Falls Rücksendung irgendwelcher beigefügten Unterlagen erwünscht. Rückporto bitte beilegen!

10 Tage zur Probe
FAHRRÄDER ab 80.- DM
Großer Buntkatalog m. 70 Fahrradmodellen und Kinderrädern kostenlos.
NÄHMASCHINEN ab 290,- DM
Nähm.-Prospekt gratis. Günstige Teilzahlung.
Größter Fahrrad- u. Nähm.-Versand Deutschlands!
VATERLAND, Abt. 407, Neuenrade i. W.

Matjes Neue Salzfettheringe, lecker 5-kg-Dose 5,45, 1/8 To. 15,95 1/4 To. ca. 270 = 27,85 — Bahn-Elm. br. 12 kg 12,40 · Oelsard., Brath., Rollm., Senfher., usw. 13 Ds. ca. br. 5 kg 10,50 ab Abteilung 58 MATJES-NAPP, Hamburg 39.

• Sonderangebot! •
Echter Bienen-Blüten- **HONIG**
garantiert naturrein, würzig, aromatisch. 5-kg-Postdose. Inhalt 4,5 kg netto. n. 16.75 DM, portofr. Nachn. Honig-Reimers. Quickborn (Holst) Abt. 6.

I. Soling Qualität Tausende Nachb. **Rasierklingen** 10 Tage z. Probe

100 Stück			
0,08 mm	2,90	3,70	4,90
0,06 mm	4,10	4,95	5,40

Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel
Abt. 1° KONNEX-Versandh., Oldenburg i. O.

WASSERSUCHT?
Geschwollene Beine u. Atemnot: Dann MAJAVA-Entwässerungstee. Anschwellung und Magendruck weicht. Atem u. Herz wird ruhig. Beingeschwüre schließen sich. Packung DM 3,- u. Porto. Nachn. **Franz Schott, Augsburg XI/208/** Machen Sie einen Versuch.

BETTFEDERN
(füllfertig)



1/2 kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12,60, 15.50 und 17.—
1/2 kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Krumbach/Schwb.
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Tilsiter Käse
milde u. abgelagerte Markenware, 45% p. kg 3,90, 30% p. kg 2,80 DM. Versand ohne Nachnahme in 1/1 und 1/2 Broden. Käseversand E. Steffen, Bad Segeberg (Holst), Kurhausstr. 8

Unterricht

Schwesternschaft des Ev. Diakonievereins
Ausbildungsmöglichkeiten für evang. Schwesternschülerinnen
In der Krankenpflege: In Berlin · Bielefeld · Delmenhorst · Düsseldorf · Frankfurt a. M. · Hamburg · Herborn · Husum · Mülheim/Ruhr · Oldenburg · Osnabrück · Reutlingen · Rotenburg/Fulda · Saarbrücken · Sahlenburg · Walsrode · Wuppertal-Elberfeld.
In der Säuglings- und Kinderkrankenpflege: In Berlin · Delmenhorst · Fürth/Bayern · Oldenburg.
In der Wirtschaftsdiakonie: In Berlin · Bielefeld · Düsseldorf · Saarbrücken · Sahlenburg/Nordsee. In der Diätküche (staatlich anerkannt) in Berlin.
In der Heimerziehung: In Ratingen bei Düsseldorf.
Sonderausbildung für Operationsschwestern, Hebammenschwestern, Gemeindeschwestern.
Schwesternfortbildung in den Diakonieschulen in Kassel und Berlin, in der Schwesternhochschule der Diakonie in Berlin-Spandau.
Schwesternvorschülerinnen werden ebenfalls angenommen.
EV. DIAKONIEVEREIN BERLIN-ZEHLENDORF
Prospekt u. Auskunft: Zweigstelle Göttingen, Goßlerstr. 5, Ruf 58851

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Elberfeld
Hardtstraße 55, nimmt Lernschwestern und Vorschülerinnen mit guter Allgemeinbildg. für die Krankenpflege auf. Auch können noch gut ausgebildete Schwestern aufgenommen werden.

Gymnastiklehrerinnen
Ausbildung (staatl. Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe 2 Schulheime
Jahnschule, früher Zoppot jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

Verschiedenes

Gutgehende
Metzgerei
im Raume Köln, Umsatz etwa 280 000 DM, z. verpacht. Inventarübernahme etwa 25 000 DM. Auch käufliche Übernahme mit LAG-Mitteln möglich. Anfragen erb. u. Nr. 84 544 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 13.

Tausche 2-Zim.-Wohng. m. Wohnk. in Schwenningen (Württ) gegen 3-Zim.-Wohng. i. Nieders. od. Nordrhein-Westf. Nur Stadt erw. Zuschr. erb. u. Nr. 84 342 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landsleute find. a. Europas höchstgelegenem Solbad gt. Erholung. Zimmervermietg., Neubau. Nähe Wald u. See. Frau Jelz, Bad Dürrheim/Schwarzwald, Wilhelmstr. 28.

Angerburger!
Wer will am 14./15. d. M. mit Auto nach Rotenburg gegen Unkostenbeteiligung mitfahren? Pro Person 20 DM; drei Plätze frei, günstig aus der Gegend um Remscheid. Egon Alwast, Remscheid-Lüttinghausen, Dowidat-Siedlung 10.

Pension. Ehepaar sucht für Juli u. August nettes Zimmer mit Verpflegung (ostpr. Küche) bei sehr guter Bezahlung. Nähe Straubing. Off. an Hermann Schilk, Straubing, Bürgerheim.

Ferienaufenthalt mit Angelgelegenheit sucht Otto Plaga, Königslutter, Kr. Helmstedt, Am Markt 7, früher Lyck, Ostpreußen.

Werbt für Das Ostpreußenblatt

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 8. Juni bis zum 14. Juni:

NDR/WDR-Mittelwelle. Donnerstag, 17.20: Von neuen Büchern. Siegfried Lenz: „Jäger des Spotts", besprochen von Martin Beheim-Schwarzbach. — Sonnabend, Schulfunk, 9.35: An den masurischen Seen. — 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 16.00: Meine Oma aus Insterburg; S. O. Wagner erzählt.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Donnerstag, 18.10: Von der Last der Freiheit. Über Schwierigkeiten bei der Eingliederung jugendlicher Flüchtlinge spricht Dorothea Grunenberg.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. Bericht vom 10. ordentlichen Verbandstag der Heimatvertriebenen in Hessen. — Werktags 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Montag, 16.45: Anekdoten um den Reichsfreiherrn vom Stein, erzählt von Wilhelm Frese.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 9.20: Ein Bund von Sternen. Ein Lebensbild Johann Gottfried Herders von Johannes Poethen. — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Meißen — Bild einer tausendjährigen Stadt. Manuskript: Dieter Hoffmann. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — Donnerstag, Schulfunk, 17.00: Der 17. Juni 1953.

Bayerischer Rundfunk. Montag, UKW, 18.15: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Mittwoch, 16.45: Neue Bücher über Osteuropa.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat.

Rias. Sonntag, 21.15: Deutsche Geschichte von Hermann Heimpel (11): „Königgrätz, Bismarck und das Deutsche Reich."

hat noch bei keinem „Tag der Heimat" in der Waldbühne gefehlt.

am 11. Juni Landwirt Johann Symannek aus Kl.-Jerutten, Kreis Ortelsburg. Er kam erst Ende November 1957 mit seiner Ehefrau und zwei Töchtern aus der Heimat und wohnt jetzt im Forsthaus Bieberstein, Post Oberwiehl, Bezirk Köln (Oberbergischer Kreis).

am 13. Juni Seilermeister Adolf Fritze aus Wehlau, Kirchenstraße 13, jetzt mit seiner Ehefrau in Lampertheim, Rheinstraße 13.

am 14. Juni Landsmann Albrecht Stoll aus Königsberg Pr., Kaiserstraße 48, jetzt in Pinneberg, Bahnhofstraße 41.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Hermann Reimann und Frau Johanna, geb. Scheffler, aus Lüdtkenfürst, Kreis Heiligenbeil, feierten am 27. Mai das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute stehen im 86. und 85. Lebensjahre. Von ihren sieben Kindern wurde ihnen ein Sohn schon im Alter von neun Monaten genommen, ein zweiter Sohn ist in Rußland gefallen. Nach der Vertreibung lebten die Eheleute zuerst in einem Lager in Dänemark und kamen dann nach Bayern. Heute wohnen sie in Stuttgart-Ost, Libanonstraße 68 a.

Goldene Hochzeiten

Steuerinspektor i. R. Albert Borm und seine Ehefrau Elise, geb. Jung, aus Gumbinnen, Luisenstraße 4, jetzt in (20a) Bückeburg, Herderstraße 34, feierten am 29. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Bernhard Erzberger und Frau Ida, geb. Weiß, aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, feiern am 3. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Nach dem Zusammenbruch kamen die Eheleute mit dem Treck nach Ratjensdorf bei Plön, dann siedelten sie 1949 nach Bornum am Harz über, um in der Nähe ihres Sohnes, Dr. med. H. Erzberger, und ihrer Enkelkinder zu sein. Bei ihnen lebt Fräulein Auguste Wenger, die dem Jubelpaar fünfzig Jahre die Treue gehalten und Freud und Leid mit ihnen geteilt hat.

Landsmann Gustav Fischer und seine Ehefrau Maria, geb. Hoffmann, aus Groß-Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, feiern am 8. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie sind durch ihren Schwiegersohn Otto Hoffmann, München 25, Wolfratshauser Straße 27, zu erreichen. Drei Enkel und vier Urenkel sind der Stolz des Jubelpaares.

Landwirt Adolf Sieloff und seine Ehefrau Emma, geb. Wisbar, aus Stanken, Kreis Insterburg, jetzt in Hannover-Kleefeld, Burgdorfer Damm 32, feiern am 9. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Fünf Töchter, sieben Enkel und ein Urenkel werden ihnen dieses Fest verschönen.

Jubiläum

Polizeihauptmeister Otto du Maire, früher Schutzpolizei Königsberg, Hans-Sagan-Straße 30, jetzt beim Kommandeur der Schutzpolizei beim Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Braunschweig, begeht am 14. Juni sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Anschrift: Braunschweig, Jüdelstraße 17.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über .

1. Heß, Kurt, Feldwebel, geb. 21. 4. 1912 in Stallupönen, gefallen 18. 7. 1944, Angehörige: Herta Heß, Königsberg, Alter Graben 59.

2. Peyk, Erich, Unterscharführer, geb. 23. 9. 1921, gefallen 19. 5. 1945, Angehörige: Otto Peyk, Grünheide und Peitschendorf, Kreis Sensburg.

3. Scheskat, Helmut, Obermaat, geb. 1. 5. 1922 in Elsgrund, gefallen 12. 8. 1945, Angehörige: Fritz Scheskat, Elsgrund, Kreis Goldap.

4. Schmidtke, Kurt, Gefreiter, geb. 20. 5. 1903 in Königsberg, gefallen 7. 4. 1945, Angehörige: Else Schmidtke, Königsberg, Vorstädtische Langgasse 49.

... Leo Korinth, geb. 9. 11. 1894 in Migehnen, Kreis Braunsberg. Anschrift der Ehefrau: Centa Korinth, Königsberg, Mozartstraße 15.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über

... Karl August Arno Lieder, geb. 5. 11. 1929 in Grenzbrück, Kreis Pillkallen. Er wurde am 7. 3. 1945 vom Treck seiner Eltern in Mobtau, Kreis Wehlau, von den Russen mitgenommen, und mit mehreren Jugendlichen zur Kommandantur nach Schierau, Kreis Wehlau, transportiert. Wer war mit ihm zusammen?

... Richard Singelmann mit Familie aus Ragnit, Am Bahnhof, bei der Stiefmutter Johanna, geb. Millotat, verw. Baltruschat, und Wilhelm Baltruschat und Frau aus Ragnit.

... Robert Fellner von Feldegg, Unteroffizier, geb. 12. 1. 1903, Erkennungsmarke Nr. 302 XX. II. I. R. 324. Er muß im Anschluß an die Kämpfe um Heiligenbeil am Haffstrand zwischen Rosenberg und Balga oder auf der Frischen Nehrung gewesen sein.

... Georg Schöpper, geb. 1871, und Frau Ida, geb. Feige, sowie Kinder, Bauer aus Kaltecken, Kr. Tilsit-Land.

... Heinz Saß, geb. in Marienwerder, zuletzt wohnhaft in Memel, 1944/45 Sanitätssoldat in Allenstein.

... Willy Ott, geb. 26. 1. 1905 in Kummerau-Quednau bei Königsberg, wohnhaft bis August 1939 in Kortmedien, Kreis Wehlau, Gefreiter bei der Infanterie, letzte Nachricht im August 1944 aus Kischnew, Rumänien.

... Johanna Fuhrmann, geb. 29. 9. 1904 in Galigarben, Kreis Königsberg, bis 1943 wohnhaft in Kuckerneese, Kreis Elchniederung.

... Walter Nöthe, geb. 13. 2. 1911 in Königsberg, und seine Söhne Gustav Nöthe, geb. 18. 10. 1939, und Gerd Nöthe, geb. 1. 11. 1940 in Ostseebad Cranz. Sie sollen im Februar 1955 noch in Cranz gewesen sein.

... Geschwister Lucie und Alois Fox aus Braunsberg, Ritterstraße 5. Der Vater, Franz Vox, war Postbeamter in Braunsberg.

... Paul Langanke, geb. 9. 7. 1897 in Proberg, Kreis Sensburg. Er wurde beim Russeneinfall am 11. 2. 1945 als Zivilist von den Russen zum Viehtreiben mitgenommen und ist seitdem verschollen.

... Walter Schäfer, geb. 15. 4. 1898 in Dresden, seine Ehefrau Käthe, geb. 30. 1., Jahr unbekannt, sowie die Kinder aus erster Ehe: Rainer, Walter, Dieter und Lisa, und aus zweiter Ehe: Peter, Ute und Volker, alle zuletzt wohnhaft in Königsberg, Wrangelstraße 7. Frau Schäfer soll mit den Kindern bei Kriegsende in Niederbobritzsch, Kreis Freiburg (Sachsen), gewesen sein.

... Paul Buyna, geb. 16. 8. 1898 in Kobulten, Kreis Ortelsburg, Kurzwarenhändler und Besitzer in Geislingen, Kreis Ortelsburg, zuletzt Oberwachtmeister d. R. bei der Polizei in Königsberg, beim 2. Polizei-Revier in der Drummstraße.

... Maria Kampf, geb. 11. 10. 1876 in Kutkehmen bei Puschdorf, Kreis Wehlau, sowie die Kinder Emma Müller, geb. Kampf, aus Wehlau, Otto Kampf aus Stablacken, Kreis Wehlau, Therese Kramer, geb. Kampf, Minna und Meta Kampf.

... Familie Werner und Hildegard Sadowski aus Königsberg, Büttelplatz 4—6.

... Rosa Prothmann, geb. Hohmann, geb. 1. 6. 1876 in Wusen, Kreis Braunsberg. Sie ist im Januar 1945 von Wusen aus auf die Flucht gegangen, letzte Nachricht vom 3. 2. 1945 aus Neutief bei Pillau.

... Lieselotte Schreiber, geb. Mattigkeit, geb. im September 1917 in Königsberg, Heidemannstraße. Ihr Mann, Alfred Schreiber, war Funkmeister. Sie hatten ein Kind mit Vornamen Hartmut. Die Familie wurde ausgebombt, Mutter und Kind wurden nach Sachsen oder Thüringen evakuiert.

... Kurt Haase, geb. 7. 7. 1921 in Insterburg, Obergefreiter, Feldpostnummer 24 515, Nachrichten-Abteilung, 21. Infanterie-Division. Er wurde am 27. 3 1945 bei Follendorf am Frischen Haff gesehen.

... Emil Sgominski, geb. 19. 11. 1896 in Rosengarten, Kreis Angerburg. Er soll von einem ehemaligen Kriegsgefangenen, mit dem er bis 1949 in Rußland zusammen war, gesucht worden sein.

... Helene Lange, geb. Meyer, geb. 17. 5. 1906 in Rimlack bei Augam über Zinten, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft in Rimlack. Sie wurde auf der Flucht am 11. 3. 1945 aus Karthaus von den Russen verschleppt und soll nach Heimkehreraussagen 1948/1949 im Lager Bjeloretzk Nr. 7777 gewesen sein. Es ist möglich, daß sie nach Ostpreußen entlassen wurde.

... Fritz Hans Oschlies, geb. 10. 5. 1901 in Almenhausen, Kreis Insterburg, Landwirt in Kl.-Baum, Kreis Labiau, Feldwebel-Fahnenjunker, Feldpostnummer 36 100. Ende Januar 1945 in der Kaserne Trommelplatz, Königsberg, bei der Führerreserve. Letzte Nachricht vom 4. 2. 1945.

... Willy Ting und Frau Herta, geb. Kirrweil, geb. 4. 1. 1909, sowie die beiden Töchter Elisabeth und Ursula. Letzter Wohnort Aweiden bei Königsberg, Zintener Straße 40. Willy Ting war Fleischer von Beruf und zuletzt als Gefreiter in Ostpreußen im Einsatz.

... Johann Schmiegel, geb. 29. 5. 1899 in Schwiddern, Kreis Treuburg. Er wurde am 15. 10. 1944 zum Volkssturm einberufen, letzte Nachricht im Januar 1945 von der Ostfront.

... Alfred Thiel, geb. 19. 11. 1907 in Königsberg, Koch, Angehöriger der Feldpostnummer 08 535, letzte Nachricht am 15. 3. 1945 aus Ostpreußen; Gerda Thiel, geb. 10. 11. 1910 in Königsberg, beide zuletzt wohnhaft in Rastenburg; Johann Brodowski, Tischler, und Henriette Brodowski, geb. 6. 1. 1880/82 in Zeysen, Kreis Lyck, sowie die Kinder Martha, Auguste und Ida, alle zuletzt wohnhaft in Zeysen; die Geschwister Kurowski, Margarethe, Albert, Heinz und Horst, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Starenweg 17.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Nachrichten von Wehrmachtsangehörigen

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Allenstein: Goroncy, Willi, geb. etwa 1910, Wachtmeister bei der FPNr. 56 488.

2. Insterburg: Duskat, Alfred, geb. etwa 1924, Soldat beim Füsilier-Ersatz-Bataillon 35.

3. Königsberg: Fuchs, Vorname unbekannt, Angestellter, Angehöriger der Flakabteilung Elbing III, Heimatflak 17.

4. Vermutlich Königsberg: Funk, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, vermutlich Maurer, verheiratet, zwei Kinder, Obergefreiter bei der 1. Kompanie, Feld-Ersatz-Bataillon 215.

5. Lyck oder Umgebung: Didßuhn, Vorname unbekannt, geb. etwa 1892, Volkssturmmann bei der 3. Kompanie Bau-Pionier-Bataillon 46.

6. Ostpreußen: Danski, Otto, geb. etwa 1920, ledig, Obergefreiter beim schweren Maschinengewehr-Bataillon 830 und 831 (Danski hatte ein Glasauge).

7. Ostpreußen: Fischer, Johannes, verheiratet, Obergefreiter oder Stabsgefreiter bei der Feldpostnummer 35 468 B.

8. Ostpreußen: Gärtner oder ähnlich, Vorname unbekannt, geb. etwa 1927/28, ledig, Soldat vermutlich beim Panzer-Grenadier-Regiment Großdeutschland.

9. Ostpreußen: Gehrke, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, ledig, Gefreiter beim Gericht des Kommandanten Regensburg-Königsberg.

10. Ostpreußen: Schubert, Vorname unbekannt, Obergefreiter bei der FPNr. 37 114, verheiratet, vier Kinder.

11. Ostpreußen: Stöckel, Gerhard, geb. etwa 1927/28, Landwirtssohn, Angehöriger der 9. Kompanie Gebirgsjäger-Regiment 139.

12. Ostpreußen: Wolf, Vorname unbekannt, Stabsfeldwebel bei der FPNr. 09 351 E.

13. Königsberg: Kirschner, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, vermutlich evangelisch, Oberlehrer.

14. Königsberg: Lang, Hermann, geb. etwa 1917, ledig, Bäcker, Unteroffizier.

15. Königsberg: Büschbäumer, Fritz, geb. etwa 1916, ledig, Gefreiter, war bei einer Speditionsfirma beschäftigt.

16. Umgebung von Labiau: Mahron, Heinz, geb. etwa 1920/21.

17. Memel: Bugsnowitz, Vorname unbekannt, geb. etwa 1902, verheiratet, fünf Kinder, Volkssturmmann.

18. Osterode: Isarel, Hermann, geb. etwa 1889, verheiratet, Zimmermann, Brillenträger.

19. Ostpreußen: Bils oder ähnlich, Vorname unbekannt, geb. etwa 1900, verheiratet, neun Kinder, Landwirt.

20. Ostpreußen: v. Dres oder v. Drees, Vorname unbekannt, geb. etwa 1890, verheiratet, Grundbesitzer, Oberleutnant, FPNr. 13 081 B.

21. Ostpreußen: Fechner, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895/1900, verheiratet, Polizei-Oberleutnant, Polizei-Regiment Posen, 7. Revier.

22. Regierungsbezirk Allenstein: Heyer, Vorname unbekannt, Meister der Gendarmerie.

23. Ostpreußen: Kaden, Karl, geb. etwa 1896/97, verheiratet, vermutlich Büroangestellter, Angehörige sollen in Thüringen wohnen.

24. Ostpreußen: Hubert, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, verheiratet, zwei Kinder.

25. Ostpreußen: Kärntner, Vorname unbekannt, geb. etwa 1909.

26. Ostpreußen: Kippe, Paul, geb. etwa 1898, verheiratet.

27. Ostpreußen: Klassen, Jakob, geb. etwa 1297, evangelisch, ledig, Soldat.

28. Ostpreußen: Klang, Fritz, verheiratet, Arbeiter, Stabsgefreiter.

29. Ostpreußen: Könitz, Helmut, geb. etwa 1925, Fleischer, SS-Soldat.

30. Ostpreußen: Laar, Kurt, geb. etwa 1915, ledig.

*

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Umgebung von Hohenstein: Bank, Karl, geb. etwa 1909, kräftig, dunkel, 1,65 m groß, guter Sänger, Schlachter,

2. Ostpreußen: Belgrad, vermutlich Walter, geb. etwa 1908, verheiratet, 5 Kinder, Holzfäller, Gefreiter oder Obergefreiter.

3. Ostpreußen: Kalis, vermutlich Hugo, geb. etwa 1916, verheiratet, etwa 1,80 m groß, blaue Augen, dunkelblond, breites Gesicht.

4. Ostpreußen: Kalita, Josef, geb. etwa 1907, verheiratet, Feldwebel.

5. Memelland: Beutler, Vorname unbekannt, geb. etwa 1925, kleine Figur, untersetzt, dunkel, Eltern hatten eine Postagentur.

6. Memelland: Brochatis, Heinz, geb. unbekannt, ledig, vermutlich Landwirt.

7. Wölk, Bruno, geb. 6. 9. 1925 in Groß-Bertung. Mutter: Rosa Berner, Lucknainen, Kreis Sensburg.

8. Ziehm, Bruno, geb. etwa 1927, Heimatanschrift: Gegend von Braunsberg, ohne nähere Personalien.

9. Triebel, Theo, Unteroffizier, geb. 23. 10. 1920 in Liebstadt, Angehöriger der Einheit: Blindflugschule 2, Neuburg (Donau).

10. Trochner, Erich, geb. 1926, Gefreiter, Heimatanschrift: Königsberg, FPNr. 45 383.

11. Michel, Ernst, geb. 11. 5. 1897, Heimatanschrift: Salten, Kreis Pillkallen.

12. Montzke, Eduard, geb. 19. 3. 1923 in Stolupienke, Heimatanschrift: Stallupönen.

13. Müller, Gert, geb. 7. 4. 1924 in Königsberg, Angehöriger: Gustav Müller, Königsberg, Horst-Wessel-Straße 3.

14. Müller, Heinz, geb. 11. 6. 1926 in Suttkehmen, Mutter: Bertha Müller, Balandszen, Kreis Tilsit-Ragnit, Truppenteil: Divisions-Begleit-Schwadron 24, FPNr. 13. 646.

15. Penzis, Johann, geb. 5. 8. 1904 in Nimmersatt, Fischer aus Karkelbeck-Memel, Ehefrau: Else Penzis.

16. Reinhardt, Richard, geb. 1914, Vater: Richard Reinhardt, Kremersdorf, Post Frankenau.

17. Boek oder Boelk, Alfred, geb. 1929, Angehörige: Kurt Boek aus Lötzen, Nikolaistraße 28.

18. Böttcher, Erich-Wilhelm, geb. 5. 11. 1916, Heimatanschrift: Lötzen.

19. Dudda, Fritz, geb. 17. 2. 1892 in Karpa/Johannisburg, Volkssturmmann, 1. Kampfgruppe.

20. Fabricius, Heimatanschrift: Bartenstein, weitere Personalien unbekannt.

21. Feierabend, geb. etwa 1890, ohne nähere Personalien aus Ostpreußen.

22. Finkel, Heinz, Soldat, ohne nähere Personalien. Vater: Fritz Finkel, Königsberg, Oberhaberberg 36.

23. Fischer, Ernst, geb. etwa 1926/27, Obergefreiter, Heimatanschrift: Pohiebels, Kr. Rastenburg.

24. Gendreizick, Hermann, geb. 1896, Volkssturmmann, Heimatanschrift: Königsberg, Tiergartenstraße, Holzbaracke.

25. Kolipost, Gustav, geb. 23. 4. 1923 in Rohdefelde, Kreis Ortelsburg, Mutter: Martha Kolipost, Treuburg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen unter Su/Mü/3/58, Hamburg 13, Parkallee 84/86.

Für Todeserklärungen

Hermann Clemens, geb. 11. 12. 1869, Klavierbauer, und Tochter Hedwig, Erna Clemens, geb. 18. 5. 1901, beide zuletzt wohnhaft in Königsberg, Lehenstraße 2 pat. Letzte Nachricht vom 9. 6. 1945 aus dem Lager Ballieth bei Königsberg, Drugehner Weg 76. Es werden Zeugen gesucht, die den Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Gertrud, Helene Sprengel, geb. Schmidt, geb. 2. 9. 1895 in Leipzig, letzter Wohnort: Königsberg, Unterhaberberg. Letzte Nachricht am 9. 6. 1945 aus dem Lager Ballieth bei Königsberg, Drugehner Weg Nr. 76. Es werden Zeugen gesucht, die den Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Marie Tiska, geb. Thorun, geb. 10. 9. 1884 in Groß-Pogirnen, Kreis Wehlau, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Juditten, Juditter Allee 99. Sie soll dort Anfang 1946 verstorben sein. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.



Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Allenstein, Schneller Weg 4, wird Walter Ott, geb. 22. 11. 1882, gesucht von seiner Tochter Margott Ott, geb. 25. 5. 1940. Der Vater wurde zuletzt im Januar 1945 in Schlobitten bei Königsberg gesehen.

2. Vermutlich aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, sucht Manfred Jakobeit, geb. etwa 1941/42, Angehörige. Manfred erinnert sich, daß seine Mutter bei den Russen arbeiten mußte und ihm jeden Tag ihr Brot brachte. Er weiß genau, daß seine Mutter auf einem großen Gutshof war, auf dem sich eine Hundekoppel befand. Dort sei er einmal auf einen großen Nagel getreten und habe sich den Fuß verletzt.

3. Aus Insterburg werden Eltern oder Angehörige gesucht für Manfred Broscheit (Broscheid), geb. 4. 1. 1940 in Insterburg. Manfred will angeblich seine Eltern Ende 1944 oder Anfang 1945 auf der Flucht von Insterburg nach Mecklenburg verloren haben.

4. Aus Königsberg, Hintertragheim 44, wird Elfriede Skowronski, geb. 1. 4. 1920, gesucht von ihrem Sohn Rolf-Detlef Skowronski, geb. 11. 10. 1942 in Königsberg.

5. Aus Sensburg werden Angehörige gesucht für Anna Joncek, geb. etwa 1940. Die Mutter soll im Altersheim in Sensburg gearbeitet haben und ist dort verstorben. Der Vater soll während des Krieges verstorben sein. Verwandte der Jugendlichen leben vermutlich in der Bundesrepublik.

6. Aus Tilsit, Ringstraße 10, wird Irmgard Quitschau gesucht von ihrem Sohn Peter Quitschau, geb. etwa 1940. Die Mutter des Kindes war als Sekretärin bei der Dresdener Bank in Tilsit tätig. Sie wohnte 1944 in Königsberg, Zeppelinstraße 74, und arbeitete dort ebenfalls bei der Dresdener Bank.

7. Gesucht werden Eltern und Angehörige des Kindes Hannelore Neumann, geb. etwa 1942/43. Hannelore hat graugrüne Augen und dunkelblondes Haar. Die Mutter des Kindes soll angeblich Helene Neumann heißen und in Königsberg beheimatet gewesen sein. Hannelore erinnert sich, daß sie in Königsberg in einem großen Haus, daß Blumenkästen mit roten Blumen hatte, wohnte. Sie erinnert sich ferner, daß die Mutter an Typhus im Sommer 1945 in einem Krankenhaus in Königsberg verstorben ist. Hannelore Neumann kam am 11. 11. 1945 mit mehreren Kindern nach Bernburg (Saale).

8. Gesucht werden Eltern oder Angehörige des Jugendlichen Joachim Tecz, der etwa 1939 geboren ist. Vermutlich stammt Joachim aus Heilsberg, da er sich in Heilsberg in einem Kinderheim befunden hat.

9. Gesucht werden die Eltern eines Knaben, der mit Wahrscheinlichkeit den Vornamen Heinrich trägt. Er kann 1943 geboren sein und hat 1944/45 in der Orthopädischen Klinik (Copernikushaus) in Frauenburg gelegen. Das Pflegepersonal rief den Jungen Heini. Es ist möglich daß der Nachname mit ... ki endete.

10. Aus Ostpreußen werden Angehörige eines Knaben Lothar gesucht, der etwa 1942 geboren wurde. In seinen Schuhen stand bei der Auffindung der Name Werthangel. Es ist nicht festzustellen, ob der Junge tatsächlich Lothar Werthangel heißt. Anscheinend verstarb seine Mutter in Ostpreußen. Er selbst kam mit einem Transport in die DDR.

11. Ein namenloser Knabe, der sich Manfred nannte und 1943 geboren sein kann, sucht Angehörige. Er kam mit mehreren Kindern aus Ostpreußen auf die Insel Rügen. Als man ihn das erste Mal einen Spiegel entgegenhielt, sagte er: „Das ist Manfred". Seine Bekleidung scheint bei der Auffindung nicht sein Eigentum gewesen zu sein. Er trug eine viel zu große dunkelblaue Trainingshose, schwarze Schuhe mit roten Spitzen.

12. Der Jugendliche Werner kann 1942 oder 1943 geboren sein. Seine Mutter war mit ihm auf der Flucht und erwartete ein Kind. Sie kamen bis Schönlanke, dort gab die Mutter den Knaben in einem Heim ab. Sie selbst ging dann in das Städtische Krankenhaus in Schönlanke zur Entbindung und wird seitdem gesucht. Es ist möglich, daß die Mutter und das Kind aus Ostpreußen stammen.

13. Vermutlich aus Ostpreußen werden Eltern oder Angehörige eines unbekannten Knaben, der etwa 1944 geboren ist und vielleicht Dieter Rietdorf heißt, gesucht. Der Knabe kam aus dem Krankenhaus Krauseneck bei Rastenburg und wurde am 29. 9. 1945 in die Charité eingewiesen.

14. Für den Jugendlichen, der vermutlich Peter Wegsweid heißt und etwa 1939/40 geboren ist, suchen wir Eltern oder sonstige Angehörige. Der Jugendliche, der sich selber Peter nannte, kam Anfang 1945 mit einem Krankentransport aus Ostpreußen. Vermutlich stammt er aus Labiau, wo er sich in einem Hospital befand. Er erinnert sich, daß sein Vater Paul heißt, Soldat war und er im Krankenhaus von meiner Mutter nur einmal besucht wurde. Ferner erinnert er sich, daß die Eltern einen kleinen

Bauernhof hatten und er der jüngste von seinen fünf oder sechs Geschwistern war. Die Schwestern heißen: Bummerl, Grete und Ursula.

15. Zwischen dem 28. und 30. 1. 1945 wurde bei Groß-Blumenau/Samland ein Knabe allein auf einem Militärwagen aufgefunden, er kann vielleicht im Januar 1945 geboren sein. Der Knabe trug ein weißes kurzärmeliges Leinenhemdchen, dazu ein baumwollenes Überjäckchen. Die Wäschestücke hatten in der rechten Ecke ein blaues Kreuzzeichen.

16. Ein namenloser Knabe, der etwa 1943 geboren sein kann, kam mit einem Transport ostpreußischer Kinder und gab an, daß er seine Mutter verloren hat, als sie ihn in einen Zug setzte, der bereits im Abfahren war. Der Junge trug einen blauen Manchesteranzug, graue rechts- und linksgestrickte Strümpfe und schwarze Schuhe.

17. Aus Allenstein, Jakobstraße 27, werden Johann Czerwinski, geboren 11. 9. 1894 in Klein-Kleeberg, und Anna Czerwinski, geb. Ciercierski, geb. 4. 2. 1898 in Fittingsdorf, gesucht.

18. Aus Hensken, Kreis Schloßberg, wird eine Frau Anna Kam, geb. Reuter, gesucht.

19. Aus Wuslack, Kreis Heilsberg, wird eine Frau Hildegard Lieske oder Frieske, gesucht. Sie soll 1945 den Knaben Manfred Ollesch, geb. 1943 in Wuslack, betreut haben.

Aus Königsberg: Willi Kerwitz, geb. 16. 5. 1939 in Königsberg, sucht seine Eltern und Geschwister. Der Vater und ein Bruder Fritz waren Soldat. Die Mutter und eine Schwester sind auf der Flucht noch in Ostpreußen gestorben. Die jungverheiratete Schwester hieß wahrscheinlich Baltrusch und hatte einen kleinen Jungen, 1942/43 geboren, der nach dem Tode von Mutter und Schwester noch mit Willi einige Zeit zusammen war.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 58.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Fern seiner geliebten Heimat entschlief unerwartet am 20. Mai 1958 mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rektor a. D.

Arthur Stoermer

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Helene Stoermer, geb. Freutel
und Kinder

(20a) Gifhorn, Tilsiter Straße 10
früher Ostwalde, Kreis Tilsit-Ragnit

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am 10. Mai 1958 mein lieber guter Mann, unser lieber Papa, Bruder, Schwager und Onkel

August Saremba

früher Bäslack, Kreis Rastenburg

im 55. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Lucia Saremba, geb. Kucklick
und Kinder Hansgeorg und Doris

Darmstadt, Finkenweg 28

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langem, mit großer Geduld getragenem schwerem Leiden verschied am 23. Mai 1958 in ihrem 55. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Base und Nichte, Frau

Gertrud Weber

geb. Nabrotzky

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frau Charlotte Rosenberg, geb. Nabrotzky

Bad Oeynhausen, den 23. Mai 1958
Danziger Straße 15
früher Tilsit/Neuhausen-Tiergarten

Die Beerdigung hat am 27. Mai 1958 auf dem Friedhof Mooskamp stattgefunden.

Am 23. Mai 1958 verstarb nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Skibowski

im 55. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Die Geschwister und Anverwandte

Essen-Margarethenhöhe, Mai 1958
Sommerburgstraße 38
früher Allenstein, Ostpreußen, Liebstädter Straße 19

Die Beerdigung hat am 28. Mai 1958 auf dem Süd-West-Friedhof in Essen stattgefunden.

Am Mittwoch, dem 21. Mai 1958, 5 Uhr früh, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

Friederike Thomas

geb. Schukies

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Berta Schienther, geb. Czinczel

Bonn (Rhein), Weberstraße 10, den 21. Mai 1958
früher Stobingen/Elchniederung, Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 19. Mai 1958 meine liebe Frau und treuer Lebenskamerad, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Helene Lemke

geb. Grabowski

im 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Willy Lemke
Oswald Lemke
Luise Blank als Verlobte
Anni Illmensee, geb. Grabowski

Kiel-Pries, Gustav-Falke-Straße 15
früher Liebemühl, Kreis Osterode, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 22. Mai 1958, um 13 Uhr im Krematorium statt.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emma Fink

geb. Ehmer

ist für immer von uns gegangen.

Hildegard Fink
Ursula Fink
Käte Aschmoneit, geb. Fink
Friedr.-Karl Aschmoneit
Doris Aschmoneit
Jochen Aschmoneit

Hannover, den 25. Mai 1958
Auf dem Emmerberge 10



Der Friede Gottes, der Vernunft und Denken übersteigt, macht still und stark, auch wenn das Herz noch unter Tränen schweigt.

Zum zehnjährigen Todestag meines lieben Mannes, guten Vaters und Schwiegervaters

Landwirt

Moritz Behr

geb. 22. 12. 1879 gest. 9. 6. 1948
fr. Rauterskirch, Elchniederung

Er folgte unserem lieben Sohn, Bruder und Schwager

Alfred

gefallen 1942

Ebenso gedenken wir meines lieben Vaters, unseres Opas

Julius Kumbartzki

vermißt seit Januar 1945 im Samland

In stiller Trauer

Emma Behr, geb. Kumbartzki
Essen-Heidhausen
Hespertal 7
Elli Siemund, geb. Behr
Eugen Siemund
Opladen, Karlstraße 1

Nach langer Ungewißheit erhielt ich erst jetzt die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann

Eugen Hagemeister

früher Königsberg Pr.
Kleine Holzstraße 2

in Amberg im Alter von 59 Jahren verstorben ist.

In tiefem Leid

seine Gattin
Ilona Hagemeister
geb. Grusdop

Ebingen, Kreis Balingen
Schmale Straße 11
den 26. Mai 1958
früher Königsberg Pr

Fern seiner teuren Heimat entschlief am 27. Mai 1958 nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater

Ferdinand Mülbrecht

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Henriette Mülbrecht
geb. Voigt
und Kinder

Preetz, Danziger Straße 8
früher Grünau
Kreis Tilsit-Ragnit

In Liebe und Verehrung gedenken wir anläßlich des 50. Geburtstages meines vermißten Mannes und Vaters

Alber Borchert

geb 7. 6. 1908
aus Königsberg Pr.
Aweider Allee 13

Anna Borchert
Tochter mit Familie
und Verwandte

Mühlhausen bei Schwenningen
Kreis Rottweil, Schmidtgasse 23

Nach langem schwerem Leiden schied am Pfingstsonntag 1958 unser lieber Vater

Hugo Schulz

früher Thomsdorf
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im 62. Lebensjahre für immer von uns.

Er folgte seiner lieben Frau und seinen drei Söhnen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Artur Böhm und Frau Hanni
geb. Schulz

Hameln, im Mai 1958
„Seehof"

Heute ist unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Martha Nelson

geb. Schwarz
früher Adl. Sprenglienen
Kreis Rastenburg

im 84. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Gertrud Bratkus, geb. Nelson
Eugen Bratkus
Donaueschingen
Charlotte Sudau, geb. Nelson
Kurt Sudau
Einbeck, Holunderweg 18
Hertha Fleischer, geb. Nelson
Emil Fleischer
Deitersen, Kreis Einbeck
Wally Zach, geb. Nelson
Einbeck
sieben Enkel, zwei Urenkel

Einbeck, den 18. Mai 1958
Holunderweg 18

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 22. Mai 1958 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ida Metzler

geb. Bethke
früher Herrmannsdorf
Kreis Schloßberg

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Ulla Masch, geb. Metzler
Otto Masch
Fritz Metzler jun.
Grete Metzler
Inge Patz, geb. Metzler
Heinz Patz
sechs Enkelkinder
und alle Verwandten

Hoisdorf (Holst)
Baggerkuhle 54

Meine allezeit schaffensfrohe Ehekameradin, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

frühere Musiklehrerin in Tilsit u. Altenkirch, Ostpreußen

Erna Gronmeier

geb. Nabrotzky

wurde am Karfreitag durch einen Herzschlag unserem Kreis entrissen.

In stiller Trauer

Fritz Gronmeier
Ulrich u. Siegfried Gronmeier
und alle Anverwandten

Mörfelden bei Frankfurt (Main)
Mainstraße 33

Am 24. Mai 1958 entschlief sanft im 84. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Franz Reich

früher Lablack
Kreis Gerdauen

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frau Anna Müller
geb. Reich

Nürtingen
Rotenbergplatz 9
früher Fürstenau
Kreis Rastenburg

Zum Gedenken

Am 10. Juni 1948, am Geburtstag unseres gefallenen Sohnes Walter, wurde mein treusorgender Mann, herzensguter Vater und mein lieber Opa

Lehrer

August Maleyka

aus Gorlau, Kreis Lyck

in Radeburg (Sachsen) beerdigt

Im Namen aller Verwandten

Frau Anna Maleyka
Tochter Hildegard Weber
geb. Maleyka
Enkelin Gesine Maleyka

Nürnberg, den 23. Mai 1958
Muggenhofer Straße 44

Fern unserer Heimat entschlief nach kurzer Krankheit unsere Mutter

Ernstine Lenk

geb. Eggert

im Alter von 89 Jahren.

In tiefer Trauer

Kurt Lenk und Familie
Freiburg (Breisgau)
Müllheimer Straße 22
Walter Lenk und Frau
Gelsenkirchen
Hans-Böckler-Allee 9

Gelsenkirchen, den 25. Mai 1958
früher Königsberg Pr.
Domnauer Straße 5

Kurz vor ihrer Ausreise starb am 30. April 1958 nach kurzer schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, im vollendeten 67. Lebensjahre, unsere treusorgende herzensgute Mutter, Oma, Schwiegermutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Czacharowski

geb. Moritz

in Osterode, Ostpreußen

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Dembinski
geb. Czacharowski
und Familie

z. Z. Rastatt (Baden)
Lützowerstraße 10

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 3. Mai 1958, im Beisein ihres jüngsten Sohnes Horst in Osterode, Ostpreußen, statt.

Am zweiten Pfingstfeiertag, dem 26. Mai 1958, entschlief meine sehr liebe Schwester, unsere gute Anverwandte

Frieda Matthias

nach langem Krankenlager, das sie mit großer Geduld ertrug.

Im Namen der Hinterbliebenen

Else Matthias

Überlingen (Bodensee)
Goldbacher Straße 12
früher Königsberg Pr
Schrötterstraße 9

Am 19. Mai 1958 verstarb nach schwerer Krankheit, drei Wochen vor Vollendung seines 90. Lebensjahres, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser herzensguter Opa, Uropa, Schwager und Onkel

Jakob Jednoralski

früher Königsberg Pr.
Sackheim 3

Ein arbeitsreiches Leben ging zu Ende.

Seine letzte Ruhestätte hat er in Bünsdorf gefunden, wo er dreizehn Jahre nach der Flucht aus Königsberg gewohnt hat.

In stiller Trauer

Herta Freund
geb. Jednoralski
Wilhelm Freund
Westerland/Sylt
Georg Kirstein
sowjetisch besetzte Zone
Gerda Uhlig, geb. Kirstein
sowjetisch besetzte Zone
Hildegard Oehme
geb. Kirstein
sowjetisch besetzte Zone
Helmut Kirstein, Leichlingen
acht Urenkel
und Verwandte

Am 17. Mai 1958 ist unsere liebe gute Mutter

Helene Schmidtke

geb. Brien

geb. 26. 6. 1876 gest. 17. 5. 1958

sanft entschlafen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

Hermann Schmidtke

geb. 26. 3. 1875 gest. 8. 2. 1948

unserer lieben Brüder

Fritz-Georg

geb. 5. 12. 1910 gef. 25. 6. 1941

Hans-Helmut

geb. 15. 3. 1915 gef. 28. 7. 1944

Otto-Heinrich

geb. 30. 8. 1908 gest. 18. 6. 1946

In stiller Trauer

Geschwister Schmidtke

Pattensen (Leine)
Burgweg 6
früher Meddicken, Kreis Memel
Eichrode, Kreis Ebenrode
Bothau, Kreis Sensburg
Gr.-Maraunen, Kreis Allenstein

Die Scheidestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am Sonnabend, dem 17. Mai 1958, entschlief nach langer schwerer, in Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutti, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Oberneyer

geb. Noweck

im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Willy Oberneyer
und Kinder

Hamburg-Stellingen
Gemsenweg 18
früher Gumbinnen und Mielau

Du bist befreit vom Leid und Schmerz,
geliebtes, treues Mutterherz.
Stets Müh' und Arbeit bis ans Ende,
nun ruhen Deine fleißigen Hände,
die immer für uns gern bereit,
das danken wir Dir allezeit.

Am 25. März 1958 entschlief in der geliebten Heimat im Alter von 84 Jahren, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Ottilie Gosdrinski

geb. Heydasch

In stiller Trauer

Ernst Gosdrinski
Otto Gosdrinski und Familie
Helene Tutas, geb. Gosdrinski
und Familie

Neuhof, Kr. Neidenburg, Ostpr.
Kamp-Lintfort
Ferdinandenstraße 21
München 59, Postweg 6

Fern seiner ostpreußischen Heimat entschlief am 18. Mai 1958 nach langer schwerer Krankheit, im Alter von 71 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, der Landwirt

Fritz Spieshöfer

Wiekmünde (Norgallen), Kr. Gumbinnen

Sein einziger Wunsch war noch einmal die Heimat wiederzusehen, er ging nicht in Erfüllung.

In stiller Trauer

Ida Spieshöfer, geb. Kammer
Fritz Spieshöfer, vermißt
Waldtraut Spieshöfer

Schieder/Lippe, den 26. Mai 1958
Auf der Mühlenbreite 247

Am 26. Mai 1958 entschlief nach längerem schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Louise Gramsch

geb. Lekies

im Alter von 82 Jahren.

Wir gedenken auch unseres lieben Vaters

Franz Gramsch

der seit Januar 1945 in Königsberg-Metgethen vermißt wird.

In stiller Trauer
im Namen der Familie

Lotte Dietrich, geb. Gramsch
Kurt Dietrich

Brühl, Bez. Köln
Goethestraße 1
früher Königsberg Pr.
Kalthöfsche Straße 37c

Der gütige Herrgott erlöste heute meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, Herrn

Gutsbesitzer

Kurt Buechler

Raunenhof, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre von seinem kurzen schweren Leiden.

In stiller Trauer

Anneliese Buechler

Gunzenhausen, 23. Mai 1958
Sichlinger Straße 12

Unser lieber Vater

Dr. Max Wiese

Oberstudiendirektor i. R.
früher Treuburg

ist im Alter von 75 Jahren nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Dipl.-Kfm. Ursula Schmid, geb. Wiese
Prof. Dr. med. Franz Schmid
Ronald und Raimund

Heidelberg, Bergheimer Straße 42
den 23. Mai 1958

Heute nacht entschlief nach schwerem, tapfer getragenem Leiden mein lieber Mann und bester Kamerad, mein lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der

Kaufmann

Kurt Hinzpeter

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Verwandten

Gertrud Hinzpeter, geb. Winkelmann
Karlheinz Hinzpeter

Berlin-Neukölln, Nansenstraße 11
am 24. Mai 1958
früher Arys und Tilsit

Gott der Allmächtige erlöste heute meinen geliebten Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Herrn

Leo Fastnacht

Bankvorstand a. D.
Major der Luftwaffe d. R.

von seinem schweren Leiden im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Lotte Fastnacht, geb. Richau
Bruno Fastnacht, Landgerichtsdirektor i. R. mit Familie

München 22, Oettingenstraße 33a
früher Tilsit
Coburg, Hirschfeldring 29
früher Lyck
den 27. Mai 1958

Die Feuerbestattung fand am Freitag, dem 30. Mai 1958, um 11 Uhr im Krematorium Ostfriedhof statt.

Heute morgen entschlief nach einem arbeits- und segensreichen Leben unser lieber guter Vater, Schwager und Onkel

Fleischermeister

Albert Obitz

aus Sensburg, Ostpreußen

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Margarethe und Herbert Obitz

Nienburg-Holtorf, den 23. Mai 1958
Auf der großen Heide 368

Die Beisetzung fand am 27. Mai 1958 statt.

Wer so gewirkt in seinem Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hingegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Am 17. Mai 1958 entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Feyerherd

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

Luise Feyerherd, geb. Tinney
sowie Kinder, Enkelkinder und die übrigen Anverwandten

Aegidenberg, Chikago, Arnsberg, Eichenberg
früher Pillkallen, Ostpreußen

Heute verschied nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich und unerwartet mein lieber herzensguter Mann und treusorgender lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Ingenieur

Franz Möller

Reichsbahnamtmann a. D.

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Vally Möller, geb. Lowien
Rüdiger Möller, Dipl.-Kaufmann
Ruth Möller, geb. Garrels
und Anverwandte

Essen-Stadtwald, den 21. Mai 1958
Waldsaum 117

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet statt am Samstag, 24. Mai 1958, 9.30 Uhr auf dem Südwestfriedhof (Ehrenfriedhof) in Essen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich;
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Fern der geliebten Heimat entschlief am 24. Mai 1958 nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Friedrich Melzer

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer

Auguste Melzer, geb. Porrey
Adolf Melzer
Otto Melzer
Erika Melzer, geb. Klug
Hilde Melzer, geb. Träris
als Enkelkinder
Marlies, Doris und Reiner

Schwellenbach, Siegkreis
früher Ober-Proberg, Kreis Sensburg

Nach kurzer schwerer Krankheit starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Betke

kurz vor seinem 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erna Betke, geb. Bildat
und Angehörige

Arborn über Herborn, den 26. April 1958
Dillkreis
früher Gumbinnen, Bismarckstraße 65

Daß ich starb, war Gottes Wille,
weinet nicht und betet stille.

Am 17. April 1958 entschlief unser lieber herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Ferdinand Wigger

Gerdauen, Ostpreußen

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Schwester Elli Wigger

Stockelsdorf/Lübeck, Dorfstraße 5

Heute entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Günther Laue

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Elfriede Laue, geb. Niemeyer
Wolfgang Laue
Ilse Laue

Duisburg-Hamborn, den 17. Mai 1958
Hamborner Straße 276

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 22. Mai, um 11 Uhr im Krematorium, Duisburg, Waldfriedhof, statt.

Nach schwerem Leiden starb am 23. Mai 1958 im Alter von 72 Jahren meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter und Großmutter

Frida Kunze

geb. Schwill

In tiefer Trauer

Friedrich Kunze, Lehrer i. R.
Dr. med. Fritz Kunze und Frau Gerda
Lübeck
Dr. med. Georg Kunze und Frau Hildegard
Niederstotzingen, Kreis Heidenheim/Br.
Hilde Keck, geb. Kunze
Rudolf Keck, Gerichtsassessor, Ulm (Donau)
Dora Kunze, Weilheim (Teck)
und neun Enkel

Ulm-Söflingen, Drosselbartweg 25
früher Königsberg-Tannenwalde

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag vor Pfingsten, dem 23. Mai 1958, im 71. Lebensjahre unser liebes Fräulein

Martha String

Seit 1915 in unserem Hause Leissienen, Ostpreußen, hat sie meine sechs Kinder und vier Enkelsöhne großgezogen und hat Freud und Leid mit uns geteilt.

Ihr Leben war Liebe und unermüdliche Arbeit für unsere Familie.

Wir danken ihr für ihre Hingebung und Treue und werden ihr über das Grab hinaus ein liebendes und ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen meiner Kinder und Enkel

Paula von Boddien, geb. von Windheim

Wiesbaden, Parkstraße 22
Mai 1958

Die Beerdigung hat am 29. Mai 1958 auf dem Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf in aller Stille stattgefunden.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern von ihrer geliebten, unvergeßlichen ostpreußischen Heimat entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Albertine Ecker

geb. Janke

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Kurt Ecker

Bremen, den 26. Mai 1958
Braunschweiger Straße 47
früher Lindenwiese, Kreis Angerburg

Die Beerdigung fand am 30. Mai 1958 auf dem Osterholzer Friedhof in Bremen statt.

Fern der geliebten Heimat Ostpreußen entschlief am 16. Mai 1958 unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Eliesabeth Plaumann

geb. Marwinski

im 82. Lebensjahre

In tiefem Schmerz
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Lisbeth Schumacher, geb. Plaumann

Mannheim, Zehntstraße 11
früher Schippenbeil, Ostpreußen